Path.
169

äth. 169.

Wied.
Path. spec
Brian
~~147~~

Der Englische Wahrsager Auß dem Urin/ Oder Gewisse Wahrsagungen auß dem Wasser-Blase/

Darinnen nun allererst die alten betrieglichen Stücklein und Augen-Verblendungen entdecket sind/ deren sich alle diejenigen (es seyn gleich Quacksalber /Empirici, oder auch ordentliche Medici) gebrauchet haben/ welche vorgegeben/ daß sie die Kranckheiten aus dem Wasser erkennen können/ und von denselben darauß ein Urtheil gefället haben.

Von
THO. BRIAN, M. P. in Englischer Sprache beschrieben.
Anjetzo aber ins Teutsche übersetzet
Von
Johann Reinhard Stolberg/ M. C
Anno 1693.

HAMBURG/
Bey Gottfried Liebezeiten/ Buchhändler.
1703.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorrede.

Den Hochgeehrten und Groß-Achtbaren (oder sonst nach Standes Gebühr getitulirten) Herren / welche vor diesem meine Patienten gewesen sind/oder nach diesem seyn werden/wie auch ins gemein dem höflichen oder un-höflichen Leser.

Hochgeehrte und Groß-Achtbare Herrn/(oder weß Standes und Würden ihr sonst seyd/)wie auch ins gemein geneigter Leser. Ihr werdet vielleicht offt von wohlbelesenen und erfahrnen Medicis gehöret haben / (Urina est meretrix vel mendax,) daß

das Wasser sey eine Hure oder Lügnerin / und daß man keine Kranckheit aus dem Wasser allein erkennen / oder darauß etwas mit Grunde urtheilen könne. Ihr werdet imgleichen von Medicis berichtet seyn / daß es besser sey / daß ein Medicus den Krancken nur einmahl sehe / als dessen Wasser zwantzig mahl. Doch habt ihr diesen Reden nicht gehörigen Glauben gegeben / weil ihr gesehen / daß die meisten von denen / welche dieses sagen / dennoch aus dem Wasser / allein die Kranckheiten erkennen / und darauß von denselben judiciren wollen / sich es auch wohl gefallen lassen / daß man sie vor erfahrne Leute im Wasser-Besehen achte. Es haben auch unterschiedliche gelehrte Medici verschiedene Bücher geschrieben / darinnen sie zeigen / wie gefährlich es sey Artzneyen zu gebrauchen / welche auff die blosse

Besichtigung des Wassers verordnet sind / und den Leuten die thörichte Meynung außzureden suchen / als ob die Medici darauß die Kranckheiten sehen könten / in welcher Einbildung sie so lange sind betrogen worden. Zu diesem Ende hat D. Cotta ein Buch herauß gegeben / (genant A short discoverie of the un observed dangers of severall sorts of ignorant & inconsiderate practisers of Physick in England, das ist: Eine kurtze Entdeckung der unvermerckten Gefährlichkeiten / deren man sich / von unterschiedlichen Orthen unverständiger und unvorsichtiger Practicanten der Medicin, in England / zu befürchten hat / in welchem er unter andern Tractätlein von verschiedenen Leuten / welche sich der Wissenschafft der Medicin fälschlich berühmen / einen besondern Tractat, von den Wahrsa-

gern aus dem Wasser / geschrieben hat / darinnen er erweiset / daß es ein gantz falsches und ungewisses Ding um das Wasser-Besehen sey. Er hat auch in demselben angeführet / die auffrichtige Bekäntniß eines sterbenden Medici, welche er in seiner Gegenwart gethan / etwa drey oder vier Tage vor seinem Ende. Denn als er gebethen worden / er möchte der Nach-Welt zu gute / die Wissenschafft offenbahren / um derent willen er so hoch geachtet gewesen / daß er nemlich den Frauen / aus dem Wasser / genau sagen können / ob sie schwanger wären oder nicht / hat er folgende Antwort gegeben: Ich habe (sagete er) diese Kunst eine lange Zeit mit guter Renomée practiciret / und weiß aus gewisser Erfahrung / daß es lauter ungewisses Ding und gewisser Betrug sey: Derowegen ist es nicht werth / daß

daß es bey der Nach-Welt gedacht / oder eine Kunst genennet werde. Leset vorgedachten Tractat, so werdet ihr diese Bekäntniß weiter außgeführet finden. Woferne ihr Lust habet / meine Bekäntniß auch zu hören / wil ich selbige gleichfals thun. Ich bin / meines theils / hierinnen so glücklich gewesen / daß ich selten in meiner Weissagung gefehlet / wenn ich den Frauen / aus dem Wasser / (wie sie gläubeten) gesaget / daß sie schwanger wären / wenn mich nur die Wasser-Bringerin von derselben Zustande hat berichten / und mir auff gewisse andere Fragen / betreffend die Zeichen der Empfängniß / antworten können. Absonderlich ward ich einst von eines Rathsherrn Frau / wegen dieses verschmitzten Betruges / (ich schäme mich nicht es also zu nennen) in einer lustigen Compagnie zu Canterburg,

im Beyseyn zweener andern Medicorum, höchlich gerühmet/ welche ihnen unter die Augen sagte / ich wäre der gelehrteste Doctor in der gantzen Stadt / weil ich ihr aus dem Wasser gesagt / daß sie schwanger wäre / auch gantz genau getroffen / wie lange sie schon mit dem Kinde gegangen wäre. Hätte mir aber die Wasser-Bringerin nicht mehr Anzeigung gethan/ als das Wasser / würde ich schwerlich solches zu sagen gewaget haben. Doch möchte ich / (weil ich die Frau kannte / auch wuste / wie lange es war / daß sie das letzte Kind gehabt / und wie lange Zeit sie gemeiniglich von einem Kind-Bette zum andern zu haben pflegte / auch daß sie ihre Kinder selbst säugete) auch wohl etwa aus einigen Muthmassungen sie schwanger zu seyn geurtheilet haben / ob mir gleich die Bringerin nichts auff meine Fragen/

gen/ (die wir vorher zu thun pflegen) hätte antworten können / das Wasser auch keine Schwangerkeit (wie es denn nimmer thut) angezeiget hätte. Ich darff wohl sagen / daß die gute Frau gewiß glaube / daß ich es bloß aus dem Wasser gesehen / daß sie schwanger sey / weil ich vor dasmahl nichts darwieder gesaget / sie ist auch nicht so sehr wegen ihrer Leichtglaubigkeit / als ich wegen meines Betrugs zu tadeln. Damit ich aber / bey ihr und andern Frauen / (welche ich so betrogen) möge wieder gut machen / was ich versehen / habe ich in diesem Büchlein die listigen Räncke beschrieben / durch welche ich erkannt / daß sie schwanger wäre / und sonst ein jeder Medicus erkennet / daß andere Frauen schwanger seyn / durch welche wir auch uns erkundigen der Kranckheit / des Geschlechtes / und anderer Dinge

mehr/daß es scheint/als sähen wir solches alles bloß aus dem Wasser; welche vor diesem von niemand ans Licht gegeben/ob sie gleich von vielen mehr als zu sehr gebrauchet sind. Doctor Hart hat in seinem Buch/(genannt The Anatomy of Urines) durch genugsame Gründe widerleget die Wasser-Regeln/oder die Muthmassungen/welche aus den unterschiedlichen Zufällen des Wassers (als da sind/die verschiedene Farben/Theile/und Materien/die sich in dem Wasser befinden/auch die Quantität/Consistentz und Geruch desselben) genommen werden/und gezeiget wie offt und sehr selbige fehlen/auch die grosse Absurditäten/welche von denen begangen werden/die da vorgeben/daß sie die Kranckheiten darauß sehen können. Ich habe gleicher gestalt nicht undienlich erachtet/die jenigen

nigen Griffe zu beschreiben / durch deren Hülffe man von den Kranckheiten aus dem Wasser zu urtheilen pfleget / zu dem Ende / daß anderer Leute Schrifften / welche wider diese böse Gewohnheit/aus dem Wasser wahrsagen/geschrieben haben/desto mehr Glauben finden mögen/und zu besserer Satisfaction derjenigen/ welche annoch im Zweiffel stehen / ob man die Kranckheiten genugsam aus dem Wasser erkennen könne oder nicht. So habe ich nun zu diesem Ende alle die betrügliche Stücklein auffgezeichnet / durch welche dieser böse Gebrauch / fremde und wunderliche Dinge aus dem Wasser zu sagen/ ist in der Ubung und Credit erhalten worden: Und zwar in Englischer Sprache/ weil die gemeinẽ Leute/welche nichts als ihre Muttersprache verstehen / am meisten betrogen werden. Derowegen hoffe ich/es werde sich keiner/von den Meistern dieser Kunst/hier durch offendirt befinden; Denn ich darff frey sagen/daß kein ehrlicher auffrichtiger Mann seyn wird / der nicht mit mir vollkommen einig sey/und eben so gerne/als ich selbst/sehen möchte/daß diese schlim̃e Weise/ aus dem Wasser zu weissagen / abgeschaffet

set würde. Was ich derowegen zu diesem Ende gethan habe/ wolle der günstige Leser so vor gut nehmen/ als ich es mit willigem Hertzen auffgesetzet. Und weil ich auch mit an diesem Betrug bin schuldig gewesen/ wiewol ich ihn nicht lange getrieben habe/ so wolle er damit zu frieden seyn/ daß michs reuet/ weil ichs nach diesem nicht mehr thun wil/ und hoffe ich auch/ es werden andere Leute diese Gewonheit abschaffen helffen/ sonst wird alles/ was ich hier geschrieben habe/ wenig nutze seyn. Doch dem sey wie ihm wolle/ es wird der verständige unpartheyische Leser hierinnen einige Belustigung finden / und der Unwissende kan hierauß seinen Nutzen schöpffen/ woferne er sich dessen zu dem Ende/ gebrauchet/ zu welchem es geschrieben ist. Was die Redens-Art und Einrichtung dieses Wercleins betrifft/ ist selbige schlecht und ohne sonderliche Zierde/ welche sich aber dennoch zu einer so schlechten und stinckenden Materie nicht uneben reimet. Ich bin in etwas genöthiget worden/ wider mein naturel, mich drauff zu legen/ daß ich mit meinen Wahrsagungen aus dem Wasser in gutem Credit bliebe / und möchte deßwegen wohl etwa von erbaren

Leu=

Leuten getadelt werden: Darum bitte ich/ sie wollen mir verzeihen/ wo ich hierinnen gesündiget habe/ weil ich es nicht habe vermeiden können/ und mich keiner leichtfertigkeit deßwegen beschuldigen/ weil mein Leben und Umgang das Gegentheil bezeuget. Doch/ dem allen ungeacht/ habe ich kein Privilegium wider die Verläumder und bösen Mäuler auffzuweisen: Wil mich aber auch nicht von solchen Leuten richten lassen/ die von einer vorgefassten Meinung oder einer bösen Begierde/ allen Dingen zu widersprechen/ eingenommen sind: Und appellire an gelehrten/ verständigen und unpartheyischen Leser/ dem ich mich/ wo ich geirret/ (weil Jrren menschlich ist) zum Urtheil/ und wo es nöthig ist/ auch zur Straffe submittire. Und weil ich fürchte/ daß ich meine grössEste Widersacher (ob es gleich ein altes Sprichwort ist/ die Kunst hat keinen Feind/ als den/ der sie nicht verstehet) unter denen finden werde/ welche mit diesem Dinge ümgehen: So ermahne ich euch/ (Bruder Wasser-Beseher) daß ihr mich nicht gar zu eiferig durchhechelt/ weil ich (in Bekäntniß meiner eigenen Thorheit) eure Schalckheit gestraffet habe/ von wel-

welcher ihr ungern ablassen wollet. Was das Urtheil der unverständigen Leute (welche ihr in ihrer gefassten Meynung stärcket) anlanget/ achte ich solches nicht. Ich gehe solche kläffende Hündlein vorbey/ und kehre mich (wie der Löwe) nichts an sie. Wo ihr aber/ (deren schäbichten Rücken ich gekratzet/ und deren Geschwür ich auffgestochen habe) die ihr euch hieran schuldig wisset/ euch viel sperren werdet/ wil ich euch noch härter kratzen und tieffer stechen; Wo ihr euch aber dennoch gar zu sehr sperren werdet/ wil ich schon eine Peitsche finden/ damit ich euch bändigen könne. Derowegen/ bitte ich euch/ redet glimpflich von mir/ daß ich auch von euch dergleichen zu thun Ursache habe. Und also hoffe ich/ es werde der gelehrte und verständige Leser meine Fehler übersehen/ der Unverständige klüger/ und der vorhero gesündiget hat/ nach diesem auffrichtiger werden/ und verbleibe

Euer

T. B.

Der Wasser-Beseher.

Das I. Cap.

In welchem gezeiget wird der Irrthum des gemeinen Mannes/ welcher gläubet/ daß man die Kranckheiten aus dem Wasser erkennen könne/ und die betrieglichen Räncke der Medicorum, welche dieses ihnen einbilden: Wie auch/ was ein Medicus vorher bedencken müsse/ ehe er von dem Wasser sein Judicium fället.

DIe gemeinen Leute bilden ihnen (aus Unwissenheit) so festiglich ein / daß die Medici die Kranckheiten/ Schwangerkeit/ das Geschlecht und Alter einer Person/ nebst andern solchen ungereimten Dingen

mehr/ aus dem Wasser sehen können/ daß ich sehr fürchte/ es werde gar schwer hergehen/ ihnen dieses aus dem Sinn zu reden. Es haben auch die Medici (welche deßhalben so viel destomehr zu tadeln sind) sich dieser Wissenschaft schon sehr berühmet/ daß sie schwerlich ihr Verbrechen erkennen/ und solche lose Stücklein werden fahren lassen wollen. Wenn es aber wird erwiesen seyn/ daß das Wasser in seinen Anzeigungen betrieglich sey/ und daß die Medici, welche vorgeben/ sie können daraus die Kranckheiten sehen/ mit lauter Betrug umgehen/ welches alles in folgenden Discurs klärlich dargethan werden soll; so mag der Unwissende sich bedencken/ ob er solcher Lügenhafften Wahrsagung hinfort gläuben wolle/ oder nicht/ und der Medicus, ob er nach diesem sich ehrlicher verhalten/ oder solchen Betrug noch ferner brauchen wolle. Doch hoffe ich/ es werde sich der eine schämen/ daß er so geäffet ist/ und der andere/ daß seine Wahrsager-Künste an den Tag gekommen sind. Und nun däucht mich/ ihr verlanget schon zu hören/ wie es zugehe/ (weil das Wasser kein gewisses Zeichen in sich hat) daß die Wasser-Kucker/ (denn die jenigen/ welche vorgeben/ sie können aus demselben die Kranckheiten erkeñen/ sind nicht werth/

daß

daß man sie Medicos heisse/) daraus judiciren können/und euch überreden/als können sie die Kranckheiten daselbst gantz eigentlich sehen/ welches gleichwol die grösseste Lügen von der gantzen Welt ist. Weil ihr denn solches so gerne wissen wollet/wil ich euch nicht länger auffhalten. So wil ich euch derowegen vorher zwey Dinge zu betrachten geben/(und alßdan alle und jede/auch die allergeringste Stücklein und Griffe/dadurch die Unwissenden betrogen werden/ berühren) welche im Wasser-Besehen je und alle wege vorkommen/und den Medicum so kühne machen / daß er sich aus dem Wasser von den Kranckheiten zu urtheilen unterstehen darff.

Die zweyerley Arten der Kranckheiten.

SOlche zwey merckwürdige Dinge seyn nun/die zweyerley Arten der Kranckheiten / nemlich/ daß derselben etliche seyn hitzige und scharffe Kranckheiten / (morbi acuti) welche den Patienten in kurtzer Zeit umbs Leben bringen können/ als da sind die Pleuritis, (das Seitenstechen/) Peripneumonie/ (welche eine Entzündung und Geschwür der Lungen ist/) Phrenitis, (oder Entzündung des Gehirns/) Iliaca passio, (oder das mise-

 rere,

rere,) die kleinen Pocken / Pest / und ein jedes hitziges Fieber ; etliche aber seyn langwierige Kranckheiten / (morbi Chronici,) welche von einem übeln temperament der Feuchtigkeiten / und schlechter Disposition der Theile des Leibes ihren Ursprung haben / als zum Exempel / die Schwindsucht / Wassersucht / Melancholie / das Podagra, die Paralysis, (der halbe Schlag) die fallende Sucht / und die Cachexia, (welches ist eine Verderbung der Feuchtigkeiten im menschlichen Leibe / dadurch / so wohl bey Mannes- als Weibes-Personen / der Appetit zur Speise vergehet / der Leib schwer / und zur Bewegung unbequem wird / und die Munterkeit der Lebens-Geister / nebst der lebhafften Farbe des Angesichts / hinweg fället /) sonst bey uns an dem Frauen-Volck die grüne Sucht genannt / weil sie / so wohl bey Mannes- als Weibes-Personen / in der That / eine grüne Farbe zu Wege bringet. Solche zwey Dinge nun (anderer Umstände / welche vielleicht da seyn möchten / zu geschweigen) bedencket der Medicus allezeit / nemlich / daß alle Kranckheiten / entweder hitzig und scharff / oder langwierig / und deßwegen gelinder / als vorige sind / ꝛc. Nun schicket oder bringet das gemeine Volck meistentheils / sein Wasser zu einem Medico,

dico, in hitzigen / scharffen / und hefftigen Kranckheiten: Als zum Exempel ein Landmann / oder Handwercksmann / (welcher mit seinen Händen selbst zu arbeiten pfleget) wenn er sich verdorben hat / durch Verkältung / (wie er meinet) als er etwa bey seiner Arbeit geschwitzet / und vornehmere Leute / (davor sie sich selbst achten / weil sie nicht nöthig haben zu arbeiten) wenn sie sich verdorben haben / durch Müssiggang / als sitzen in der Sonne / Spatzieren-gehen / Spielen / Wein-trincken / zu viel / oder unverdauliche Speise essen / und dergleichen.

Die Natur und Beschaffenheit der hitzigen und scharffen Kranckheiten.

IHr müsset gleichfalls mercken / daß bey einer jeden hitzigen und scharffen Kranckheit / ein hitziges Fieber sich befinde / und daß in einem hitzigen Fieber (meistentheils) das Wasser hoch-roth von Farbe sey: Und diese Farbe ist / unter allen andern ungewissen Zeichen in dem Wasser / (welche scheinen eine Kranckheit anzuzeigen / und einen Unterschied zwischen hitzigen und langwierigen Kranckheiten zu machen / und ein Fieber bedeuten /) das gewisseste / und ist doch an und vor sich selbst durchaus ungewiß.

Wie ein Medicus von solchen Kranckheiten aus dem Wasser urtheilen kan.

WEnn ein solches Wasser einem Medico zu besehen gebracht wird / und so hoch roth von Farbe ist / (wie ich zuvor gesaget/) dencket er alsobald / es sey eine hitzige / hefftige Kranckheit / und weiß also gewiß / daß ein hitziges Fieber zugleich da sey ; Ist demnach schon fertig / sein Judicium darüber zu geben / und darff nicht mehr thun / als die Beschreibung eines hitzigen Fiebers hersagen/ auf daß ihm der Wasser-Bringer einbilden möge / es sehe der Medicus die Kranckheit recht und vollenkommen in dem Wasser ; Aber doch erfähret er die eigentliche Kranckheit durch einen Discurs, und etliche Fragen / vermittelst deren er von dem Wasser-Bringer die rechten Zufälle/ und die Beschwerungen / welche der Patient fühlet / erkundiget / (ob es gleich scheinet / als habe er solche bereits nahmhafftig gemacht in seiner ersten Beschreibung der Kranckheit / welche er dem Wasser-Bringer gegeben/) aus welchen er schliesset / was es eigentlich vor eine Kranckheit sey : Und alßdann siehet er das Wasser an/ (als ob sie daselbst zu sehen wäre/) und nennet die Kranckheit / wie ich hernachmahls

mahls weiter berichten wil / darüber ihm denn der Wasser-Bringer einbildet / es sey gewiß / daß die Kranckheit in dem Wasser zu kennen sey. Nun ist die Beschreibung eines hitzigen Fiebers (und reimet sich in Warheit eine Beschreibung auf alle hitzige Fieber / und alle scharffe / hefftige Kranckheiten ins gemein /) nichts / als eine Erzehlung der Zufälle und Zeichen eines hitzigen Fiebers / (die wir wissen / ehe wir das Wasser ansehen /) welche sind / grosse Beschwerung des Magens / von der Galle / oder einer andern Feuchtigkeit / daher man keinen Appetit zum Essen hat ; Verstopffung der Leber und Miltz / von welcher eine grosse Hitze / (davon grosse Trückne und Durst herkommt /) auch hefftiges Haupt- und Rücken-Weh verursachet wird / dadurch der Schlaff und die Ruhe gehindert wird / und daher (offtmals) Raserey und ungereimte Reden entstehen. Wenn nun der Medicus saget / daß die krancke Person so beschaffen sey / (denn sie empfinden mehrentheils alle / oder doch zum wenigsten etliche von diesen Zufällen / in einer jeden hitzigen Kranckheit /) dencket der Wasser-Bringer / er spüre solches alles in dem Wasser / welches doch (bey meinen wahren Worten) nicht so ist :

Daß ein hoch rothes Wasser nicht allemahl ein unfehlbares Zeichen eines hitzigen Fiebers sey.

DEnn er darf nicht allezeit auf dieses hoch rothe Wasser / als ein unfehlbares Zeichen eines hitzigen Fiebers trauen / weil dergleichen Wasser / auch wohl durch andere Zufälle / kan verursachet werden / da die Person / von welcher es herkommet / gantz frey vom Fieber ist. Aber wenn ich gleich zugebe / daß die hochrothe Farbe des Wassers / allemal (wie sie meistentheils pfleget /) ein Fieber bedeute / so können doch die Zufälle und Gefährten desselben (als Hitze / Dürre / Durst / Hauptweh / Mangel an Schlaff / Beschwerung des Magens / Mangel an Appetit, Verstopffung der Leber und Miltz /) weder alle zusammen / noch ein jedes insonderheit / darinnen gesehen werden / ob sich gleich der Herr Doctor in etwas mit dem Wasser gecken möchte / indem er vorgibt / es finden sich darinnen einige Merckzeichen / welche die jetzt gemeldten Dinge andeuten. Auch erkühnet er sich nicht / diese Zufälle (als Hitze / Durst / ꝛc.) zu nennen / weil er solche Zeichen in dem Wasser findet / sondern weil er aus der täglichen Erfahrung weiß / daß gedachte Zufälle unfehlbar bey einem hitzigen

Fieber seyn: Und dennoch (O leidige Hoffart der Menschen / welche dafür angesehen seyn wollen / was sie nicht sind!) gibt der Wasser-Beseher für / daß er alle diese Dinge in dem Wasser sehe. Nachdem ich nun dieses vorher berichtet / hoffe ich / daß ihr desto besser werdet urtheilen können / von dem was folgen wird / und sehen wie leicht es sey / aus dem Wasser von den Kranckheitē zu urtheilē / (ob selbige gleich darinnen nicht zu erkennen sind /) werdet auch spüren / die betrieglichen Rāncke / durch welche dieser Gebrauch ist unterhalten wordē / und lernen / einen Unterscheid zu machen / zwischen einem ehrlichen / gelehrten / uñ auffrichtig zu Werck gehenden Medico, und einem plaudernden Quacksalber oder Landstreicher. Ich wil mir nun (vor dieses eine mahl) einbilden / ich sey auch einer von solcher Art / und sey in meiner Studier-Stube oder Kammer fertig / hervor zu kommen / und meine Meinung von dem hoch rothen Wasser zu sagen / (welches ein hitziges Fieber / und also eine scharffe uñ hefftige Kranckheit bedeutet /) von welchem ich zuvor gemeldet / und wil euch zeigen / (in Examinirung dreyer unterschiedlichen Wasser / welche von dreyen verschiedenen Personen gebracht werden /) in dreyen Capiteln / wie man / vermit-

telst voriger Erzehlung der Zufälle eines hitzigen Fiebers / von allen hitzigen und scharffen Kranckheiten urtheilen könne.

Das II. Cap.

Was eure Wasser-Bringer vor eine Art von Leuten seyn / wie man mit ihnen ümgehen / sie äffen und außfragen müsse / was dem Krancken fehle / und dennoch machen / daß sie gläuben / der Doctor sehe die Kranckheit aus dem Wasser.

HJer ist bereits ein solcher Wasser-Bringer bey der Hand / welcher auff mich wartet / biß ich Zeit habe / das Wasser zu besehen. Derselbe kommet nun vor mich / und grüsset mich mit einem guten Morgen / Herr Doctor / und der Morgen ist auch / in Warheit / die gewöhnlichste und bequemste Zeit / das Wasser zu besehen. Zu Darkin war eine Vettel / welche die Art hatte / daß sie nach eilff Uhr aus demselben nicht mehr wahrsagen wolte. Nachdem sie mich nun dergestalt gegrüsset / reichet sie mir das Wasser her / und saget: Herr / ich wolte gerne seine Meinung

von

von diesem Wasser hören / was doch wol der krancken Person fehle / (ob sie es gleich schon mehr als zu wohl weiß) und was es für eine Kranckheit sey. Dieser Wasser-Bringer (es sey gleich eine Manns- oder Weibs-Person) ist gleichsam (mercket es) aus Wachs gemacht / und kan ihn ein Medicus nicht betriegen / (begehrt es auch nicht zu thun / ob er gleich könte /) auch nichts / was die Kranckheit betrifft / von ihm erfahren / wo er selbige nicht vorher selbst genennet hat / und doch wird er ein Mittel finden / ihn in eine Form zu giessen / wie es ihm am besten dienet / und durch einige Fragen / welche (wie er meinet) nichts zur Sache dienen / von ihm alles erforschen / was den Patienten angehet / und er zu wissen verlanget / und doch machen / (wie Hocus Pocus machet / daß seine unwissende Zuschauer gläuben / die Muscaten liegen unter den Bechern / da er sie doch durch Behendigkeit schon hinweg hat / und ihn / wenn sie solches sehen / für einen Zauber halten /) daß er ihm einbilde / er habe nichts gesagt / und ich sey ein gelehrter Medicus, und ein ehrlicher Mann / ob gleich keines hiervon wahr ist. Denn Hocus Pocus ist drum kein Zauberer / ob er gleich seine plumpen Zuschauer durch Behendigkeit betrogen hat / oder so ein gar arger Vo-

gel /

gel/als sie meinen/weil ers nicht durch verbothene Mittel gethan hat/und ich bin auch kein so gelahrter Medicus, ob ich gleich dem Wasser-Bringer weiß gemacht/daß ich wunderliche Dinge in dem Wasser sehe/weil ich ihn nur betriege/auch kein so ehrlicher Mann/als man meinet/ ob ich gleich dem Dinge einen feinen Schein gebe/weil ich nicht auffrichtig bekenne/so wohl gegen dem Wasser-Bringer/als gegen jederman/wenn es Gelegenheit davon zu reden giebet/daß man keine Kranckheit aus dem Wasser recht und gründlich erkennen könne; sondern aus Hochmuth mich dergleichen Wissenschafft berühme/und mich nicht schäme/um diesen Ruhm zu mainteniren/solche betriegliche Stücklein zu gebrauchen/als hernach folgen wird. Aber wir wollen nun wieder zu dem Wasser kehren/nach dem wir die Person des Medici, und des Gecken des Wasser-Bringers besehen haben.

Wie die Wasser-Beseher/in Beurtheilung des Wassers/sich verhalten.

DJeses Wasser/ist mehrentheils/wo es vom Lande komt/in einer gläsern Flaschen/oder/wo es von einem in der Stadt ist/in einem Wasser-Glase: Selbiges ist hoch roth

roth von Farbe / und dieses bedeutet (meistentheils) ein hitziges Fieber. Derowegen nehme ich jetzt / (ehe ich einmal das Wasser aus der Flaschen giessen / oder das Wasser-Glaß aus dem Korbe nehmen kan/) alle Zufälle eines hitzigen Fiebers zusammen / und sage: Diese Person hat grosse Beschwerung des Magens/ und keinen Appetit zum Essen / grosse Verstopffung der Leber und Miltz / ist sehr hitzig und trucken/ hat hefftigen Durst / und starckes Hauptweh / kan nicht schlaffen / und ist ihr ankommen / wie ein Fieber / mit Ziehen im Rücken und Kopff-Schmertzen / erst mit Frost / darnach mit Hitze / und zehle dieses alles daher / (als ob ich es in dem Wasser gesehen / so bald es mir vor die Augen gekommen ist/) so viel ich immer wider mein besser Wissen und Gewissen reden kan. Und mit dieser Beschreibung habe ich bey dem Wasser-Bringer eine Verwunderung erwecket / über meine Fertigkeit und Erfahrenheit im Wasser-Besehen / uñ er gläubet in Warheit / daß ich diese Dinge in dem Wasser gefunden; aber es ist gantz anders: Denn diese Dinge (welche ich erzehlet/) sind nur die gewöhnlichen Zufälle und Gefährten eines hitzigen Fiebers / und die meisten von diesen sind bey allen Fiebern / und alle diese / und auch wol

noch

noch mehr / sind bey manchen Fieber. Weil nun dieses gewiß ist / kan es nicht wol anders seyn / ich muß den Nagel auf den Kopff getroffen haben / weil nothwendig einige von den erzehlten Zufällen sich bey der Kranckheit befinden müssen; und wenn ich sie einmal genennet habe / antwortet mir der Wasser-Bringer alsobald / ja die krancke Person befinde sich also / wie ich gesagt. Aber ich habe biß daher die Kranckheit noch nicht genennet / und vielleicht etwas außgelassen / welches ich auch hätte melden sollen; und nun ist der Wasser-Bringer hurtig mich zu fragen / ob ich nicht noch sonsten etwas in dem Wasser gespüret / als ich es besehen; worauf ich antworte: Ja / wo es euch nur zu hören beliebet! und alßdann fraget er mich vielleicht / ob ich nicht ein Stechen spüre / und ob die Person nicht ein Seitenstechen (Pleuritis) habe: Darauf antworte ich / (und sehe ernstlich auf das Wasser / als ob es daselbst zu sehen sey /) ja / ich mercke gar wohl ein Stechen und auch etwas Husten / und sage weiter: Daß wenn der Person der Husten ankommet / sie grosse Schmertzen in der Seiten fühle; weil ich aber das Stechen nicht bald anfangs genennet habe / sage ich dem Wasser-bringer / daß wir erst die Ursach einer Kranckheit zu melden

pflegen / ehe wir von allen und jeden Zufällen derselben reden / oder sie nennen. Ferner thue ich hinzu / ich wäre noch nicht von dem Stechē zu reden gekommen / (ich würde es auch im Wasser nicht gefunden haben / wo es der Wasser-Bringer nicht heraus geplaudert hätte /) weil ich die Ursach desselben / nemlich die Beschwerung des Magens / uñ die Verstopffung der Miltz und des Gekröses genant hätte / und daß das Stechen nichts anders sey / als eine blähende / windige Feuchtigkeit / welche von dort / an den schadhafften Ort komme: Also mache ich nun einen Schluß / und sage außdrücklich / die Kranckheit sey / (wie sie meynen /) eine Pleuritis. Und zwar können sie / in Wahrheit / ihre eigene Kranckheiten / aus den Zufällen und Beschwerungen / welche sie fühlen / viel besser erkennen / als irgend ein Medicus aus dem Wasser allein thun kan. Aber wie ich nun glüklich gewesen bin in Errathung der Kranckheit / und es gar wohl getroffen habe / daß ich sie (wie sie denn auch ist) eine Pleuritis genennet habe: Also muß ich nun auch fortfahren / und wie es verlanget wird / solche Mittel verordnē / dadurch selbige mögen curiret werden. Doch nun bin ich eben so klug / (ob ich gleich weiß / daß die Kranckheit eine Pleuritis ist /) als ob ich

weder die Kranckheit wüste / noch das Wasser jemahls gesehen hätte / weil ich darinnen den rechten Zweck und die Gründe / (nach Art und Eigenschafft einer jeden Kranckheit) nach welchen ich mich / (vermöge der Regeln der Kunst) in Verordnung dienlicher Mittel / richten solte / nicht finden noch sehen kan. Solcher Zweck und Gründe aber sind nachfolgende: Nemlich das Alter / das Geschlecht / die Beschaffenheit des Leibes / und gegenwärtigen Kräffte / nebst verschiedenen andern Zufällen / als ob die Person verstopffet sey / oder einen Durchfall habe / und dergleichen: Deren keines man aus dem Wasser sehen kan / aber dennoch / wo mir der Wasser-Bringer solches nicht sagen wolte / (dessen sie sich doch selten wegern / nach dem ich ihnen eine Beschreibung der Kranckheit hergesaget / und etlicher massen angezeiget / wie der Krancke beschaffen sey /) muß ich solches aus dem Wasser heraus kucken / oder ich muß sonst nothwendig in meiner Verordnung fehlen. Denn wenn ich (nicht wissend wie alt der Patient ist) verordnen solte / daß eine solche Quantität Blut (ich setze 10. oder 12. Untzen) solte einem noch wachsenden Jüngling gelassen werden / in einer Pleuritis (welches die Kranckheit ist / davon wir jetzund reden /) als man einem

voll wachsenen starcken Kerl lassen solte/ möchte die Person darüber um den Halß kommen: Oder wo ich (in dieser Kranckheit) einem frischen jungen Menschen in seinē völligen Kräfften/ nur 4. oder 5. Untzen Blut liesse/ würde es ihm nicht helffen/ und er möchte ingleichen sterben. Ich könte gleichfalls in der Dosi irren/ wo ich (nicht wissend/ wie alt die Person ist) von einer Purganz oder Clystier/ in diesem Falle/ mehr oder weniger verordnete/ als sich vor eine solche Person gehöret. Ich könte auch nicht weniger einen Fehler begehen/ wo ich/ (nicht wissend/ ob eine Person männliches oder weibliches Geschlechts ist/) in vorgedachter Kranckheit/ einer Weibs-Person eine Ader-Laß verordnete/ indem sie etwa ihre Zeit hat/ weil ich in diesem Fall vermuthen könte/ daß sich die Kranckheit ohne Aderlassen von sich selbst brechen möchte. Ich könte gleichfalls fehlen/ wo ich/ (unwissend weß Geschlechts die Person ist) in diesem Fall/ einer Frauen (nicht wissend/ ob sie schwanger ist/ oder nicht) eine Purganz verordnete/ von der Natur/ daß sie ihr einen Mißfall verursachen könte. Ich könte es versehen/ was die Leibs-Beschaffenheit anlanget/ wo ich (unwissend derselben) einem von schwacher Constitution etwas verordnete/ das vor einen

nen starcken Leib gehörete; oder hingegen einem Starcken dasjenige verschriebe / welches einem Schwachen besser dienete. Auch könte ich irren / wo ich (nicht wissend / wie starck die Person gegenwärtig ist /) eine gar zu starcke Medicin oder Aderlaß verordnete / da die Kräffte schon darnieder liegen / und die Person durch die Kranckheit gar zu sehr abgemattet ist; oder wo ich eine gar zu gelinde Medicin verschriebe / oder zu wenig Blut liesse / wenn noch Kräffte vorhanden sind / und die Natur mit der Kranckheit in gleicher Wage stehet. Ich könte noch tausenderley Wege zeigen / darinnen ich fehlen möchte / und die meisten Medici fehlen / welche auf die blosse Besichtigung des Wassers / Artzney verordnen; aber mein Vorhaben ist nur zu zeigen / auf wie viel tausend Weisen ich euch betriegen könne / und machen / daß ihr dennoch gläubet / daß ich alle diese Dinge aus dem Wasser vernehme; nemlich der Person Alter / Geschlechte / Kranckheit / Leibes-Beschaffenheit / Kräffte / und dergleichen. So bin ich denn zwar hierinnen von meinem Vorhaben in etwas abgegangen / (weil ich mir nicht vorgenommen / die Fehler / welche von den Wasser-Besehern begangen werden / sondern ihre betrieglichen Räncke und Blendwercke zu

zeigen /

zeigen/) und habe euch mit vergeblichem Warten nach einer so artigen Kunst ein wenig auffgehalten; aber ich hoffe/ es werde euch gar nützlich seyn/ weil ihr hieraus lernen könnet/ eurem Medico von allen Dingen Bericht zu geben/ wie er es verlanget/ und verstehen/ wie gefährlich es sey/ sich auf blosse Besichtigung des Wassers Medicamenten verordnen zu lassen. Und nun wollen wir in der That wieder zu unserm Vorhaben schreiten; aber bildet euch vorher mit mir ein/ daß der vorige Wasser-Bringer / weil er mit meiner Beschreibung der Kranckheit gar wohl vergnüget gewesen/ mich gantz willig von allen Umständen / nach welchen ich nothwendig fragen muste/ (als da sind das Geschlecht/ Alter / die Leibs-Beschaffenheit/ und gegenwärtigen Kräffte des Patienten / auch wie lange er kranck gewesen/ &c.) berichtet habe/ und ich ihn auch mit solchen Mitteln versehen habe/ welche zu dieser Kranckheit am dienlichsten seyn; als mit Verordnung einer Aderlaß sein Fieber zu brechen/ mit einem Brust-Träncklein seinen Husten zu lindern/ und mit einem Sälblein zu beweichen/ und die Winde zu zertreiben/ damit seine Seite überall zu schmieren/ von wegen des Stechens: So begehre ich nun von ihm / er möchte über ein

Tag oder zweene wieder zu mir zu kommen/ mich zu berichten/ was meine Medicamenten außgerichtet/ und wie es dem Krancken weiter gehe: Daß ich/ wo es nöthig/ fernere Anordnũg thun möge. Nun habe ich in diesem allen (verhoffentlich) nichts versehen/ nur daß ich vergessen/ dem Wasserbringer zu sagen/ der Patient sey in grosser Gefahr/ und würde schwerlich wieder auffkommen/ doch hätte ich ihm die besten Mittel/ welche ein Mensch wüste/ zu seiner Genesung verordnet/ und bäte GOtt/ er wolle zu denselben seinen Segen geben/ und habe also diesen Wasser-Bringer gantz abgefertiget. Und nun mag der Krancke leben oder sterben/ so bin ich doch versichert/ daß ich wegen meiner Wissenschafft werde höchlich gerühmet werden; Wo er stirbet/ darinn/ daß meine Weissagung eingetroffen habe; wo er aber wieder auffkömmet/ darum daß ich ihn an einer so gefährlichen Kranckheit curiret. Und nun bin ich fertig/ mit der folgenden Person mich einzulassen/ der mir ebenfals ein hochrothes Wasser bringet/ von welchem ich eben/ wie von dem vorigen/ mein Judicium geben wil/ und in demselben deutlich zeigen/ wie jemand von allen andern hitzigen und scharffen Kranckheiten/ aus dem Wasser urtheilen könne/ (ob gleich in

dem-

demselben keine Zeichen zu finden / aus denen man einige Kranckheit unfehlbar erkennen könne) und wie man denen / welche das Wasser bringen / alle Umstände abfragen müsse / welche zu eigentlicher und gründlicher Erkäntniß der Kranckheit / und in Verordnung dienlicher Mittel zu wissen nöthig seyn / (als da sind / das Alter / das Geschlecht / und die gegenwärtigen Kräffte der Person) daß selbige doch nicht mercken / sie etwas geoffenbahret haben / sondern meynen / es sey gewiß / daß du solches alles aus dem Wasser sehest. Aber dieses heisset betriegen / und nicht urtheilen.

Das III. Cap.

Mit den verschmitztesten Wasser-Bringern muß man desto listiger umgehen. Die Geberden eines Medici im Wasser-Besehen. Daß wir die Kranckheit und das Geschlecht erfahren / durch Fragen / welche wir an die Wasser-Bringer thun / aber (wie sie meynen) nichts zur Sache dienen / und nicht aus dem Wasser. Die listigen Räncke / welche die Medici brauchen / sich mit ihrer (fälschlich) berühmten Wissenschafft bey den Wasser-Bringern in Credit zu setzen / und die Außflüchte / welche sie haben / wenn sie sich etwa in ihrem Urtheil verstossen.

JCh setze den Fall / diese Person / welche mir das andere Wasser bringet / sey eine Amme oder Kranckenwärterin / welche Leute ins gemein gewohnet sind / das Wasser der Patienten nach dem Medico zu bringẽ. Dieselbe redet mich also an: Herr Doctor, ich habe ihm ein Wasser gebracht / und wolte gern seine Meinung davon hören. Und nun scheinet es / als werde ich zu schaffen bekommen / und es werde so hart hergehen / daß / wo ich nicht behutsam spiele / ich den Satz verlieren / in meinem Urtheil fehlen / ein tummer Teufel heissen / und meinen Patienten / eins vor alles / quit gehen dörffte. Aber ich versichere euch / daß ich mich schon davor hüten wil. Derowegen nehme ich jetzt dieses verschmitzte Mensch vor / und wil mit ihr eben so listig umgehen / wie sie selber ist.

Wie man die verschmitzten Wasser-Bringer betriegen könne.

JCh nehme das Wasser-glaß von ihr / und heisse sie von der Stuben oder Kammer-Thür (wo sie gemeiniglich stehen) vor das Fenster oder Licht kommen / vor welchem ich ins gemein zu wahrsagen pflege. Es hat auch warlich ein Mann ein helles Licht / und noch ein besseres Gesicht vonnöthen / der das alles in dem Wasser sehen sol / was ich jetzt sehen muß. Wenn wir nun

nun vors Licht kom̃en sind/ (und indem ich das Wasser-Glaß aus dem Korbe nehme) frage ich die Am̃e/ nicht/ von wem das Wasser ist/ (denn es ist ihr ernstlich verboten/ daß sie mir dieses nit sagen soll/ sonderlich/ wo es von einer Frauens-Person ist/ auch sonst gar nichts offenbaren/ wo ich es nicht vorher aus dem Wasser sehe/) sondern/ wie lange die Person kranck gewesen ist; uñ sie kan aus Höflichkeit nicht anders/ als mir diese Frage beantworten; Deñ sie dencket/ es sey nur eine Frage aus Gewonheit/ und ich köñe daraus nichts/ was die Kranckheit angehet/ schliessen: Und also antwortet sie mir 2. oder 3. Tage/ 8. Tage/ 14. Tage/ weniger oder mehr. Aber daher schliesse ich/ und habe starcke Muthmassungen/ daß es eine hitzige/ scharffe Kranckheit sey: Und zwar/ wo sie saget 14. Tage/ gläube ich/ es sey eine hitzige Kranckheit/ von weniger Gefahr/ wo nicht bereits ein anderer Medicus gebrauchet ist/ welches ich wol erfahren werde/ und wo solches geschehen/ werde ich allen Fleiß thun/ ihn außzustechen/ uñ mich bey dem Patienten einzuflicken/ und also werde ich/ wo er wieder aufkom̃t/ einẽ unsterblichẽ Ruhm erlangẽ; wo er aber stirbet/ werde ich die Schuld auf den vorigen Medicum legen/ weil (wie ich sagen werde) dieses und jenes nicht von Anfang

gebrauchet worden; ob er gleich vielleicht so vernünfftig und ordentlich zu Werck gangen/als ich selbst hätte thun mögen. Wo sie aber saget/ die Person sey 8. Tage kranck gewesen/halte ich davor/es müsse die Kranckheit hefftiger und gefährlicher seyn/es sey gleich ein anderer Medicus gebrauchet / oder nicht. Saget sie aber 3. oder 4. Tage/ so muthmasse ich/es sey eine sehr scharffe und hefftige Kranckheit: Werde mich derowegen bey dem Patienten so wohl einfüttern/daß nicht leicht ein anderer wird gefordert werden; wo es nicht eine vornehme Person ist: Denn so würde ich es eben so bald als der Patient begehren/daß ein anderer möchte neben mir gefordert werdẽ/nicht daß ich etwa seiner Hülffe verlangete/ oder gerne sehe/ daß er mit an der Beute Theil hätte/sondern daß er mir auf einẽ Todesfall die Ungunst uñ Schande möge tragen helffen. Und nun weiß ich (so wol aus dieser Frage / als auch aus dem Wasser / welches hochroth ist/uñ eben dieses anzeiget)daß es eine scharffe uñ hitzige Kranckheit sey: Nehme derowegen das Wasser in die Hand/ halte es gegen das Licht/und rüttle es (nachdem ich es vorher nur ein klein wenig angesehen habe/) zusam̃en/ und setze es die qver ins Fenster / gar künstlich/ als wann ich gesinnet wäre / selbiges hernechst

weiter

weiter zu betrachten / und es eine Weil so stehen müste. Und es muß auch warlich eine Weil so stehen / und ich muß es nur oben hin ansehen / sonst würde ich keine so gute Außflucht haben / wo ich nur im geringsten fehlete / auch keine so beqveme Gelegenheit eine andre Frage zuthun / durch welche ich etwas erfahren möge / das mir entweder zu meiner Wahrsagung vorträglich seyn / oder einiges Licht geben könte / in Erlernung anderer Umstände / (welche man nothwendig wissen muß / um sich in Verordnung dienlicher Mittel darnach zu richtē /) als da sind das Alter / das Geschlechte / die Kräffte der Person / und dergleichen: Denn dieses Mensch wird mich gewiß warm halten. Und nun gehet mit mir weiter / und bildet euch ein / daß es eine hitzige Kranckheit sey / (wie es aus ihrer Antwort erhellet) und daß ich gleich / so bald ich sie gefragt / wie lang die Person sey kranck gewesen / uñ das Wasser-glaß (wie vor gesagt) ins Fenster gesetzet habe / zu der Wärterin sage: Diese Person hat grosse Magen-Beschwerung / keinen Appetit zum Essen / grosse Verstopffung der Leber und Miltz / ist sehr hitzig und durstig / hat grosse Haupt-schmertzen / und keine Ruhe / und ist es ihr ankommen wie ein Fieber / mit Ziehen im Rücken und Kopff-schmertzen / erst mit Frost / hernach

nach mit Hitze/ wie ich bey dem vorigen Wasser gesagt habe. Und zwar es kan diese Beschreibung sich zu allen hitzigen Kranckheiten schicke/ es sey gleich die Pleuritis, die kleinen Pocken oder Masern/ Stein-schmertzen in den Nieren/ die Bräune/ Phrenitis, das Miserere, die Arthritis, oder andere dergleichen Kranckheiten/ bey welchen allemal ein hitziges zugleich mit da ist/ oder auch nur ein blosses hitziges Fieber.

Warum man nicht gegen alle Leute einerley Beschreibung brauchen müsse.

ABer doch werde ich nicht allezeit einerley Beschreibung / gegen alle diejenigen / die zu mir kommen/ gebrauchen/ weil es geschehen könte/ daß verschiedene Wasser-Bringer zu einem Medico kämen/ und auf einander wartetẽ/ daß sie mit einander gehen möchten / und etwa einander fragetẽ/ was der Doctor gesagt hätte/ und also/ (wo ich gegen alle zusam̃en einerley Beschreibūg gebrauchte) sich einbildẽ möchtẽ/ ich wüste sonst nichts zu sagen. Deßwegen variire ich in derselben/ und bin zuweilen darinnen kürtzer/ und deñ/ wo ich aus der Eriñerung des Wasserbringers mercke/ daß ich etwas außgelassen habe/ welches ich billich hätte meldẽ sollẽ/ sage ich / es komme solches von dieser oder jener

Ursach her/welche ich schon angeführet habe/ und würde ich hernach davon zu reden kommen seyn. Hingegẽ bin ich einandermal etwas weitläufftiger in meiner Beschreibung/wie hier gegen diese Wärterin: Und sie ist alsobald fertig/ mir um deßwillen einzureden/und saget: Ja/es sey wahr/daß die Person nicht schlaffen könne/ keinen Appetit zum Essen habe/und wäre es sie (als ich gesagt/) wie ein Fieber ankommen/ klage aber gar nit über ihren Magen/sondern schreie überlaut/mein Kopf/mein Kopf/uñ klage alleweil über Mangel an Ruhe: Darauf ich antworte/ die Haupt-schmertzen seyn freylich das schwereste/was die Person leidet/kommen aber doch her von Beschwerung des Magens / und Verstopffung der Leber und Miltz/welche/weñ sie verstopffet sind/hitzige Dünste von sich gebẽ/ welche in die Höhe nach dem Gehirn steigen/die Lebens-Geister entzünden/ und diese Schmertzen verursachen/dadurch die Ruhe verhindert wird; und daß (wo keine Ruhe gemacht würde) die Person könte im Haupt verwirret werden. Nachdem ich diesen Einwurff beantwortet habe/greiff ich noch einmal nach dem Wasserglase/zu sehen/ob es sich schon genug gesetzet habe; weil ich aber finde/daß es darzu sich noch nit genug gesetzet habe/dazu ich es verlange/und daß

ich dasjenige noch nicht daraus sehē kōñte/was ich wol dariñen finden solte/setze ich es gar sacht wieder nieder / und sage/ es müsse sich noch ein wenig besser setzen: Unterdessen fang ich an mit der Wärterin zu reden von einen und anderem Dinge/ aus welchem ich schliessen möge/ ob die krancke Person männlich- oder weibliches Geschlechts sey/ weil ich solches gleichfals aus dem Wasser finden muß. So frage ich sie nun/ was die Person gemeiniglich um Hand habe/ wenn sie gesund ist: Und diese Frage kan sie (wie sie meynet) eben so leicht beantworten/ ohn daß ich daraus ichtwas schliessen könne/ was das Geschlecht der Person betrifft/ als die vorige (welche lautete/ wie lang die Person kranck gewesē/) ohn daß ich daraus ichtwas von der Kranckheit hätte schliessen können; aber ihr sollt jetzt hörē/ was ich daraus schliesse. Sie antwortet/ die Person habe wenig um Hand / nur daß sie im Hause auf und nieder gehe/ Hauß Arbeit thue/ außspatziren gehe/ im Laden sitze/ arbeite / oder dergleichen: Und ich habe aus allen diesen meine besondere Muthmassungen. Denn wo sie saget/ die Person pflege sonst wenig zu thun/ als daß sie das Hauß auf und nieder gehe/ bilde ich mir ein/ es sey etwa der Frauen im Hause/ oder einer von dē Töchtern/ oder sonst einer vorneh-

men

men Frauens-Person im Hause ihr Wasser / gläube aber doch vor gewiß/daß es einer Frauë oder einer Jungfrauen Wasser sey; Denn diese solten billich / und pflegen auch gemeiniglich (wo ihre Schuhe nicht von lauffendem Leder gemacht sind) ihres Hauses zu warten/und ihre Arbeit ist/im Hause auf und nieder zu gehen. Wo sie aber saget/sie pflege allerley Hauß-Arbeit zu thun/ist es am glaublichsten/daß es etwa von einer Magd sey. Wo sie aber sagt/sie pflege außzugehen/halte ich dafür/ es sey einer Mannes Person Wasser/und daß es etwa des Herrn im Hause/ oder seines Sohns/oder sonst eines feinen Mannes Wasser sey/deren Verrichtung nichts anders ist / als spatzieren zu gehen / und sich zu divertiren. Wo sie aber saget/sie sitze im Laden/halte ich/es sey etwa des Patrons, oder eines Dieners; Oder wo sie saget/sie pflege zu arbeiten/dencke ich/es sey eines Knechts oder eines gedingten Arbeiters Wasser. Also schliesse ich aus ihrer Antwort auf diese Frage/was die Person zu thun pflege/wenn sie gesund ist/weß Geschlechtes sie sey. Und nun nehme ich das Wasser-Glaß wieder zur Hand / (denn vor dieses mahl hat es lang genug gestanden/sich zu setzē) uñ sage/das Wasser sey von einer Frau/ (ich setze den Fall/daß ich dieses aus ihrer Antwort ge-

schlossen

schlossen habe/) und habe sie ein hitziges Fieber/ uñ sey so gefährlich dran/ daß sie schwerlich wieder auffkommen würde/ wo nicht diese und jene geschwinde Mittel gebrauchet werden/ uñ werde es doch noch wol hart daher gehen. Und solche Gefahr werde ich in einer jeden hitzigen Kranckheit wissen/ ob gleich gantz und gar kein tödtliches Zeichen vorhanden ist/ aber nicht gegen den Krancken/ (denn davon mögen sie nicht hören/) sondern ins geheim gegen den Wasser-Bringer/ oder einem nahen Freund/ oder einen von den Umstehenden/ wo ich selbst da bin. Ob nun gleich der Patient leben bleibet / bin ich doch versichert/ daß ich nicht so wol wegen deß/ daß die Prophezeyung gefehlet hat/ werde getadelt/ als wegen dessen/ daß ich ihn/ von einer so gefährlichen Kranckheit/ curiret habe/ werde gerühmet werden. Ja/ daß ich möge sicher gehen in meinen Prophezeyungen/ betreffend das Leben oder Sterben meiner Patienten/ (denn sie wollen solches allezeit vorher wissen/ ob die Erinnerung des Todes ein unvollkoñener Gast ist/) werde ich mich beyderley verlauten lassen; Ich werde gegen den Patienten vorgeben/ (wo man meine Meinung zu wissen verlanget/) es wäre grosse Gefahr da/ doch mit einem/ aber wo solche und dergleichen Mittel gebraucht werdẽ/

möch-

möchtet ihr noch wol aufkommen: Hingegen werde ich heimlich gegen einen Beystehenden sagen/ es habe gar keine Gefahr: Oder aber/ ich werde dem Patienten das Leben versprechen/ welches er von Hertzen wünschet/ und gegen sonst jemand/ welcher etwa fragen möchte/ Todes-Gefahr wircken. Und auf diese Art/ ward ein gelehrter Doctor Medicinæ, von einem schlechten Practicanten zu Ashford in Kent überwunden/ welcher in seinen Weissagungen diese Politic brauchte. Ich habe mich/ meines theils/ gegen diese Wärterin/ in diesem Stück genugsam herauß gelassen/ wie es nemlich mit der Frauen/ von welcher sie kommet/ ablauffen werde. Ich habe ihr gesagt/ was der Frauen fehle/ was es vor eine Kranckheit sey/ und wie es ihr ergehen werde/ uñ die Wärterin ist ziemlich wohl mit mir zufrieden; Aber doch habe ich noch etwas außgelassen/ welches sie ungemeldet nicht lassen wird: Denn weil sie die Sache einmal auf sich genommen/ wird sie nicht gehen/ sie habe denn auch hiervon Bescheid erhalten. Derohalben fraget sie mich nun/ ob ich sonst nichts im Wasser sehe? Und ich bilde mir schon ein/ was es sey/ das ich sonst noch sehen solte; nemlich ob die Frau schwanger sey/ oder nicht; gebe also zur Antwort/ es seyn sonst noch

viel

viel Dinge/welche man aus dem Wasser sehen könne; aber nicht zu aller Zeit: Als ob eine Frau schwanger sey/ oder nicht / welches ihr jetzt zu wissen verlanget; aber solches könne man in diesem Wasser nicht eigentlich sehen / weil ihr Leib gar nicht beschaffen wäre/ wie er wol solte/ und ihr Wasser trübe wäre/ und seine natürliche Farbe nicht hätte; Doch meinete ich ja / sie sey schwanger / und zwar nicht ohne Ursache / weil sie es selbst meinet. Weiter sage ich ihr / daß ich es hätte gewiß sagen können/ (doch lüge ich) wo sie mir ihr Wasser bey gesunden Zeiten gebracht hätte: Und damit ist sie auch in diesem Stück zu frieden/ und bekeñet mir/ es sey wahr/ sie sey schwanger. Nachdem ich ihr nun solcher Gestalt in allen Dingē Satisfaction gegeben/ ihr gesaget / daß das Wasser von einer Frauen sey / wie sich dieselbe befinde / was es vor eine Kranckheit sey / daß es schiene / als wäre sie schwanger / (welches wahr ist) und daß sie schwerlich werde wieder auffkommen / (woran wenig gelegen ist/ ob es geschehe oder nicht) beschliesse ich nun meine Rede/ und frage sie / von wem das Wasser komme? aber sie wil mir solches nicht sagen/ und ich lobe sie deßwegen/ weil es ihr verboten ist / und sie darum das Gegentheil angelobet hat. Und ist sie auch zwar / in

Wahr-

Warheit/ nur deßwegen zu mir geschicket/ daß sie meine Meynung vernehmen solle ; wo ihr nun selbige gefället/ werde ich vielleicht weiter von der Patientin hören ; wo aber nicht/ hat sie Befehl zu einem andern Wasser-Beseher zu gehen/ und wo ihr auch dessen Meynung nicht gefället/ wieder zu einem andern/ biß sie zu dem kommet/ welcher aus dem Wasser/ (ihrer Meynung nach) die Kranckheit am allerbesten errathen kan/ und dieser (ich darff wohl sagen/ der gröste Narr und Schalck von allen dreyen) ist der Mann/ welchen man diese Frau zu curiren erwehlen wird ; und dieses hält man vor eine sonderliche Schlauigkeit in Erwehlung eines tüchtigen Medici. Derowegen wil es von nöthen seyn/ daß ich meiner Kunst gewiß sey/ sonst muß ich mich hier/ wie ihr selber sehet/ befürchten/ daß ich um einen Patienten kom̃en/ und meine Wissenschafft in Zweiffel gezogen werden möchte: Denn wo ich die Kranckheit aus dem Wasser nicht sehen kan/ werdẽ sie bald schliessen/ ich wisse sie auch nicht zu curiren. Diese Wärterin saget mir nun/ (und ob sie es mir gleich nicht gesaget hätte/ hätte ich es dennoch wol gemercket/) daß sie kommen sey/ meine Meynung von dem Wasser zu hören/ und daß die krancke Person wieder zu mir schicken

werde/ wenn sie meine Meinung werde gehöret haben/ (sie solte sagen / wenn ihr dieselbige werde gefallen haben) und ich bilde mir ein/ich habe ihr ein Genügen gethan / und sage derowegen jetzt zu der Wärterin / daß es viel besser gewesen wäre/ daß sie sich nach geschwinden Hülffs-Mitteln umgethan hätte / als daß sie erst außgeschicket/ zu vernehmen/ was es für eine Kranckheit wäre/ oder meine Meinung von dem Wasser zu hören. Also fertige ich sie mit ihren Bescheid eiligst ab/ ermahne sie/ daß sie es so berichten solle / wie ich ihr gesaget habe / und etwa einem von den nechsten Freunden (aber nicht der krancken Person selber) anzeigen/ wie gefährlich es um die Patientin stehe / und daß ich (wo sie es gut däuchte/ mich holen zu lassen) die besten Mittel gebrauchen wolte / welche einem Menschen zu gebrauchen möglich wären: Und so erinnere sie nun / daß sie so viel möglich eilen solte. Doch/ ehe ich sie gehen lasse/ rede ich sie nochmals also an: Sicherlich ich recommendire es euch/ Frau/ daß ihr eure Botschafft recht verrichtet / und einen Medicum die Kranckheit / aus dem Wasser / finden lasset: Und daß ihr euch nicht betriegen lasset (daß ihr ihm etwa saget / was der Person fehle/) wie manche Närrin wol thut; aber ich hoffe/ daß

ich euch klärlich und warhafftig gezeiget habe/ was der krancken Person schade/ und was es für eine Kranckheit sey/ und euch sattsamen Bericht gegeben/ daß eure Principalin gar wohl mit mir wird zu frieden seyn: Sehet derowegen/hier habet ihr etwas für eure Mühe/ weil ihr vor andern zu mir gekommen seyd: Und also gebe ich ihr (weil ich besorge/ so ich möchte vielleicht gefehlet haben/ daß sie deñoch mich bey Ehren erhalten möge/ in Hoffnung/ daß sie eine bessere Verehrung bekommen werde/ wenn ich die Patientin zu curiren kriegte/) die 4. oder 6. Schilling/ welche ich vor dieses Wasser zu besehen haben soll. Und nun bin ich versichert/ daß ich meine Sachen wohl außgerichtet habe/ und wird sie mir jetzund vielleicht dasjenige sagen/ was sie vor nicht wolte; wo aber nicht/ wird sie doch meine Wissenschafft hoch rühmen/ und werde gewiß genug weiter von der Patientin hören/ und alle Wasser zu besehen kriegen/ die sie mir zubringen kan. Hiermit lasse ich sie nun gehen/ und lache über sie/ und der Teuffel über uns beyde: Ich lache über sie/ weil ich sie betrogen habe/ und der Teuffel/ weil er uns beyde betrogen hat; sie zwar/ indem er sie überredet zu glauben/ daß ich alle diese Dinge/ welche ich ihr gesaget habe/

aus dem Wasser gesehen/und mich/ dieweil er mich angereitzet/ daß ich aus eitelem Ehrgeitz solche betrügliche Fündlein brauche. Bildet euch aber nicht ein / daß ich so lange Zeit mit dieser Wärterin zugebracht/ als in Beschreibung aller Umstände / Stellungen und Geberden/ welche ich brauche in Besehung des Wassers; die ich euch desto verständlicher zu seyn / auffgesetzet habe / oder so lange / als ihr etwa darauf gelesen habet;

Die unterschiedlichen Geberden eines Medici im Wasser-Besehen.

Sondern daß ich (als wenn sie nun allererst zu mir gekommen wäre) das Wasser-Glaß von ihr annehme / die erste Frage an sie thue/das Wasser-Glaß ins Fenster nieder setze/ alsdann eine Beschreibung der Kranckheit her erzehle/hernechst die anderen Fragen nach der Reihe thue/(wie ich zuvor gesaget) und alßdañ die Kranckheit neñe/und ihr sage/ daß man diese und jene Mittel mit ehesten gebrauchen müsse/und damit sie gehen lasse: Bildet euch derowegen ein / daß sie erst vor einer kleinen Weile sey herein gekommen / und jetzt allererst wieder gegangen / und ich sie also in einem Augenblick abgefertiget/und bereit sey/den nechstkommenden Wasser-Bringer zu absolviren. Aber stehet

het hier ein wenig stille / lasset diesen Wasser-Bringer ein wenig warten / und betrachtet nebst mir / wie einer von allen hitzigen und scharffen Kranckheitē urtheilen möge / aus dem Wasser / (ob selbige gleich daraus nicht zu sehen sind /) auf die Weise / wie ich es mit diesem letzten Wasser gemacht habe: Denn ich kan mich nicht so lange auffhalten / daß ich von allen / insonderheit könte Exempel anführen. Derowegen merket die Beschreibung der letzten Kranckheit / welche ich der Wärterin gegeben / und selbige ein hitziges Fieber genennet habe / nach dem ich aus der Antwort auf meine erste Frage (welche war / wie lang die Person kranck gelegen?) gespüret / daß es eine hitzige Kranckheit sey.

Die Zufälle eines hitzigen Fiebers.

NUn ist meine Beschreibung diese: Daß die Person habe grosse Beschwerung des Magens / keinen Appetit zum Essen / grosse Verstopffung der Leber und Miltz / sehr hitzig sey / viel trincken wolle / grosse Haupt-Schmertzen empfinde / und keine Ruhe habe / und daß es sie ankom̃en sey / wie ein Fieber / erst mit Frost / hernach mit Hitze / mit Hauptweh und Ziehen im Rücken; welche Beschreibung in allen hitzigen Kranckheiten / in Besehung des Wassers /

gebräuchet werden kan: wiewol ich nicht eben sagen wil / daß die Person / in allen hitzigen Kranckheiten/sich allerdings solcher gestalt befinde / sondern nur meistentheils: Denn wo es geschehe / daß ich fehlete / und etwas dawider eingewendet würde/habe ich euch gezeiget/ wie solches bey dem Wasser-bringer zu entschuldigen sey/ und wie man etwas beybringen könne/ dadurch selbiger vergnüget werde / ob selbiges gleich einem Medico, oder Practicanten keine Satisfaction gebe. Mercket weiter / daß ich in Beschreibung der Zufälle / die Kranckheit nicht nenne oder determinire / biß ich mich erst in so weit mit dem Wasser-Bringer besprochen / daß ich daraus die Kranckheit erkennen könne/und ihn/ gnugsam außgefraget/daß ich ihm alles sagen könne / was er von mir zu wissen begehret: Und alßdenn determinire ich / daß die Kranckheit sey(nachdem es die Umstände/ vermöge der Antwort des Wasser-Bringers / geben) ein hitziges Fieber / die kleinen Pocken/oder Masern/eine Pleuritis, oder dergleichen/uñ sehe das Wasser steiff an/als ob ich es daselbst spürete/da ihr doch sehen werdet/daß mir meine Fragen außhelffen / sonst würde der Karren wohl im Koth stecken bleiben. Ich hoffe auch / ihr werdet erkennen /wie leicht es sey/

aus

aus dem Wasser von allen und jeden hitzigen und scharffen Kranckheiten zu judiciren/ ob man selbige gleich daraus nicht sehen kan: Und nun wollen wir ein paar Worte mit dem nechsten Wasser-Bringer reden/und alßdann werde ich mit den hitzigen und scharffen Kranckheiten fertig seyn.

Das IV. Cap.

Die tumme Einfalt derjenigen/ welche ihr Wasser zu einem Medico schicken/ohne einigen Bericht/was der Person fehle: Und die äusserste Gefahr/ in welche sich diejenigen stellen/ welche es wagen / daß sie sich auf die blosse Besichtigung des Wassers/ Medicin verordnen lassen.

NUn/ dieser Wasser-Bringer ist so unbehobelt/wie derjenige/welcher ihn außgeschicket hat / und ist gar ein simpler Geselle in seinem Sontags-Wams und Pluder-Hose; er ward vom Holtz-hauen oder Treschen geruffen / daß er solte zum Doctor gehen / und ihm dieses Wasser / in einer Wein-Essig-Flasche bringen / welches ich jetzund besehen / und darüber meine Meynung sagen soll. Dieses ist nun ein sehr trübes Wasser / sehr hoch und

 dun-

dunckelroth von Farbe / woraus / wie auch an dem Boten / ich abnehme / daß das Wasser etwa von einem Meyer / oder dessen Sohne / Knecht oder Jungen herkomme. Denn ich kan aus des Boten Gebehrden / der Zeit wenn er kommet / seiner Eilfertigkeit wieder wegzukommen / und andern Umständen / besser wissen was dem Patienten fehlet / wie lange er kranck gewesen / und ob das Wasser eines Mannes oder einer Frauens-Person sey / als ich oder einiger Medicus aus dem Wasser thun kan / sonderlich wo ich in einer Stadt mich auffhalte / da ich viel auf dem Lande zu thun habe. Wer es aber auch von diesen seyn mag / so hat ers doch gewiß genug mit aller Macht vorher außgehalten / (denn so pfleget es das Landvolck zu machen) ehe er zu einem Doctor geschicket hat / und hat so lange mit der Kranckheit gerungen / und ist so oft in die Knie gesuncken / daß er nicht mehr stehen kan / (denn sie nehmen die weise / die man zu Moore oder Lincolns Innefields hält / nicht in acht / allwo es einem vor einen Fall gerechnet wird / wo er dreymal gesuncken / so / daß er vor dieses mahl nicht weiter ringen darff /) und muß dennoch der Kranckheit noch einen Satz außhalten / welche doch einen grausamen Seconden in diesem Kampff hat /

nem-

nemlich den Tod selber: Und nun (wo der Natur nit durch die Kunst geholffen wird/) stehet dieser gute Gesell/ dessen Second ich seyn soll/ in grosser Gefahr / daß er unterliegen / und die Kranckheit ihn auf den Rücken in das Grab niederwerffen möchte / daß er nimmer wieder auffstehe/vor dem Jüngsten Tage. Wo ich derowegen etwas von Künsten kan / muß ich solches nun oder nimmer brauchen: Nehme derowegen das Wasser zur Hand / um selbiges zu besehen/uñ vermeyne mich mit diesem Wasser-Bringer zu befragen(wie mit den vorigen) wie lange die Person sey kranck gewesen / von wem das Wasser komme/und ihm andere Fragen aufzugeben/daraus ich die Umstände/ aus welchen ich die Kranckheit erkennen kan / und nach welchen ich mich in Verschreibung dienlicher Artzneyen richten soll/ erlernen möge; aber er kan mir nicht auf eine einige Frage antworten / weder von wem das Wasser komme / noch wie lange die Person sey kranck gewesen / auch nicht einmal ob es einer Mannes-oder Frauen-Person Wasser sey/viel weniger weiß er der Person ihre Constitution, oder wie starck oder schwach von Kräfften sie gegenwärtig sey/oder ob die Person offen Leib habe/ oder nicht/ nebst unterschiedlichen andern Umstän-

den/ welch ich doch so nothwendig wissen muß/ daß ich ohne dem nicht wohl einiges Medicament sicher verordnen kan; und doch kan mir dieser Bursch nicht ein Wort davon sagen; sondern er entschuldiget sich/ man hätte ihm nichts gesagt/ nur hätte man ihm befohlē/ er solte mir das Wasser bringen/ und etwas von mir wieder zurücke bringen/ das dem Krancken helffen möge: Hat auch etwa ein Marck-Lübsch oder halben Thaler bey sich/ um dasjenige zu bezahlen/ was ich verordnen oder schicken werde; und alles/ was er mir sagen kan/ ist dieses/ daß des und dessen Knecht zu ihm gekommen sey/ und ihn bestellet/ er solte zu mir gehen/ hätte ihm aber nicht gesaget/ von wem das Wasser wäre/ oder wie lange die Person kranck gewesen sey. Und was soll ich nun/ um GOttes willen/ in diesem Zustande anfangen? Denn man glaubet/ daß ich die Kranckheit aus dem Wasser sehen könne/ wie auch alle andere Umstände/ die mir zu wissen nöthig sind/ und ich habe mich auch dafür außgegeben/ und die Leute bey der Meinung behalten/ (wie andere Medici vor mir auch gethan haben/) in dem ich das Wasser fort und fort besehen/ und vorgedachte Räncke gebrauchet habe/ ohne welche weder ich noch einiger Medicus in der Welt aus dem Wasser die Kranckheit sehen/ oder diejenigen Umstände

stände erkennen kan / (wo uns der Wasser-Bringer selbige nicht erzehlet/) welche wir wissen müssen / wo wir sichere und der Kranckheit dienliche Medicamenta verschreiben wollen. Derowegen wil ich euch dieses sagen / daß ich (meines theils) bereits bey mir beschlossen/nach diesem einen andern Weg vorzunehmen; doch muß ich noch dieses einige mahl / diesem Gesellen auf solche Weise Artzney verordnen / welcher alleweil genug zu thun hat/ sich von seinem letzten Gange zu verschnauben/ und/ob ob er gleich einen solchen Druck weg hat/ (wiewol er sich redlich gewehret/) daß ihm in dem nechst-folgenden Gange das Fallen nahe seyn möchte / dennoch wieder auf den Platz treten / den Streit wieder beginnen/und den Meister-Satz halten soll.

Was man thun müsse/wenn man von dem Wasser-Bringer nichts erfahren kan.

So nehme ich derowegen das Wasserglaß zur Hand/(sintemal mir der Bote nichts sagē kan) und sehe das Wasser schärffer an/als ob ich Wunder-Dinge daraus erzehlen könte: Deñ ich muß nun eilen/uñ ihm wieder zu Beinen helffen / nachdem mahl sein Wiederpart mit Schmertzen auf ihn wartet. In dem ich nun

nun also das Wasser ansehe/ mercke ich/ daß es überall gleich dicke und trübe sey/ sehr hoch und dunckelroth von Farbe/ uñ daraus schliesse ich/ vermöge der liederlichen Piß-Regeln/ unserer grossen Wasser-Beseher / daß eine grosse Menge der überflüssigen Feuchtigkeiten im Leibe verhanden sey/ welches die Consistenz des Wassers (wie sie sagen) außweiset/ welche dick und trübe ist; und daß die Natur noch nicht geschickt sey / diese Feuchtigkeiten zu coqviren / weil sonst das Wasser sich niederschlagen würde/ und nicht allenthalben gleich dicke seyn/ sondern es würde sich das Dicke an den Grund setzen / und das Oberste von dem Wasser würde klar seyn: Bilde mir also ein/ daß der Patient ein hefftiges und hitziges Fieber habe / welches die hochrothe Farbe anzeiget / und daß grosse Gefahr vorhanden sey/ weil die Farbe sehr dunckel ist/ und sich aufs schwartze ziehet. Doch kan ich nicht sagen/ was es vor eine Art vom Fieber sey: Deñ ich kan aus dem Wasser nicht eigentlich unterscheiden (wie der gemeine Mañ doch wol gläubet/) alle und jede Zufälle / welche der Krancke fühlet/ aus welchen ich die Kranckheit vor gewiß erkennen und schliessen könte / und nach welchen ich mich richten muß/ in Verordnung dienlicher Mittel: Und kan deßwegen

nicht

nicht sagen/ob es besser sey ihm eine Ader zu lassen/oder eine Purganz, oder ein Clystier zu geben/oder ob er jetzund gar keines von diesen vertragen könne/ oder obs am besten wäre/ ihm etwas/das Ruhe brächte/oder einen kühl-Julep/ oder ein gutes außtreibendes Hertz-stärckendes Medicament/ zu Außtreibung der schädlichen Feuchtigkeiten / von den vornehmsten Theilen des Leibes / zu geben. Nun weiß ich nicht/welches von diesen am besten sey/(weil mir der Bote von keinem Dinge Bericht geben kan: Doch es ist nicht viel dran gelegen / weil der Patient nur sein Leben wagt/und warum solt ich meine Kunst nicht dagegen wagen? Darum sage ich nun / die Person habe eine unächte Pleuritis, (denn es gilt gleich was ich sage) oder ein hitziges Fieber / und werde schwerlich wieder auffkommen: Und thue weiter hinzu/daß man ihm schon vor 8. Tagen hätte sollen zur Ader lassen/ und daß ich fürchtete / es möchte nun zu spät seyn / doch möcht ich wünschen / daß es noch geschehe: Denn wo ihm ichtwas zur Gesundheit helffen könte/würde es dieses thun. Wo es denn nun auch etwa zuschlüge/ists doch nur ein Glücks-Schluß: Dem sey aber wie ihm wolle/ ich muß es doch lassen werckstellig machē. Also schicke ich den Wasserbringer eilends hin zu einem

nem Balbierer/welcher ihm soll die Ader lassen/ und sage ihm/wo/und wie viel Blut man lassen solle. Und nun ists die Frage/ob die Kranckheit oder das Leben durch diese Aderlaß außgelassen werde: Denn wo das Blut entweder in gar zu grosser Quantität/ oder verdorbenes Geblüt vorhanden wäre/und durch die Aderlaß außgelassen würde/ möchte die Kranckheit zugleich mit außgelassen werdē/und also der Tod seiner biß auf ein andermal warten / biß ihn eine andere Kranckheit vortheilhaffter angreiffet. Wo aber dz gute Geblüt/ welches entzündet zu seyn scheinet/da doch dieses Fieber herkomēt von der Galle/ welche sich in dem grossen Geäder aufhält/oder von einer wässerigē Feuchtigkeit/oder von andern vermischten Feuchtigkeiten in dem Magen/in der Miltz/ oder in dem Mesenterio, welche billiger solten wegpurgiret werden / kan das Leben/(an statt der Kranckheit) hinweg gelassen werden. Vielleicht verordne ich (an statt der Aderlaß) auf guten Gott berath/(denn also muß ich in beyden zu Werck gehen) eine Purgation, und lasse also die Medicin sich mit der Kranckheit rauffen/ Gott gebe/wie es ablauffē mag. So mag denn jetzt der Patient sterbē oder leben/ich bekümmere mich nichts darum: Deñ wo er stirbet/hab ich ihnen ihre eigene Nachlässigkeit unter Augē gestellet/weil sie nicht eher zu

mir

mir geschicket; wo aber die Natur noch so starck ist / daß sie den Streit der Kranckheit und der Artzney überstehen / und sich wieder aufmacht / und der Medicin helffen kan / also / daß die Person wieder aufkommt / wird man mir mehr zuschreiben / als ich verdienet habe / oder als Gott / welcher nach seiner gnädigen Versehung sich hat gefallen lassen / (mehr durch Wirckung der Natur / als meine Kunst /) ihrer vor diesesmahl zu verschonen und ihr wieder aufzuhelffen. Uñ auf diese Weise pfleget ihr allemal die jenigen Mittel / durch welche ihr (wie ihr meinet) besser worden seyd / über ihren Werth zu erheben / ob sie gleich noch so unvorsichtig (wie bey diesem Menschẽ) gebrauchet sind / von einem gelehrtẽ Medico, welcher sich des Wasser-Kuckens gebraucht / oder auch manchmal gegen alle Vernunfft und Regeln der Kunst von einem ungelehrtẽ Empirico, oder Quacksalber appliciret sind; sonderlich wo ihr völlig wieder aufkoñt: Und hingegẽ auch die allerbestẽ Mittel zu verachten und zu vernichten / ob sie gleich von denẽ gelehrtesten und aufrichtigstẽ Medicis gebrauchet sind / wo die Person stirbet. Und stellet euch / in diesem Fall / nim̃er mit diesem Trost zu frieden / es ist des HErrn Wille gewesen / und gebet also euer Hertz nicht zur Ruhe / sondern quälet

euch

euch immer fort mit den Gedancken / dieses Kind/dieser Freund/dieser Bruder/ oder diese Schwester hätte können wieder auffkommen/ wenn man nur die besten Mittel gebrauchet hätte: Gleich als ob euch GOtt nicht hätte zu solchen Mitteln führen können / wo es nicht sein heiliger Wille gewesen wäre / die Person zu sich zu nehmen. Hieraus hoffe ich / werdet ihr nun vernehmen / wie man auch die allerklügesten Wasserbringer betriegen könne/ und euch die Kranckheit aus dem Wasser sagen / ob selbige gleich darinnen nicht zu sehen ist / auch wie gefährlich diejenigen ihr Leben wagen/welche sich auf blosse Besichtigung des Wassers Medicamenta verordnen lassen. Und also habe ich die hitzige / scharffe und hefftige Kranckheiten absolviret/und komme nun zu den langwierigen Kranckheiten/um euch zu zeigen/ wie man auch von diesen/aus dem Wasser/ein Urtheil fällen könne / ob gleich selbiges in diesen weniger anzeigen thut/ als in den vorigen.

Das V. Cap.

Eine Wiederholung dessen / was wir gesaget haben/ betreffend die Beurtheilung des Wassers in hitzigen / scharffen und hefftigen Kranckheiten: Und eine

Erinnerung etlicher nothwendigen Dinge/ welche wir vorher wissen müssen/ betreffend die langwierigen Kranckheiten/ ehe und bevor wir die Wasserbringer vornehmen/ wie wir vorher in den hitzigen Kranckheiten gethan haben.

NAchdem ich euch denn nun zuvor gezeiget habe/ daß die Kranckheiten/ entweder hitzig/ scharff und hefftig seyn/ (von welchen ich bereits geredet habe/) oder langwierig seyn/ (von welchen ich hernechst reden wil/) und daß in den hitzigen und scharffen Kranckheiten dz Wasser meistentheils hochroth võ Farbe sey/ und daß bey einer jeden solchen Kranckheit sich allwege ein hitziges Fieber befinde: Jmgleichen/ daß man einem beschreiben könne/ wie ein Patient sich/ in einer solchen Kranckheit/ befinde/ wenn man alle Zufälle eines hitzigẽ Fiebers her erzehlet/ und den Wasserbringer bewegen/ daß er gläube/ daß ich die Kranckheit deutlich in dem Wasser sehe/ weil ich ihm einiger massen zeige/ was dem Patientẽ fehle/ welches weder ich noch einiger Medicus in der gantzen Welt/ aus dem Wasser sehen kan; sondern nur daher schliesse/ weil wir wissen/ daß es eine hitzige/ scharffe und hefftige Kranckheit ist: Denn so wissen wir/ daß zugleich ein Fieber da sey/ und dz einige von jetzt

gedachten Zufällen vorhanden seyn; doch weiß ich noch nicht / was es vor eine Art vom Fieber ist / auch nicht was es vor eine Kranckheit ist / (mache sie auch deßhalben nicht nahmhafftig/) biß ich mich mit dem Wasserbringer befraget/ auff bereits gemeldte Weise/und also dadurch ein und anderes besonderes Merckzeichen erforschet/ bey welchem ich die Kranckheit eigentlich erkennen könne.

So muß ich euch auch gleicher gestalt zu vernehmen geben / (ehe ich nebst euch etliche wenig Wasser zu besehen vor mich nehme/um euch zu zeigen/ wie man von langwierigen Kranckheiten/(morbis Chronicis) urtheilen müsse/daß in langwierigen Kranckheiten / als da sind / die Wassersucht/das Podagra, der halbe Schlag/ die Bangigkeit/der Scharbock/die Frantzosen/ Cachexia,(oder die grüne Kranckheit/)die Malacie/(oder der unnatürliche Appetit der schwängeren Frauen/) der Husten/ Hauptweh/Mutter-Beschwerung/und dergleichen/ das Wasser insgemein ohne Tadel sey/ und eben so aussehe/wie das Wasser eines gesunden Menschen; Ja öffters wie das Wasser der allergesündesten Leute in der Welt: Und doch muß der Medicus (wenn ein solches Wasser zu ihm gebracht wird) sprechen / die Person / welche es gelassen / sey

kranck / und solches zwar aus keinem andern Grunde / als nur / weil es die verlogene Hure / und falsche Zeugin (das Wasser) saget / welches der betrogene und sich selbst klug-dünckende gemeine Mann außführet / und von dem Piß-Richter angenommen wird / welcher mit etwa einem 6. Schilling-Stück / bißweilen auch wol mit mehr / bißweilen mit weniger / bestochen ist / und ihr Zeugniß vor die unfehlbare Warheit annimt / da er doch weiß / daß es eine Handgreifliche Lügen sey / was sie angezeigt. Dieses Wasser ist / gewißlich / der stumme Bote / zwischen dem Doctor und seinem Patienten / welcher (an statt / daß er von seiner Kranckheit / entweder durch einem Brieff / oder einen vernünfftigen Boten / solte lassen Bericht abstatten) sein Begehren in ein Glaß lässet / uñ also einer Antwort erwartet. Aber wo ich ihm in eben derselben Sprache antworten würde / würde er es wol schwerlich lesen können. Wie soll ichs denn nun machẽ / weil er einer Antwort erwartet / und das Wasser mir doch in diesem Fall gar keine Kranckheit anzeigt? Oder was soll ich für eine Antwort gebẽ? Soll ich sagen / (wenn mir ein solches Wasser gebracht wird) ich mercke nicht / daß die Person / von welcher es herkomt / kranck sey / oder dz ihr etwas fehle? Daß sey fern. Dañ

wo ich eine solche ehrliche offenherzige Antwort geben würde/würden beydes der Wasserbringer/ und der ihn gesandt hat/ohn mein Wasser zu besehen/dencken/ich sey im Haupt nicht recht verwahret/ und alsbald sagen / daß ich nicht klug wäre. Denn warum (würden sie sagen) hab ich sonst dieses Wasser hergebracht oder geschickt/ wenn die Person nicht kranck wäre? Ist dieser nicht ein kluger Doctor, welcher die Kranckheit aus dem Wasser nicht sehen kan? Von diesem Doctor wil ich nimmermehr keine Artzney nehmen: Denn ich bin bey einem solchen Doctor (Betrieger oder Schelm soltet ihr billich sagen) gewesen / welcher mir alles gar eigentlich aus dem Wasser gesagt hat/dieser soll mein Doctor seyn; und ich kans (meines theils) wohl leiden. Also seyd ihr ungedultig über euren Doctor, wenn er euch aufrichtiger weise saget/daß man keine Kranckheit/eigentlich und gewiß aus dem Wasser erkennen könne/ und euch beginnet zu fragen/ von wem das Wasser herkomme / was die Person klage/imgleichen/wie alt die Person sey/ob es eine Mannes-oder Frauens-Person/ von was Constitution sie sey / ob sie noch bey guten Kräfften sey oder nicht / und andere dergleichen Umstände / aus welchen er (weil er die Person selber nicht siehet) schliessen könne/was

es

es für eine Kranckheit sey / und wornach er sich richten könne / in Verordnung dienlicher Mittel; und bildet euch alsobald ein / er verstehe nichts / weil ihr meynet / er solle euch alle diese Dinge aus dem Wasser sagen. Auf diese Weise bin ich auch neulich von einem alten Weibe getadelt worden / zu East-greensted in Sussex, (da ich mich dasmal auffhielt / und meine Praxin anfieng) weil ich gar genau nach dem Zustande ihres Leibes forschete / damit ich ihr desto besser etwas verordnen könte / welches sie von ihrer Beschwerung / darüber sie klagte / befreyen möchte: Denn ich hatte grosse Muthmassung / daß sie schwanger wäre / und sie gab vor / daß sie etwas von mir gebrauchen wolte; weil ich sie aber so viel Dinges gefraget hatte / (welches ich ihr / ihrer Meynung nach / hätte sollen aus dem Wasser erzehlen /) begehrte sie meines Raths nicht / sondern trug mich aus / daß ich mich nicht auf das Wasser-Besehen verstünde / und sagte / ich hätte sie allerley gefraget / hätte aber nichts aus dem Wasser sagen können. Ich schone ihres Namens / doch wünsche ich / daß sie diese Historie lesen möge / und daraus erkennen / wie ich sie so gar leicht hätte betriegen können / und daß sie sich auch schämen möge / daß sie eine solche Närrin gewe-

 sen

sen ist / und mir dancken / daß ich sie / unter keinem andern / als dem Nahmen eines alten Weibs / zu einer thörichten Heiligin canonisirt habe: Und daß sie also sehen möge / daß es mir nicht an Witz gemangelt / sie zu betriegen / wo ich nicht hätte einẽ bessern Vorsatz gehabt / als solchen Betrug zu gebrauchen / (wie wir sonst pflegen / um uns nach dem Humeur unserer Patienten zu bequemen /) damit man insgemein die gemeinẽ Leute zu äffen pfleget / welche sich einbilden / es sey keine Kranckheit oder Zufall / weder bey Mannes- oder Frauens-Personen / welchen man nicht deutlich in dem Wasser sehen / und unterscheiden könne. Doch verhält sich die Sache gantz anders: Denn in diesen langwierigen Kranckheiten / scheinet das Wasser (meistentheils) keine Kranckheit anzuzeigen / und ist dennoch die Person offtmals todtkranck: Hingegen ist das Wasser offt hoch roth von Farbe / und scheinet ein hefftiges hitziges Fieber zu bedeutẽ / da doch die Person gantz und gar nicht kranck ist. Es kan auch gleicher gestalt / gut von Farbe und Consistenz seyn / in einer hitzigen Kranckheit / als ob es gar keine Kranckheit anzeigete / und die Person dennoch auf den Tod kranck liegen. Zu dessen Bekräfftigung ich euch zwey oder drey Exempel geben

will /

wil/welche mir selbst vorkommen sind/ und euch im übrigen auf Doctor Hart weisen/ welcher euch zur Gnüge weiter berichten wird/ in dem er in seinem Buch/ genannt The Anatomy of Urines, viele Exempel beschrieben hat/ theils aus eigener Observation, theils aus den ältesten und glaubwürdigsten Scribenten/ welche eben dieses/ was ich gesaget habe/ bekräfftigen. So ist denn nun das erste/ damit ich erweisen wil/ daß die Person offtermal in einer hefftigen hitzigen Kranckheit tödtlich kranck darnieder liege/ und das Wasser doch keine Kranckheit anzeiget/ folgendes: Es ward mir ein Wasser gebracht/ (als ich mich zu East-Greensted in Sussex auffhielte/ da ich dasmahl noch als ein junger Practicus war/) welches gar keine Kranckheit anzuzeigen schien/ sondern besser an Farbe und Consistenz war/ als mein eigenes/ da ich doch bey vollkommener Gesundheit war/ so gar/ daß ich nicht einmahl daraus spüren konte/ daß die Person kranck wäre/ geschweige/ daß sie an einer hitzigen Kranckheit todt-kranck läge. Ich sagte aber nicht zu dem Wasserbringer/ daß ich nicht spüren könte/ daß die Person kranck wäre; denn sonst würde er gedacht haben/ daß ich nicht klug wäre/ oder mich nicht auf das Wasser-besehen verstünde/

wie das alte Weib / dessen ich kurtz vorher gedacht habe; sondern ich gieng auf diese weise mit dem Wasserbringer um. Ich fragte ihn / wie lange die Person wäre kranck gewesen / und er antwortet mir / 8. Tage: Daher ich abnahm / daß es eine hitzige Kranckheit wäre: Denn sonst (wo ich nicht gefragt hätte) würde ich mir eingebildet haben / daß es eine langwierige Kranckheit wäre / und würde also in Beschreibung derselben gefehlet haben / weil das Wasser gantz und gar keine Kranckheit anzeigete. Als ich nun / aus dessen Antwort auf diese Frage geschlossen / daß es eine hitzige Kranckheit wäre / wuste ich gleichfals daß ein hitziges Fieber dabey wäre / und sagte nur die Beschreibung eines hitzigen Fiebers her / dem Wasserbringer zu zeigen / wie sich die Person befinde / er war auch gar wol damit zu frieden / und gedachte / daß ich die Kranckheit in dem Wasser sähe. Nachdem ich also dieses gesaget / und daß sie ein hitziger Fieber hätte / (wie denn niemand nöthig hat / mehr zu sagen / es sey auch ein Fieber wie es wolle) unterredete ich mich ein wenig mit dem Wasserbringer / um mich aller Sachen zu erkundigen / und vernahm also die Kranckheit aus diesem Discurs besser / als aus dem Wasser; erzehlte drauf demselben / in wie grosser Gefahr der Patient stünde / u. er bat

mich /

mich/(weil er des Krancken Verwandter war/) ich möchte mir gefallen lassen/aus Christlicher Liebe (weil der Patient arm war / von Profession ein Schuhmacher / Nahmens Johann Lintell,) mit ihm zu gehen / und denselben in Augenschein zu nehmen / welches ich auch verwilligte/und mit dem Wasserbringer hinging/ den Patientē zu sehen. Denselben fand ich nun im Bette ligen/und so schwach/daß er sich nicht einmal wohl regen kunte/ und zwar an einem peripnevmonischen Fieber/ (welches eine Entzündung und Geschwür der Lungen ist/) am achtē Tag seiner Kranckheit/mit allen Todes-Zeichen im Gesichte/mit einer spitzen Nase/eingefallenen Augen/rothen Backen/grosser Pein im Rücken zwischen den Schultern / und einer grossen Beschwerung des Magens / und der Theile in der Brust/so gar/dz er kaum Athem holē/oder redē kunte/ohne Röcheln in der Lufft-Röhre. Als ich nun dieses alles wol behertziget hatte/führete ich ihm seine Sterbligkeit zu Gemüthe/und die bevorstehende Gefahr/gab ihm einigen Unterricht/so gut ich konte / wie er sich zu der plötzlichen Verwechslung dieses Lebens mit dem Ewigen/welche Augenblicklich zuvermuthen war/ vorbereiten solte / und nahm also Abschied von ihm. Ehe ich aber weg gieng/ba-

ten mich etliche seiner Freunde die bey ihm waren/ich möchte ihnen doch sagen/(denn sie bildē sich ein/daß wir solches unfehlbar sagen köñen/ oder sonst in unserer Kunst nicht Meister seyn) ob er sterben würde oder nicht; und ich unterstund mich die Zeit seines Todes zu bestim̃en/ noch vor halb 8. des folgenden Abends/worinnen ich auch biß etwa eine halbe Stunde nach eingetroffen. Aber(ehe ich konte aus der Kammer gehen) beguntẽ sie unter einander zu wispern /wie es zu geschehen pfleget/ und mich außzulachen/ indem sie untereinander sagten / sie könten nicht anders sehen/als daß er noch so lange/als ich selbst / leben möchte ; aber meine Prophezeyung traff so wol ein/und wurden so bald erfüllet/daß ich von diesem Schimpff mit extraordinarie Reputation abkam/weil ich ihm sein Lebens-Ziel so kurz angesetzet/und der Tod so gar genau auf dieselbe Zeit kom̃en war. Doch bekenne ich frey und aufrichtig / daß ich gar zu frech und genau gewesen sey / daß ich ihm sein Lebens-Ziel auf eine so gar kurtze Zeit/oder um diesen Glockenschlag bestimmet hatte : Denn ich hatte ihnen gesaget/daß er nicht biß um die Stunde leben könte/und daß er/wo er selbige überlebete/ wieder aufkommen würde. Es hätte aber beydes köñen falsch seyn: Deñ er hätte die

Stunde überleben/und doch nicht wieder aufkommen können/ (ob ich gleich gesagt / er würde wieder aufkommen/wo er die Stunde überlebte) sondern in wenig Tagen oder Stundē hernach sterben. Auch sprach ich solches Urtheil nicht etwa aus einer Regel der Kunst/welch ihm innerhalb der Zeit sein Ende bestimmete/sondern nur allein aus einigen Muthmassungē. Deñ selbst eure weisen Leute oder Zauberer/ja der Teuffel selbst/ kan nicht anders als aus Muthmassungen eines Menschen Lebens-Ziel biß auf eine Stunde wissen/wo ihr ihn nicht zu Gottes geheimen Rath machet. Ja/ich darf wol sagē/daß die Teufel in ihren Rechnungē uñ Muthmassungen fehlen köñen/und auch offtmals fehlen; und doch ist ihre Wissenschafft in natürlichen Dingen ungleich grösser / als der Menschen / weil sie Geister sind: Uber dem ist ihre Erfahrung grösser/als der Menschen/weil sie Geister sind: Uber dem ist ihre Erfahrung grösser/ als der Menschen/ weil sie älter als die Menschen/ deñ sie sind vom Anfang der Welt her gewesen) und der Sterbligkeit nicht also/wie diese unterworffen sind/welche/ehe sie recht anfangē Verstand zu kriegē/schon ins Grab müssen. Derowegen sage ich/daß kein Medicus, ja auch nicht einmal die Teufel (welche älter sind als Æsculapius

lapius oder Hippocrates, oder sonst jemand von der Abkunfft) das Leben oder den Tod eines Menschen anders als durch Muthmassungen vorher wissen könne / und daß er darinnen fehlen könne. Doch vermeynet ihr / daß ein Medicus solches zu wissen vermöge / weil eine so præcise eingerichtete Prophezeyung / als diese meine war / offtmals eintrifft: Es ist wohl wahr / und ich kan es wohl mit Warheit sagen / (nachdem ich die Natur der Kranckheit / und die Kräffte des Leibes wohl betrachtet) daß ich gedacht / es wäre nicht wohl müglich / daß der Patient biß dahin leben könte; wenn ich aber sagen solte / (ohne einige Bedingung) daß die Person biß um diese Stunde nicht leben würde / und daß sie wieder auffkommen würde / wo sie die Stunde überlebete / könnet ihr leicht dencken / daß ich mehr redete / als ich aus meinen Büchern gelernet: Denn ich kan dieses nicht sagen / ohne daß ich mehr rede / als ich weiß / und also der Vorsehung GOttes zu nahe trete / indem ich mir die Wissenschafft zuschreibe / welche Gott allein zukomt. Ich ward gleicher gestalt / kurtz hernach / zu einem andern frischen jungen Menschen / (Namens Johann Dufield) in eben demselben Städtlein / gefordert / welcher an eben derselben Kranckheit / auff

gleiche

gleiche Art / darnieder lag / dessen Freunde mir sehr hart anlagen / ich möchte ihn doch zu curiren annehmen / und meine beste Kunst gebrauchen / ihm wieder auffzuhelffen; aber ich merckte / daß ein anderer Quacksalber da gewesen / welcher die Gelegenheit / ihm aus der Ader zu lassen versäumt hatte / und fand ihn so schwach / daß ich ihm nun nicht mehr lassen kunte / wo ich nicht hätte die Schande / daß ich Ursach seines Todes wäre / über mich nehmen wollen / als welcher bald drauff erfolgte. Also rieth ich / sie möchten um einen Seelen-Artzt schicken / und sagte / daß ich ihm mit meiner Kunst nicht helffen könte. Denn wo ich ihm hätte wollen die Ader schlagen lassen / würde er vielleicht gar dem Balbierer unter den Händen gestorben seyn / und sie würden sich alßdann nit gescheuet haben zu sagen / daß ich ihn umgebracht hätte; Denn es war beynahe Nacht wie ich gefordert ward / und er starb des andern Morgens gar früh. Dennoch (wie ich zuvor von der Ungewißheit des Wassers / in Anzeigung der Kranckheiten / gesagt habe /) war sein Wasser an Farbe und allen Stücken wie eines gesunden Menschen Wasser. Dessen aber ungeachtet / gab ich mein Urtheil von diesem Wasser / so / daß der Wasserbringer wol zu frieden war.

Denn

Denn ich fragte ihn/wie lang die Person wäre kranck gewesen/worauf er mir antwortete/fast 8. Tage; daraus ich schloß/ daß es eine hitzige Kranckheit seyn müste/ ob gleich das Wasser nichts davon anzeigete/ und erzehlete ihm eine Beschreibung eines hitzigen Fiebers her/ also/ daß er sich einbildete/ als ob ich die Kranckheit in dem Wasser sähe. Aber ich hoffe/ihr werdet leichtlich mercken/wie ich es gemacht habe/und wie ein Mensch könne todt-kranck seyn/da doch das Wasser keine Kranckheit anzeiget/und daß ein Medicus nichts destoweniger den Wasser-Bringer contentiren/ und ihm einbilden könne/ als ob er die Kranckheit in dem Wasser sähe/ wie er sie ihm beschreibet. Also fahre ich nun weiter fort/ ein Urtheil über diese erbare Hure/(das Wasser) zu sprechen / welche/ in langwierigen Kranckheiten/ gar keine Kranckheit anzuzeigen scheinet/ und dennoch in ihren verborgenen Stücklein würcklich ergriffen/uñ deßwegen öffentlech zur Straffe gestellet ist. Ich muß euch aber vorher / ehe ich dieselbe zu examiniren anfange/ weiter zeigen / wie ich es könne recht gewiß erfahren/ob es eine langwierige Kranckheit sey oder nicht/ nachdem mahl selbige (nemlich das Wasser) so betrieglich ist/ daß man ihrem Zeugniß/betreffend den Zustād

des menschlichen Leibes/gar nicht glauben kan.

Wie man eine langwierige Kranckheit erkennen kan.

Dieses erfahre ich nun durch eben dieselbe Frage/welche ich gebraucht habe bey den hitzigen Kranckheiten/nemlich diese: Wie lange die Person kranck gewesen sey. Nachdem mir nun der Wasser-bringer hierauff antwortet/schliesse ich entweder vor gewiß/oder habe zum wenigsten starcke Muthmassungen/daß es eine hitzige/ oder daß es eine langwierige Kranckheit sey. Denn wo die Wasser-Post saget 8. Tage/oder auch weniger/so halte ich dafür/daß es eine hitzige Kranckheit sey; wo sie aber saget/daß der Person schon eine gute Zeit hero nicht recht wohl gewesen sey/(welches gemeiniglich ihre Antwort ist/ in langwierigen Kranckheiten/denn die meisten Leute sind auch in langwierigen Kranckheiten nicht recht kranck/sondern es ist ihnen nur so etwas übel/) darff ich wol sagen / daß es eine langwierige Kranckheit sey. Wenn ich nun diese Antwort auf vorgedachte Frage erhalten/(es mag gleich das Wasser seyn von was für einer Farbe es wil/oder ich mag es sehen oder nicht/es gilt mir alles gleich) weiß ich schon so ein Urtheil zu geben/daß es dem Wassers-Bringer gefalle/und

ihm

ihm die Hand zu füllen / und nichts hinein zu geben. Und ob gleich das Wasser gar keine Kranckheit anzeiget / (denn solches geschiehet mehrentheils / wie ich bereits gesagt habe / in diesen langwierigen Kranckheiten / davon ich hiernechst reden wil /) werde ich doch die Kranckheit (um derent willen die Person zu mir geschickt hat) daraus finden. Ja / ob sie gleich gar nicht kranck wäre / sondern ihr Wasser nur etwa darum herschicken möchte / um zu sehen / ob sie nicht Noth habe / von einer Erb-kranckheit / daran ihre Eltern entweder gestorben / oder doch damit behafftet gewesen sind / (als da sind / Podagra, Stein-Schmertzen / Schwindsucht / oder dergleichen) werde ich ihnen Gefahr / von dieser / oder einer andern nit weniger gefährlichen Kranckheit wircken: Denn davor fürchten sie sich allezeit / und sehen gerne / daß man sie davor warne; ob sie gleich sonst eine so gute Leibes-Disposition von Natur haben / daß sie gar nicht zu ihrer Eltern Kranckheiten incliniren. Und so muß ich es machen / wenn ein Wasser zu mir geschickt wird / ob die Person gleich gesund oder nur ein wenig übel auf wäre / und nur das allergeringste fühlete. Denn es ist kein so gesunder Mensch / der nicht eine oder besondere Schwachheit an sich hätte / welche man (weil

es

es so der Gebrauch ist) aus dem Wasser gar eigentlich muß erkennen können: Und ich wil sie auch wohl heraus finden / und vielleicht noch mehr / als ihrer würcklich vorhanden sind / weñ ich nur erst einmal darüber zu besehen komme / oder sie mögen mich sonst frey vor einen unverständigen Wasser-Beseher halten. So wird nun (halte ich) der Kesselflicker was zu thun bekommen / daß er ein Loch in der Natur verhüten möge / da doch vielleicht nicht einmal eine Ritze zu besorgen wäre. Aber / was meynet ihr wol / solte nicht ein solcher Medicinischer Kesselflicker (welcher seine berühmte Wissenschafft im Wasser-besehen durch dergleichen betriegliche Stücke im Credit erhalten muß) ja was sag ich / solte? Wird er nicht (unter dem Vorwand den Ort zu stärcken / wo ihr euch eines Bruchs befahret) an etwa einem andern Ort ein Loch machen / um einige Kranckheiten einzulassen / und ihm selber fort und fort was zu thun schaffen; aus welchem / (letzlich) der kostbare Safft eurer Lebens-Kräffte außrinnen wird / welchen ihr ungern verlieren möchtet? Aber solches überlasse ich eurer eigenen Liebe / die ihr / ein jeder zu sich selbst / träget / zu bedencken / uñ verfüge mich in meine Studier-Stube / daselbst herauß zukommen in meinem Rock

und Huthe/die folgenden Wasser-bringer zu empfangen / welche schon häuffig zu kommen beginnen. Darum muß ich nur fort gehen / ihr sollet mich aber alsbald wieder sehen heraus kommen / und hören / wie ich ein warhafftiges Urtheil spreche/auf das falsche Zeugniß der betrieglichen Zeugin/(des Wassers) über den Delinquenten / (den Patienten) ob er gleich abwesend ist / und seine Nothdurfft vor sich selbst nicht reden kan.

Das VI. Cap.

Auff was Weise man verschiedene Wasser-Bringer (wenn sie zusammen auff einmal kommen) examiniren müsse. Wie man (aus dem Wasser) sagen könne / ob die Person männliches oder weibliches Geschlechts sey: Ob eine Frau schwanger sey oder nicht: Wie lange sie bereits mit dem Kinde gegangen sey: und ob sie ein Knäblein oder Mägdlein zur Welt bringen werde / ob gleich das Wasser keines von allen diesen anzeiget.

So bin ich nun würcklich in meiner Studier-Stube/und ihr dencket vielleicht/ich sitze über meinen Büchern / und erhole mich

Raths

Raths bey denen Hippocrate oder Galeno, oder einem andern gelehrten Mediciniſchen Autore: Aber wo ich ja noch etwa ein Buch leſe/wird es ehe des Gordonii Tractat von den Cautionibus Urinæ (oder von den jenigen Dingen/vor welchen man ſich im Waſſer-beſehen hüten ſoll) in welchem er einen Medicum lehret/(wiewol ich glaube/daß ſeine Meynung geweſen ſey/zu lehren/wie man ſich hüten ſolle/ daß man nicht betrogen werde) wie man das gemeine Volck in dem Waſſer-beſeben betriegen ſoll. Oder ich dencke ſonſt darauff/wie ich mit einem jeden Waſſer-bringer bey aller vorfallenden Gelegenheit ůmgeben můſſe: Und weil ich nun meine Gedancken mehr auff den Vortheil richte/welchen ich aus dem Waſſer machen kan/als auff den Nutzen welchen andere Leute aus meinem Studiren haben können/gebe ich mehr Achtung auff meine Hauß-Thür/als auff mein Buch/ (ob ich gleich in meiner Studier-Stube bin/da ich vielleicht/ weil ich ſchon auffgeſtanden/ein Faul-bettlein habe/ darauff ich liege/und auch wol biß um Mittag gelegen wäre/wo ich nicht wäre verſtöhret worden/) und höre alſo ein hartes Klopffen an derſelben / und muß ſelber (in Abweſenheit meines Dieners) mich bemůhen

hinzugehen/ und zu sehen/ wer da sey. Also gehe ich in höchster Eil zu meiner Hauß-Thür/ mit einem geschwinden Schritt/ und munterm Gesichte/ als ob ich viel wichtigere Geschäffte vermuthete/ als ein Wasser-glaß zu besehen: Daselbst finde ich drey oder vier Wasser-bringerinnen auf einmal/ (mit ihren Gläsern unter der Schürtze/) welche ich herein treten heisse/ und fange an (ehe ich sie/ eine jede besonders/ führe/ ihr Wasser zu besehen) sie gantz ernstlich anzusehen/ und sie gar eilig zu fragen/ (zu dem Ende/ daß ich sie so bestürtzet und verwirret machen möge/ daß sie nicht geschickt seyn zu mercken/ ob ich in meinem Judicio fehle oder nicht/ und desto fertiger seyn/ mir auf alles zu antworten/ was ich etwa fragen möchte) was sie verlangē/ wo sie wohnen/ von wem das Wasser sey/ ꝛc. und sie sind alle fertig/ mir ihr Wasser her zu langen/ und sehen mich an/ welche ich am ersten abfertigen werde. Aber ehe ich ein Glaß von ihnen nehme/ forsche ich sie erst aus/ wie viel ich mit ihnen werde zu thun haben/ und fertige diejenige zuerst ab/ welche mir die wenigste Mühe machen wird. Derowegen sage ich nun zu der ersten/ wo wohnet ihr? Und sie antwortet mir in dieser oder jener Gasse/ welche sie nennet: Weiter frage ich sie/ von wem ist

dieses Wasser? Und sie saget von ihrer Frauen: Darauff frage ich sie auch / was ist euere Frau für eine? Worauf sie mir gar ordentlich antwortet / und mir ihr Wasser-Glaß herlangen wil; ich nehme es aber nicht an / frage sie auch nichts mehr: Denn ich mercke schon / daß sie willig sey / mir alles zu sagen / was ich nur fragen werde. Hierauf komme ich zu der andern / und frage sie / wo sie wohne / imgleichen (nachdem sie mir das vorige beantwortet /) von wem das Wasser sey / und sie saget mir / es sey von einer vornehmen Frauens-Person / welche ihr befohlen hätte / selbiges zu mir zu bringen / und wil mir auch ihr Glaß geben; ich nehme es aber auch nicht. Ich gehe nun weiter zu der dritten / und frage sie / (denn in grossen Städten brauchet man gemeiniglich Weibs-Volck zum Wasser bestellen /) wo sie wohne / und dieses saget sie mir; aber wenn ich sie frage / von wem das Wasser komme / schweiget sie stille / und zweiffelt / ob sie es mir sagen soll / oder nicht: Antwortet derowegen / es sey von einer ihr bekandten Person: Ich frage sie weiter / was es für eine Person sey / und ob es von einer Manns- oder Weibs-Person sey; und sie saget / ich werde es schon aus dem Wasser sehen / (denn sie bildet ihr ein / ich könne oder müsse solches thun)

und hält mir ihr Wasserglaß zu/ in Hoffnung/ ich werde sie zu erst abfertigen: Weil es aber scheinet/ ich werde mit ihr gehudelt seyn/ und es werde mehr Zeit und Mühe erfordern/ ihr zu antworten/ als den andern beyden/ nehme ich es nicht an/ sondern sie soll mir davor biß auff die allerletzte warten. So nehme ich denn nun das Wasserglaß von derjenigen/ welche mir gesaget hat/ es sey ihrer Frauen Wasser/ und sondere sie von ihren Gefärtin aus/ und heisse sie mir in ein ander Zimmer folgen: Denn ich muß nicht alle mit einander zuhören lassen/ was ich der einen sage/ weil es geschehen möchte/ daß ich zwey Löcher mit einem Stöpffel zustopffen/ uñ sie auch wol alle drey mit einer Antwort und Beschreibung der Kranckheit abspeisen könte/ (denn es kan auch warlich eine Beschreibung sich so wol auf alle langwierige Kranckheiten reimen/ als die Beschreibung eines hitzigen Fiebers sich zu allen hitzigen und scharffen Kranckheiten reimet/) und alßdann möchten sie wohl dencken/ ich hätte den Stöpffel aus einem Loche heraus genommen/ und ein anderes damit zugestopffet/ und daß ich nichts anders zu sagen wüste. Nachdem ich also die Magd mit mir in ein ander Zimmer genommen/ heisse ich sie vor das Licht kommen/ und als ich das Wasser

aus

aus dem Korbe nehme / mercke ich / daß es Zitron-gelb oder bleich von Farbe sey / welches gar keine Kranckheit zu bedeuten scheinet / und sage gleich: Mädgen / euere Frau gehet auff und nieder; Sie antwortet mir darauf / ja sicherlich: und bildet sich jetzund nicht anders ein / als daß ich ihrer Frauen Bildniß in dem Wasser gleichsam vor Augen sehe / und daß ich sonst alles daraus sagen könne: Habe mich demnach nicht mehr nöthig viel zu bemühen sie außzufragen; denn sie saget mir nun / es sey wahr daß ihre Frau auf und nieder gehe / und ich hätte recht gesagt; erzehlet mir auch weiter / daß ihre Frau verlangete / ich möchte sie doch berichten / ob sie schwanger sey oder nicht. Darauff setze ich nun das Wassers-glaß ins Fenster nieder / und sage / es müsse eine kleine weile so stehen / und sich setzen / und alßdann wolle ich es ihr alsbald sagen. Mittlerweile berede ich mich ein wenig mit der Magd / und frage sie / ob ihre Frau schon Kinder gehabt / oder nicht; und (wo sie welche gehabt) wie lange es sey / daß sie das letzte mal im Kindbette gelegen: Sie antwortet mir darauf / ein Jahr / anderthalb Jahr / zwey Jahr / denn es gehen auch die meisten Frauen ein Jahr hin / ehe sie wieder schwanger werden; viele auch wohl anderthalb / und etliche auch wohl zwey

Jahr; sonderlich wo sie ihre Kinder selbst säugen. Ich frage sie gleichfals/ob sie mir nicht sagen könne/ob ihre Frau ihre monatliche Reinigung ordentlich habe/oder nicht/ oder wenn sie solche letztmals gehabt hätte: worauff sie mir zur Antwort gibt/ es hätte ihre Frau befohlen/ daß sie mir sagen solte / daß sie selbige in zehen Wochen nicht gehabt hätte/ und ihr daher einbildete/daß sie schwanger wäre; begehrte aber/ ich möchte ihr die Gewißheit davon sagen.

Die Zeichen der Schwangerkeit bey verheyratheten Frauen.

Dieses könte ich auch nun wohl gleich thun/ ohne daß ich das Wasser weiter ansehe: Denn dieses (welches mir das Mensch gesaget hat) zeiget klar genug an / daß sie schwanger sey / und ist die unvermuthliche Verstopffung der monatlichen Reinigung bey einer verheyratheten Frauens-Person (welche sie zuvor ordentlicher weise gehabt hat) das gewisseste Zeichen der Schwangerkeit/welches ich weiß. Es ist gleichfalls die bequemste Zeit vor eine Frau zu empfangen / gleich darauf / wenn sie solche gehabt hat; und kan weder ich / noch einiger Medicus, anders / als aus diesem Zeichen/(welches das gewisseste von allen ist) wenn es mit andern Zeichen der Schwangerkeit zutrifft/

trifft/ wissen oder sagen / ob eine Frau schwanger sey oder nicht / davon dennoch gar nichts im Wasser zu sehen ist. Und gleichwol nehme ich/ um Wohlstandes willen/ das Wasserglaß wieder in die Hand / sehe es fleissig an/ (als ob ich da ein kleines Kind erblickete/) und sage zu der Magd:

Andere Zeichen der Schwangerkeit.

EUere Frau ist nicht recht wohl auf/ hat keinen Appetit zum Essen/ es ist ihr übel im Magen des Morgens / und ist sie geneigt sich zu brechen nach dem Essen: (denn so befinden sich die meisten schwangeren Frauen) und sage weiter/ sie sey bereits den vierdten Theil ihrer Zeit gangen/ welches genau mit zehen Wochen eintrifft/ nach der gemeinen Rechnung/ daß eine Frau 40. Wochen schwanger gehet. Ich sage aber nicht / daß sie 10. Wochen / oder eben so lange/ als sie ihre Zeit nicht gehabt hat/ schwanger sey; denn hierdurch würden sie (der Zeit so kündig werden/ daß sie ihr Wasser nicht mehr zum Doctor schicken würden / um zu erfahren/ ob eine Frau schwanger sey oder nicht: Sondern ich sage / sie sey schon den vierdten Theil ihrer Zeit gegangen; welches doch eben so viel gesagt ist / als daß sie 10. Wochen / oder

solange/ als sie ihre monatliche Reinigung nicht gehabt/ schwanger gegangen sey/ welches zehen Wochen war / wie die Magd sagete. Ich sage weiter / daß sie mit einem Knäblein schwanger sey / und dieses ist gleichsam als eine Wette: Doch/ daß es nicht etwa möchte falsch befunden werden/ sehe ich das Wasser ernstlich an/ und sage:

Wie man mit denen ümgehen müsse/ welche wissen wollen/ ob sie ein Knäblein oder Mägdlein zur Welt bringen werden.

DAß/ wo es gebracht wäre / weil es warm gewesen/ oder alsbald zu Anfangs / wie sie schwanger worden / oder dergleichen Entschuldigung / könte ichs ihr gewiß gesagt habē/ ob sie ein Knäblein oder Mägdlein werde zur Welt bringen; doch bildete ich mir gewiß ein / daß es würde ein Knäblein werden. Also werden sie nun/ wo es ein Knäblein wird/ fest glauben/ daß ich es gewiß gewust habe/ daß es würde ein Knäblein werden/ und werde ich für einē von den besten Doctoribus gehalten werden; wo es aber ein Mägdlein werden solte / wird die Entschuldigung / deren ich mich gegen die Magd gebrauchet / und die Warheit meiner andern Weissagungen/ daß sie nemlich schwan-

ger

ger gewesen/und wie lang sie gegangen sey/das andere wieder gut machen / daß ich deßwegen von meiner Reputation nicht das allergeringste verlieren werde. Derowegen sage ich nun zu der Magd / (welche gleichsam jetzt allererst herein kommen ist/) ihre Frau befinde sich übel im Magen / habe keinen Appetit zum Essen / und inclinire nach dem Essen zum Brechen / sey schwanger/und schon den vierdten Theil ihrer Zeit gegangen/ und werde es (wie ich meynete) ein Knäblein werden / auch würde es ihr dienlich seyn / daß sie eine Stärck-Latwerge brauchete / ihren Magen zu stärcken / und in gute Ordnung zu bringẽ/ob sie gleich schwanger wäre; ja es würde solches nicht allein ihr / sondern auch ihrem Kinde zu gute kommen; und befehle ihr/ sie möchte ihrer Frauen sagen/ es würde solches ihr Kind in ihrem Leibe stärcken/und es munterer machen/ daß sie es so viel leichter könte zur Welt bringen; sage ihr auch weiter/es werde ihr Kind hierdurch so viel desto klüger und verständiger werden. Auff diese weise habe ich nun die Magd abgefertiget/und erinnere sie/sie möchte meiner im besten bey ihrer Frau gedencken/ und ihr Gewerbe recht bestellen / wie ichs ihr gesaget hätte. So bin ich dennoch jetzund versichert/ daß ich einen Profit

ver-

vor mich/ und ein Profitgen vor meinen Apotheker machen werde. Denn welche schwangere Frau würde nicht verlangen / daß ihr Kind bey ihr frisch und gesund wäre? Würde sie es aber nit noch lieber wollen leicht zur Welt bringen? Und würde sie es nicht am allerliebsten sehen/daß es(weñs nun zur Welt gebracht) klug und verständig wäre? Ich dörffte wol sagen/ daß sie solches zum meisten wünschē würde/ ob sie es gleich zu keinem andern Ende thäte / als (nur allein aus Hoffart und Mißgunst) daß es möchte klüger (d. i. hurtiger/ oder gescheider) seyn/als ihrer Nachbarin Kind/uñ nicht so sehr darum/dz sie gerne sähe/dz es die wahre Weißheit erlangete. Aber sie mag vor einē Zweck haben/was sie wil/ mir ist nichts dran gelegē; sondern ich muß mich auf etwas bedencken / meine Zusage wahr zu machen: Deñ diese Frau wird wieder zu mir schicken/um eine solche Latwerge/ als ich gesagt habe; Zu welchem Ende ich das vortreflichste Recept von der gantzen Welt habe. Ich lernete solches erst gar neulich von einem stoltzen altē Weibe/mit welcher ich von ungefehr in Compagnie gerieth. Dieselbige war ernstlich bemüht/zu erfahrē/wo sie einige Quitten bekoñen möchte/ und fragte mich auf eine stoltze verächtliche Weise/von ihrer Natur und

Tu-

Tugendē. Ich antwortete ihr/daß sie den Magen stärcketen/kühleten/ und astringireten/ und deßwegen gut wären wider das Erbrechen/und andern überflüssigen Abgang; worüber sie das Maul aufwarff/und sagte/ sie hätte von einem klugen und gelehrten Doctor gehöret/daß/weñ sie von schwangeren Frauen gessen würden/die Kinder darnach klug würden: Gleich als ob ich nicht so wohl sagen könte/wie weit sie dazu dieneten/daß sie kluge Kinder machten/als ihr gelehrter Doctor. Aber gesetzt daß Marmalade/ oder sonst eingemachte Quitten allein / hierzu vortreflich wärē/bin ich doch viel zu klug dazu/ daß ich solches der Frau sagen / oder ihr eine Büchse mit Marmalade geben/und ihr verordnē solte/daß sie es des Morgens nüchtern/auch vor und nach dem Essen gebrauchen möchte. Nein/ das lasse ich wol bleiben / sie würde sonst meine Kunst nicht hoch æstimiren / und mich schwerlich einer Verehrung werth halten; sondern ich verschreibe ihr eine Latwerge/woriñen Marmalade oder sonst eingemachte Quittē das vornehmste ingrediens seyn; mische aber einige andere Species oder Conserven darunter/ daß es scheinen möge / als ob ich eine rare und curiöse Sache verschriebe/da doch Marmalade allein eben dasselbige gethan hätte. Ich wil

es bey dieser Frauen eben so machen / und ihr eine solche Latwerge verschreiben / welche vielleicht das Erbrechen stillen / und ihr den Magen stärcken möchte / so / daß sie bessern Appetit zum Essen bekäme / und ihr Kind bey ihr desto frischer und gesünder würde. Ob aber das Kind davon werde so klug werden / daß es seinen natürlichen Vatter kennen könne / darff ich nicht eben zusagen. Doch / sie mag nun her schicken / wenn sie wil / ich bin schon wohl versehen / ihr zu dienen. Und also habe ich dieses Mensch abgefertiget / und bin bereit / mich mit der andern einzulassen / (und sie so klug wieder hinzuschicken / als sie herkam /) welche mir sagte / daß das Wasser / so sie mir gebracht / von einer vornehmen Frau wäre.

Das VII. Cap.

Daß die Medici offtmals genöthiget werden / die meisten Zufälle der langwierigen Kranckheiten / nach allen Theilen des Leibes (vom Haupt biß auff die Fußsolen) her zu erzehlen / biß sie dasjenige treffen / welches der Wasserbringer erwartet: Weil das Wasser (meistentheils) in einer langwierigen Kranckheit / gar keine Kranckheit anzuzeigen scheinet. Auch daß ein Medicus, wenn

ers in Beschreibung der Kranckheit nicht trifft/ (so/ daß ihm der Wasserbringer deßwegen ein-redet/) solches auf allerley Weise wieder gut machen/ und zu seinem Vortheil deuten müsse.

NUn gehe ich mit der Magd heraus/ welche ich abgefertiget/ und heisse die andere Wasserbringerin mir folgen/ in dieselbe Kammer/ da ich der vorigen wahr gesaffet. Nachdem wir dahin kommen/ sage ich: Kommet/ gute Frau/ gebet mir euer Wasser-Glaß: Und/ weil das Wasser nicht so von Farbe ist/ daß es eine hitzige Kranckheit anzeiget/ (nemlich hochroth) erzehle ich ihr/ daß dieses vornehme Frauenzimmer auf und nieder gehe/ einen schwachen Magen/ und keinen Appetit zum Essen habe/ und sey ihr/ wenn sie etwas zu viel esse/ übel darauf/ und habe/ wegen ihres schwachen Magens/ offt Haupt-Schmertzen. Und hier hält sie mich auf/ ehe ich weiter gehe/ (denn sonst möchte ich vielleicht die meisten Zufälle/ welche sich bey langwierigen Kranckheiten finden/ her erzehlen/ biß ich dasjenige treffe/ auff welches die Wasser-Bringerin wartet/) und redet mir ein/ daß sie zwar freylich grosse Haupt-schmertzen empfinde/ über ihren Magen aber nicht sehr klage; Worauff ich ihr zur

Antwort gebe/daß die Haupt-Schmertzen aus dem Magen und zugehörigen Theilen herkomme / und daß der Magen in Kranckheiten des Haupts allezeit nothwendig müsse die Ursache seyn/ und daß ich die Schwachheit des Magens darum zu erst genannt habe / weil sie die Ursach der Kranckheit sey. Denn wenn ich einmal eine Beschreibung der Kranckheit gegeben habe/muß ich selbige defendiren / es sey wahr oder falsch. Als zum Exempel/ich hätte (in Beschreibung der Kranckheit) gesaget / sie wäre geplaget mit Verstöpffung der Leber und Schwachheit des Haupts / und mir die Wasserbringerin antwortete: Nein/Herr Doctor, sie hat grosse Ubelkeit und Pein im Magen; würde ich sagen: Ja/es ist gar recht/ und wolte ich es euch auch berichtet haben/ wenn ihr mich nicht verhindert hättet; würde aber dennoch beständig behaupten / daß solches von dem Haupte herkäme / (denn das Haupt und der Magen empfinden eines des andern Schaden) und was könte sie darwider sagen? Oder wenn ich ihre Kranckheit beschrieben hätte / und sie sagte: Ja/Herr Doctor, sie befindet sich so wie ihr gesaget / aber mercket ihr nicht eine grosse Schwachheit im Rücken? Würde ich antworten: Ja/ warlich/ sie hat solche/ (denn warum

solte

solte sie mich sonst fragen?) und noch sonst etwas/welches ich euch von Stund an sagen wil. Und alsdan nehme ich das Wasser wieder hervor/sehe solches an/und rüttele es / und setze es nieder ins Fenster/daß es sich setzen möge / vorgebend / ich würde hernach schon mehr darinnen sehen können. Mittlerweile forsche ich / durch eine Unterredung mit der Wasserbringerin/ob das Wasser von einer verheyratheten oder ledigen Person sey; und nehme so denn das Wasser-glaß wieder / und sage/ (wo es von einer Verheyratheten ist) dz sie grosse Schwachheit im Rücken empfinde / und daß sie den weissen Fluß habe / welches ein Zufall ist / den die meisten Frauen empfinden / welche über Schwachheit des Rückens klagen. Also habe ichs schon wieder gut gemacht / daß ich solches nicht gleich zuerst mit unter die andern Zufälle gerechnet habe; und bildet sie sich ein / daß ich solches in dem Wasser gesehen/ohne daß sie sich nur einmahl träumen liesse/daß ich aus ihrer Frage schliesse / daß sie eine Schwachheit im Rücken habe/und hinzu thue/ daß sie den weissen Fluß habe/als eine Kranckheit / welche auf jene folget; sondern dencket/ weil ich das Wasser ansehe/daß ich solches daraus sehe. Wo aber das Wasser von einer Jungfrau wäre / wel-

che Pein oder Hitze im Rücken hätte / und die Wasserbringerin mich fragte / ob sie nicht von einem unter diesen Noth habe / zaubere ich sie beyde alsbald ins Wasser / (denn sie sind gemeiniglich beyde beysam̃en /) durchrütteln / bekückē und niedersetzen / daß es sich setzen möge; nehme es aber von Stund an wieder auf / (denn es lässet sich bald sehen) uñ sagen / daß sie grosse Pein und Hitze im Rücken habe / und (nach dem sie reiff und Mannbar genug ist / oder nicht) daß sie Noth vom Stein / oder vielmehr von den Steinen habe / wenn sie nur wüste / wie sie selbige überkom̃en könte. Weiter thue ich hinzu / (in dem ich die Kranckheit nenne / um derent willen sie hat lassen zu mir schicken / ob ihr gleich nichts fehlet / als nur daß sie Cupido mit seinem gülde- nen Pfeil geschossen hat) daß es diesem Frauen- zim̃er an einem braven Manne fehle / und daß ihr offt von ihrem Liebsten träume: Befehle der Wasserbringerin auch / dz sie ihr möge einē guten Muth machen / und ihr sagen / daß ihr Liebster in kurtzem werde bey ihr seyn. Und mit dieser Post ist sie so wol zu frieden / daß sie mehr als halb wieder gesund ist / und bey ihr selbst denckt / ob sie gleich nichts dazu saget / ich sey ein kluger Mann / und könne ich ihr eben so wol sagen / ob sie denjenigen bekommen werde / auf welchen

sie

sie ihre Liebe geworffen/als ich aus ihrem Alter uñ Leibes Beschaffenheit (sie glaubet aber/daß ich es aus dem Wasser gesehen habe) errathen/ daß sie verliebet ist/und daß ich ihr wol mit etwas helffen kōñe/daß ihr Liebster auch so sehr in sie verliebet werde: nim̃t sich auch vor/ bey mir um ein Liebes-Träncklein/oder andere dergleichen Stücklein anzuhalten/ihr Liebgen zu fangen/ und viele/welche die Medicin profitiret/ haben auch diese Kunst gelehret / und verschiedene/so wol Mañs-als Frauens-Personen haben bey solchen Schelmen Rath gesuchet / und (durch Gebrauch solcher verbothenen Mittel/ als sie von ihnen gelernet) ihre Liebsten erlangt. Aber doch werde ich/wo sie zu diesem Ende wieder zu mir schicket / (ob ich gleich ein wenig liederlich gewesen bin/in meinem Urtheil über ihr Wasser) ihr einen ernsthaffteren Text lesen: Deñ ich verwerffe solche Wissenschafft/(ob ich gleich vielleicht mehr davon weiß / als mancher Schelm/der solche Sachen treibet) und verfluche solche Boßheit von Hertzē. Nun möchte es aber wol das Ansehen habē/daß dieser weitausschweiffende Discurs, von der Jungfrau die Abfertigung der Wasserbringerin von der andern verheyratheten Frau verhindert hätte; Doch weñ ihr euch nur einbildet / daß sie eben jetzund

erst sey herein kommen / und daß ich gleich jetzt das Wasser von ihr genommen / und (nach gegebener Beschreibung der Kranckheit) aus gehaltener Beredung mit ihr / geschlossen / daß die Frau verheyrathet / und andere dergleichen Umstände / welche ich zu wissen verlange / werdet ihr es nicht anders finden / als daß ich sie gleich abfertige / indem ich das Wasser ansehe / und daraus (ob sie mir gleich alles gesaget hat) die Kranckheit benenne / und sage / daß diese Frau eine grosse Schwachheit im Rücken habe / mit dem weissen Fluß geplaget sey / und daß diese Kranckheit sie gehindert habe / (denn ihr müsst euch einbilden / daß mir die Wasserbringerin gesaget / daß diese Frau in den nechsten 3. oder 4. Jahren kein Kind gehabt habe /) daß sie nicht schwanger werden können / und daß sie keine Kinder mehr kriegen würde / wo sie nicht davon erst frey wäre. Und nun muß ich auff etwas dencken / (gegen des / daß sie wieder zu mir schicket) diese Frau zu curiren. Denn ich bin versichert / daß sie gerne wieder dran wil / auff ein frisches Kind loß. Hiermit bin ich nun fertig / die dritte Wasserbringerin vorzunehmen / welche gesagt hatte / daß das Wasser von ihrem Bekandten wäre.

Das

Das VIII. Cap.

Wie man die verkehrten Sinne der unbescheidenen Wasser-Bringer verbessern könne: Weiter / wie man machen könne/daß sie gläuben/man könne zaubern/indem man ihnen die Kranckheit/aus dem Korbe zum Wasser-Glase/ saget. Wie die Männer ihren Frauen begegnen/(wenn sie ihrer gerne loß wären) imgleichen die Frauen ihren Männern/ wenn sie bey dem Medico (um sich Raths zu erholē) gewesen sind. Der merckwürdige Betrug eines Ignoranten bey dieser Stadt/ welcher (vor andern) sich grosser Wissenschafft im Wasser-Besehen rühmet.

ICh habe dieses Weib biß zuletzt/auf eine Antwort wartē lassen/weil ich mich/von wegen ihrer Antwort/(als ich sie fragte/ von wem dz Wasser wäre/welches sie gebracht) befürchtete/ dz sie möchte ein grob stück Fleisch seyn/das übel zu handthieren wäre. Derowegē muß ich freundlich mit ihr umgehen: Deñ die unbändigsten Füllen werden öffter gezähmet durch gelinde Mittel/daß man ihnē den Zügel schiessen/und ihnen ihren Willen lässet/als daß man sie gar zu fest anhält/oder sie mit Peitschē

und Sporen stille machen wil. Derowegen lasse ich dieses Füllen in seinem Halffter springen/biß sie sich so verwirret/dz ich mit ihr machẽ kan/was ich wil. Ich gehe gar nit rauh mit ihr um/oder rede sie etwa hart an/und sage/ kom̃et ihr mit eures Bekandten Wasser/und lasset mich selbiges sehen/und frage sie/ (wenn ich es von ihr angenom̃en) ob es von einer Manns- oder Frauens-Person sey/weil es aus ihrer vorigen Antwort zu spüren / daß sie mir solches nicht sagen wil/ und sage denn: (weñ sie mir es nicht sagen wil) kommet/kom̃et/zum Element/ saget mir/wessen wasser es sey; Denn ich habe nicht Zeit / nach einem jeden Dinge zu kucken/ daß ich euch sagen soll / ob ichs gleich darinnen wohl finden könte/wenn ich nicht andere Fische zu sieden hätte. Zwar hätte ihre närrische unwürsche Weise (offtmals) verdienet/ daß man ihnen so begegnete / und einige Medici haben diese Art gehabt/und dadurch mehr Ruhm erlanget / als sonst ihre übergrosse Wissenschafft in der Medicin, oder Gelehrsamkeit verdienet hätte. Aber ich bin nicht von solchem Humeur; sondern ich sage: Kom̃et/ gute Frau/ (welche offt so voll Güte ist/als die Kuh voll Muscaten) ich habe euch zwar wartẽ lassen; ihr solt es aber nicht gantz und gar umsonst gethan haben: Ich

bitte

bitte euch/folget mir/uñ führe sie also in meine Stube/allwo mein Diener meiner wartet mit einem Becher Ale,darinnen ein braun geröstet Brodt/oder auch mit einem Becher des besten Englischen Biers mit Mußcaten und Zucker/ zu meinem Morgen-trunck/und setze mich nieder auf meinen Stul/ und sage: Sehet da/ gute Frau/ich trincke euch zu/und trinck also meistentheils einen Nössel-Becher aus/und befehle meinem Diener/er solle der guten Frauen wieder einen Becher voll einschencken / und etwas mehr Zucker und Muscaten hinein thun / und heisse sie einen hertzlichen Trunck thun. Wenn sie denn solchen außgetrunckẽ/lasse ich mir noch einen Becher einschencken/ daß ich möge beyde Augen abspülen/um desto besser zu sehen / und diese Frau bald abzuferrigẽ: Und wann ich ihn wieder außgeleeret/lasse ich der Frauen noch einen Becher einschencken/und heisse sie noch ein mal trinckẽ/ sage ihr auch darneben/daß/wenn sie Zucker und Muscatẽ in ihrem Bier trincke/ ihr Wasser darnach angenehm riechen werde. Und solcher Gestalt werden die tollen Launen der unbescheidenen Wasserbringer leichter verbessert / als die Schädligkeit des Scammonii mit Anieß/der Rhabarber mit Spike/des Agarici und Turbith mit Salgemmæ, Ingwer oder

Galgant/der schwartzē Christwurtzel mit Mastix oder Zimmet/die Senes-Blätter mit Ingwer oder Zimmet/oder der Lapis Armenius mit 20facher Waschung in Rosen-Wasser. Daß ich aber nun wieder zu der Sache selbst komme/so habe ich alle böse Qualitäten von der Natur dieses Weibes abgespület/mit dem Becher Bier/welchen ich ihr gegeben habe/und sie mit meinen freundlichē Reden auf einen so guten Laun gebracht/daß ich mich nicht zu fürchten habe/daß sie mir nit alles sagen/was ich sie nur fragē werde. Doch/dem sey wie ihm wolle/ich habe nun meinen Morgen-trunck getruncken/uñ werde deßwegen geschickter seyn scharff zu sehen/wenn ich alles das aus dem Wasser sehen soll/was das Weib wissen wil. Derowegen sage ich jetzunder: Koñet/gute Frau/(es ist ein grosses Glück/wo ich nit lüge) wie lang ist euer Bekanter kranck gewesen? Und sie kan mir auf diese Frage nicht wol antworten/ohne daß sie mir anzeiget/ob es eines Mannes oder Frauen Wasser sey: Denn ich frage nicht/wie lange die Person kranck gewesen/weil sie mir hierauf gerade zu/ohne Anzeigung des Geschlechts antworten konte/eine Woche/vierzehen Tage/mehr oder weniger: aber nun muß sie nothwendig sagen/Er oder Sie/(wird sich doch hernach

mals

mals schwerlich erinnern/daß sie gesagt/er oder sie/wenn ich meine Kunst werde sehen lassen/ und das Geschlecht benennen) ist schon eine lange weile nicht recht gesund gewesen: Und hiermit langet sie mir ihr Wasser-Glaß her/wie es in dem Korbe ist/welches ich aber nicht annehme/sondern sage/wie folget: Gute Frau/weil ich euch etwas lange warten lassen/wil ich euch eures Bekandten Kranckheit/aus dem Wasser sagen/und das Wasser gar nicht einmal ansehen: Gebet mir derowegen den Korb her/und behaltet das Wasser bey euch/daß ichs gar nit sehe/und wil euch dennoch eures Bekandten Kranckheit eben so wol sagen/als einer/der diesen Monat noch so sehr in das Wasser kucken wird: Also bildet sich das Weib fest ein/ich könne zaubern. Darauff nehme ich also den Korb von ihr an/und sehe ihn eben so genau an/als obs das Glaß mit dem Wasser selbst wäre/und sage võ Stund an: Diese Person geht auf und nieder/ist nicht von Herzen kranck/sondern nur matt/hat einen verdorbenen Magen/ist träg und faul/und kommet gantz von Fleisch und Kräfften/ist verdrießlich und melancholisch/ und hat an keinem Dinge einiges Vergnügẽ; welches die beschreibung dieser Kranckheit seyn soll. Und nun wundert sich die Frau/dz ich sol-

ches aus dem Korb sehen kan; un̄ ist doch wahr/ daß die Person dergestalt beschaffen ist ; auch eben so wahr/daß mir solches der Korb vom Wasser-Glase eben so gewiß / als das Wasser selbst anzeiget. Denn das Wasser kan so gut von Farbe und Consistenz seyn/daß es gar keine Kranckheit anzeiget / da doch die Person todt-kranck ist: Imgleichen kan es dennoch so trüb und dicke seyn/ daß es eine noch so hitzige Kranckheit bedeuten möchte / da doch die Person gar nicht kranck ist. Darum wünsche ich/ daß doch ein Medicus die Feder möchte ansetzen/ mich zu widerlegen / oder zu erweisen/ daß man könne von einigem Dinge aus dem Wasser unfehlbar urtheilen: Und doch muß diese böse Gewonheit daraus zu wahrsagen beybehalten werden. Wie gehet aber das zu / werdet ihr sagen / daß ein Medicus daraus schliessen kan/daß eine Person/ so oder so beschaffen sey? Dieses kan durch eine Frage geschehen. Denn (wie Fernelius saget) Interrogatiuncula caute præmittanda, quam pridem morbus invaserit. Man muß zuvor behutsam eine Frage thun/ (wie ich an dieses Weib gethan) wie lange die Person sey kranck gewesen.) Alßdann erzehle man eine Beschreibug der Kranckheit her/und fange mit dem Wasserbringer eine Unterredūg

an/

an/ so wird man bald finden/ was die Kranckheit sey. Denn es saget derselbe Autor, Verborum circuitu, stultorum mens facile irretitur. Die Narren lassen sich leicht durch Umschweiff der Worte fangen. Und auf diese Weise habe ich dieses Weib betrogen/ und/ ob sie gleich ein alter Vogel ist/ mit Spreu gefangen. Denn ehe ich den Korb zu dem Wasserglase von ihr annahm/ (aus welchem ich mir zu wahrsagen vorgenommen/) fragte ich sie/ wie lange ihr Bekandter kranck gewesen sey/ worauf sie mir antwortete: Daß er (hat aber hernach vergessen/ daß sie er gesaget) schon eine geraume Zeit nicht recht wohl auffgewesen sey: Aus welchen Worten ich beydes das Geschlecht und die Kranckheit schliessen kan. Denn das Wort Er/ zeiget mir das Geschlecht/ und die Worte/ sey schon eine geraume Zeit nicht wohl auff gewesen/ zeigen mir an/ daß es eine langwierige Kranckheit sey/ und wie sich die Person befinde: Das erste Theil der Antwort zwar/ nemlich schon eine geraume Zeit/ erweisen/ daß es eine langwierige Kranckheit sey/ und die letzten Worte nicht wohl auff gewesen/ bedeuten/ daß die Person dabey nicht zu Bette liege/ und derowegen auf und nieder gehe/ keinen Appetit zum Essen habe/ matt/ träg und faul sey/

an Fleisch und Kräfften abnehme/ verdrießlich und melancholisch sey / und zu keinem Dinge Lust habe/ (wie ich ihr zuvor gesaget) und so befinden sich alle diejenigen / welche schon eine geraume Zeit nicht wohl auff gewesen sind. Aber das Weib lässet sich nicht einmal träumen/ daß ich solches alles aus ihrer Antwort schliesse / weil ich den Korb ansehe / sondern dencket vielmehr/ daß entweder das Wasser-Glaß den Korb inficiret habe / oder daß ich zaubern könne. Sie mag aber dencken / was sie wil / wenn ich nur den Ruhm/ welchen ich in Wasser-Besehen habe/ behalten mag/ frage ich nichts darnach: Doch bin ich versichert/ daß sie nimmer so arg von mir dencken wird/ als ob ich ein Zauberer wäre. Bildet euch denn mit mir ein / daß sie jetzund sey herein kommen / und daß ich (nachdem ich sie gedachter massen höflich tractiret/) gleich jetzt den Korb zu dem Wasser-Glase von ihr genommen / sie gefraget / wie lange ihr Bekandter kranck gewesen / von ihr Antwort bekommen/ und von Stund die vorgemeldte Beschreibung der Kranckheit her sage: worüber sie sich nicht wenig verwundert; ich wil aber hernechst machen / daß sie sich mehr wundern soll. Und nun thue ich hinzu / daß es eines Mannes Wasser sey/ worauff sie ant-

wor-

wortet/ ja es sey wahr. Ich frage sie weiter/ wie alt die Person sey/ und weil/ laut ihrer Antwort/ derselben Alter mit ihrem überein kommet/ sage ich/ es sey von ihrem Manne/ worüber sie sich mehr als über alles andere verwundert/ und saget/ ja es sey wahrhafftig so. Und nun ist sie fertig/ das Schwer auffzudrucken/ und fraget mich/ ob er nicht die Schwindsucht habe/ und saget mir/ (weil ich dessen nicht gedacht) daß er einen hefftigen Husten habe/ fraget mich auch/ ob ich solches nicht spüre; worauf ich sage: Ja freylich/ sonst möget ihr mich spotten/ so lang ihr wollet/ und ich wil nicht böse werden: Und sage ihr denn/ daß dieser Husten von dem schwachen Magen (dessen ich Erwehnung gethan/) herkomme/ aus welchem Flüsse ins Haupt steigen/ die hernach von dort wieder herunter auf die Lungen fallen/ und selbigen verursachen. Nun schreite ich näher zur Sache/ und sage ihr/ daß ihr Mann inclinire (ja vielleicht schon tieffer drein gefallen sey/ als daß ich ihn jemahls wieder curiren könte/) zu einer Schwindsucht; sage ihr aber doch dabey/ daß ich hoffe/ er könne noch wieder genesen/ und die besten Mittel/ die man haben könne/ zu seiner Gesundheit gebrauchen wolle. Ich frage sie gleichfalls/ warum sie so lange

gewartet / ehe sie zu einem Medico gegangen / und sie saget / daß ihr Mann gedacht / er wolte es außhalten / biß es von sich selbst übergienge / wie sie alle insgemein dencken: Darauff sage ich ihr / daß ich fürchte / das grosse Gefahr vorhanden seyn möchte / doch wolle ich meines Theils thun / was möglich wäre; sie müste aber nicht länger warten / so lieb ihr ihres Mannes Leben wäre. Wo sie denn nun nicht bereits mit einem andern Manne versehen ist / und also vielmehr zu mir kommet / zu erfahren / wie lange sie noch mit ihm solle geplaget seyn / und daß sie möge entschuldiget seyn / wenn er sterben solte / als daß sie etwas verlangete ihn zu curiren; so muß ich mich jetzt bedencken auff ein Aurum potabile, einen kostbaren Lebens-Balsam / ein Pulver vor die Schwindsucht / die Untze vor 5.6. und mehr Thaler / oder anderes dergleichen Recept, welches niemand weiß / als ich selber / und das grösseste Geheimniß von der gantzen Welt ist. Und wo ich denn also dem Mann wieder auffhelffe / wird er dencken / ihm sey die Schwindsucht in den Beutel kommen; aber da kan ich sie nicht curiren. Wo aber die Frau gerne sähe / daß er sterben solte / wird sie nach Hause gehen / und ihm sagen / daß er die Schwindsucht vollenkommen am Halse habe /

und

und schwerlich wieder auffkommen werde. Da er denn nun vorher auf und nieder gieng / und nur ein wenig zur Kurtzweil kranck war ; so fühlet er sich schon übler wegen dieser Botschafft / und gläubet / er müsse in Ernst sterben / und verfüget sich also in seine Kammer / des Vorhabens / seines Beutels zu schonen / aus welcher er auch nicht wieder heraus kommet / biß er auff dem Rücken liegend heraus getragen wird. In diesem grausamen Absehen kam einmal (zu Canterburg) ein Mann zu mir / daß ich ihm möchte ein Trost zusprechen / daß seine Frau bald sterben würde / ehe es GOtt beschlossen hätte; sie lebet aber noch / und kan (so viel ich weiß) noch wol so lange leben / daß sie von der Ganß essen könte / welche auff seinem Grabe gegraset. Ich wolte mich wol unterstehen zu sagen / daß diese Frau nicht viel andere Gedancken gehabt / als jener Mann / doch habe ich nimmer gemercket / daß mir eine Frau ihres Mannes Wasser zu dem Ende gebracht / wil sie derowegen nicht besiegen / daß ich sie ärger mache als sie sind / denn sie sind (GOtt bessere sie) ohne dem selbst schlimm genug. Also bin ich mit dieser Frauen fertig / (denn ich argwohne / aus ihren falschẽ Crocodils-Thränen / daß sie zu dem Ende mir zugesprochen) und

und habe ihr ihren Bescheid gegeben / und sie gehen lassen / und sie hat (dieses mahl) ihrem Manne auch seinen Bescheid gegeben / und ihn den Weg aller Welt ziehen lassen; da er doch (wenn er nicht seinem Weibe getrauet / und sein Wasser lieber außgeschicket / als dz er mich selber / oder einen andern gelehrten Medicum hätte fordern lassen) noch manches liebes Jahr möchte gelebet haben. Ihr sehet aber / wie es ihm gegangen / und werdet (verhoffentlich) spüren / in wie grosse Gefahr ihr euer Leben setzet / indem ihr es waget / und euch auff blosse Besichtigung des Wassers Artzney verordnen lasset. Ich hoffe gleichfalls / daß ihr aus diesen wenig Exempeln / welche ich bereits auffgezeichnet / mercken werdet / wie ein Medicus (wo ich denjenigen so nennen soll / der sich solcher betrieglichen Räncke brauchet / seine fälschlich berühmte Wissenschafft im Credit zu erhalten) aus dem Wasser könne ein Urtheil geben / so wol in hitzigen und scharffen / als langwierigen Kranckheiten / und wie artlich die Wasserbringer bey der Nase herum geführet werden. Denn ich bezeuge vor GOtt / daß durch solche Betriegerey / ja durch andere weit Gottlosere Mittel / als ich hie beschrieben / diese böse Gewonheit aus dem Wasser von den

Kranck-

Kranckheiten zu urtheilen / sey im Schwange erhalten worden / welche sonst schon vorlängst in Abgang kommen wäre. Denn man kan aus dem Wasser keine einige Kranckheit so wohl und genugsam erkennen / daß ein Medicus darauff sicherlich Medicamenten / zu Curirung derselben verordnen möge. Und ist doch gleichwol (warhafftig) solche liederliche Gewonheit / von den meisten unter unsern besten Medicis beybehalten worden / daß wir / wenn ihr uns euer Wasser bringet / darauß sagen können / (ob wir es gleich bloß vermittelst solcher betrieglichen Stücklein thun / dergleichen ich gezeiget habe) was der Patient für eine Kranckheit habe / und ob es eines Mannes- oder Frauens-Person Wasser sey; wie auch / wenn das Wasser von einer Frauens-Person ist / ob es von einer Frauen / oder Jungfrau sey; wenn es von einer Frauen / ob sie schwanger sey oder nicht; und wo sie schwanger ist / ob sie ein Knäblein oder Mägdlein werde zur Welt bringen / und wie lange sie schwanger sey; und / ich halte wol gar / ob sie einen Menschen oder Mißgeburth bringen werde. Ich kan euch noch über dem ein Ding aus dem Wasser sagen / (eben so wol als ein Mensch in der Welt eines von vorgemeldten Dingen sagen kan) wenn ihr sol-

ches so gerne wissen wollet / als wenig ihr euch manchmahl solches zu untersuchen bemühet / nemlich / wer zu diesem Kind Vatter sey / euer Mann oder ein anderer. Wo aber die Frauen dieses nur gläubeten / (welches sie eben so wohl thun könten / als eines von allen andern) würden wir vielleicht so manche halbe Krone verdienen / daß man uns zu den Frauen fordern liesse / als wir nun halbe Englische Schilling-Stück verdienen / ihr Wasser zu besehen. Ja es könte auch wol ein Mädgen / nur ein zerbrochen Gefäß / und eine vermeynte Jungfrau seyn / und mit einem guten Gesellen gespielet haben / so weit / daß sie seinem Anreitzen nicht mehr widerstehen können / sondern (ob sie gleich nur dencket es sey Schertz) einen solchen Ernst vor ihre Jungfrauschafft bekom̃en / daß sie den Verlust ihrer Keuschheit nicht mehr leugnen kan. Je Betrachtung dessen / wird sie nun gantz mißvergnüget / hat Abscheu vor dem Essen / ist geplagt mit Schmertzen und Geschwulst im Bauch / uñ schwellē ihr die Schenckel gegen die Nacht. Aus dieser Ursache fürchten sich die Eltern vor der Wassersucht / oder einer andern schlimmen Kranckheit / und schicken also ihr Wasser zum Doctor zu besehen / daß sie wissen mögen / was ihr fehlet: Und wo sie

einigen Argwohn wider die Tochter haben / daß sie halt fest / und laß loß gespielet / und loß gelassen / da sie hätte sollen fest halten / dencken sie / der Doctor könne sagen / wie der Knoten geschlipffet sey / und ihnen leichtlich aus dem Traum helffen. Wo wir aber dergleichen etwas muthmassen / oder aus der Rede der Wasserbringerin schliessen kōñen / dörffen wir doch nit sagen / daß dieses Mägdlein schwanger sey / weil wir nicht wissen können / was daraus für ein Lerm werden möchte; sondern wir fragen vielleicht / ist dieses einer Jungfrauen Wasser? Und sagen alsdann / (wo es so ist) daß sie eine Wind-Wassersucht habe / (welches die Wassersucht ist / deren sich ihre Eltern befürchten) ich meine aber / mit einen paar Arm und Beinen / welches denn auch in der That so befundē wird / darüber sich denn die Wasser-bringerin hernach erinnert / (wenn diese Wind-Wassersucht nun an den Tag kommet) daß der Doctor sie gefraget / ob es einer Jungfrauen Wasser sey; und bildet sich also festiglich ein / daß wir es aus dem Wasser sagen können. Wir können es aber doch nicht anders sagen / als ich es euch zuvor gezeiget / wie ich von der Frauen Wasser mein Urtheil gab / und wie wir sie allesamt schwanger zu seyn urtheilen. Welches doch die

Frauen selbst thun könten/ (wenn sie sich auff diese Wissenschafft / die sie eigentlich angehet/ legten/) wenn sie sich mit vernünfftigen Frauen/oder Hebammen beredeten/ als welche / dieses Amt zu verrichten / unwürdig wäre/ wo sie nicht besser sagen könten/durch geheime Nachfrage von ihrem Zustande und andere Anmerckungen/ob eine Frau schwanger sey oder nicht/ als einiger Medicus aus dem Wasser thun kan. Also würden sie nicht nöthig haben/ (um dieser Sache willen) einen Medicum zu bemühen / wenn sie nicht lieber mit einem Mann / als mit ihrem Geschlechte zu thun hätten / und könten also das 4. Schilling-Stück/ (groat) welchen sie vor das Wasser zu besehen geben müssen / wohl spahren / sich dafür ein Pfund Seiffe zu kauffen / ihr Leinwand damit zu waschen. Aber die Weibs-Bilder sind dem männlichen Geschlecht so zugethan / daß ich gläube / es werden die Weh-Mütter in kurtzem gar nicht mehr geachtet werden; so/ daß wo nicht noch etliche mehr von uns Medicis (welche die Artigsten und Geschicktesten unter uns sind) sich darauff legen/daß sie den Frauen helffen/ einige unserer Brüder möchten mehr als zu viel zu thun bekommen. Aber ich wil dieses Schwär nicht auffdrücken/ weil ich nicht Zeit habe / es

biß

biß auf den Grund zu untersuchen/ und wil es derowegen lassen/ biß ich es vielleicht einmahl mit setze/ unter die besondern Geheimnisse unserer Herren Methodicorum, welche der edlen Wissenschafft der Medicin mißbrauchen. Und also habe ich euch alle betriegliche Stücklein und Schelm-Possen (aller der jenigen Medicorum, Quacksalber oder Empiricorum, welche sich berühmen/ daß sie die Kranckheiten daraus erkennen können) entdecket/ welche gebrauchet werden in Besichtigung und Beurtheilung des Wassers/ welches ich alles so klärlich erwiesen/ daß auch die unverständigsten Leute spüren können/ wie artig ihnen die Augen verblendet werden/ wenn sie dem Doctor ihr Wasser zu besehen schicken/ und schliessen/ (weil es gewißlich wahr ist/) daß man aus dem Wasser keine Kranckheit eigentlich und gründlich erkennen könne; aber doch ist die Natur des Menschen so geartet/ daß/ wenn sie sich eine Meinung fest eingebildet/ (ob sie gleich durchaus irrig und falsch ist) sie sich durch vernünfftige und wichtige Gründe schwerlich davon bringen lassen/ uñ lieber die Unwarheit (an statt der Warheit) hegen und mainteniren wollen/ als vor so schwach und unwissend gehalten seyn/ daß sie etwa hätten können betrogen wer-

den. Ich weiß gewiß/daß es vielen unter euch schwerlich in den Kopf wollen wird/was ich geschrieben habe; weil viele Medici, auch einige Theologi, und andere abgesetzte Prediger/ welche Medici geworden sind / (deren zartes Gewissen nicht hat zugeben wollen/ daß sie den wolanständigen Ceremonien der Kirchen unterschrieben hätten/) solche lose Stücklein getrieben/in Beurtheilung der Wasser/welche zu ihnen sind gebracht worden. Aber ich hoffe/daß man etlichen unter ihnen das Wasser besser besehen wird / als daß man sie zwey solche wichtige Aempter treiben lässet / als die Theologie und Medicin. Und ich frage (meines theils) nichts darnach/ ob man mich gleich darum tadelt / daß ich darauf umgehe / solche böse Gewohnheit abzubringen / welches mir gewiß genug wiederfahren wird: Denn ich habe allbereits einige Reden von dieser Sache fliegen lassen/ und finde die Leute so fest in der Meinung/ daß das Wasser einem Medico die Kranckheit / das Geschlechte / die Empfängniß / und dergleichen genugsam anzeigen könne/daß mir so gar Handwercks-Leute unter Augen gesagt/ sie hätten ihr Wasser zu diesem oder jenem Doctor geschicket/ der ihnen ihre Kranckheiten aus demselben eigentlich gesaget hätte. Ich habe

be (sagte einer) meiner Frauen Wasser/ durch meine Magd (welche ein kluges Mensch ist/ und sich nicht würde betriegen lassen/) zu einem jungen Holländischen Doctor geschicket/ welcher (wie man saget) der erfahrenste Mann im Wasser-besehen ist/ unter allen/ die in der gantzen Stadt sind/ und er hat der Magd gesaget/ (aus dem Wasser) wie sie sich in allen Stücken befunden/ auch daß sie schwanger sey/ welches wahr gewesen. Worauff ich antworte/ daß wo die Magd nicht witziger gewesen/ als ihr Herr/ wolte ich sie eben so leicht betrogen haben/ als der Holländer gethan. Ich sage weiter/ daß der Holländer ein Esel/ der Frantzoß ein Narr/ und der Engelländer ein Schelm sey/ wenn er vorgibt/ daß er die Kranckheiten aus dem Wasser erkennen könne. Ich habe mich gleicher gestalt mit etlichen vornehmern und verständigern Leuten beredet/ welche (weil sie von ihren Medicis so betrogen sind) eben so wohl gläuben/ daß das Wasser die Kranckheiten an und vor sich selbst genugsamlich anzeiget: Und zu diesem Ende/ sagte einer/ habe ich mein Wasser zu einem solchen Doctor geschicket/ mit einem Lateinischen Brieffe/ von etwa zwo oder drey Zeilen/ (darinnen ich im geringsten nicht gemeldet/ wie ich mich befinde) und er antwor-

tete mir wieder in sehr zierlichem Latein / und zeigete mir warhafftig / wie ich beschaffen war / und was die Ursach der Kranckheit wäre; und gläube derowegen festiglich / daß das Wasser die Kranckheit anzeiget. Worauff ich antwortete / daß er keinen Brieff schreiben könne / (ob er gleich gar nicht schreibet / was ihm fehle) daraus ein Medicus nicht in etwas schliessen könne / wie er sich befinde / mehr als aus dem Wasser; und doch wird er / wenn er antwortet / sich stellen / als ob er solches aus dem Wasser gesehen. Zum Exempel / habe ich allhier einen Brieff / im Nahmen dieses Academici gestellet / (wiewohl vielleicht nicht in so zierlichem Latein / als er geschrieben) an seinen Medicum, daß er möchte sein Judicium von der Kranckheit / aus dem Wasser / geben. Ich habe imgleichen des Medici Wahrsagung oder Antwort auffgesetzet / fast in eben dergleichen Worten / wie der vornehme Mann sagte / daß sein Doctor ihm geschrieben hätte: Woraus ihr denn mercken sollet / daß es nichts als lauter Betrug mit dem Wasser-Besehen sey.

Das

Das IX. Cap.

Daß die gelehrtesten Academici nicht allemahl die klügesten Leute seyn/ und daß die verschmitztesten Wahrsager aus dem Wasser nicht so ehrliche und auffrichtige Leute seyn / als sie seyn solten. Daß das Urtheil-geben von den Kranckheiten aus dem Wasser/ nur Augen-Verblendung oder lauter Betrug sey.

URinam hanc nostram, egregie Domine Doctor, morborum, quam vocant, indicem, per hunc bajulum, cum hisce meis literis, inspiciendam tibi misi. Qvid mali minetur, vel qvodnam morbi genus significare videatur, ex tuis literis rescriptis scire gestio. Inspice igitur, & rescribe tantum, quæ sit sententia tua de urina, quem morbum præsentem indicet, vel futurum prognosticet. De cura ejus & consilii genere, quod sit ei accommodatissimum, sum posthac consulturus, cum te certiorem fecero (ex ore meo) quid mali potissimum affligat, & quæ sit ejus causa (si forte celaret eam urina) ostendero. Vale interim, & ut valeas cura, ut

& me valere facias, & valentem conserves.

Amicus tuus tui amantissimus

R. K.

Welches verdeutschet also lautet: Hochgeehrter Herr Doctor. Ich habe ihm durch diesen Boten mit diesem meinem Brieffleın / mein Wasser zu besehen überschicket / weil es ins gemein ein Anzeiger der Kranckheiten genennet wird: Was mir darinnen vor ein Ubel gedräuet / oder was vor eine Kranckheit von selbigem angezeiget werde / verlange ich aus seiner Antwort zu vernehmen. Er wolle derowegen solches besehen / und mir vor dieses mahl nur bloß wieder schreiben / was seine Meynung davon sey / uñ was es vor eine gegenwärtige Schwachheit / oder bevorstehende Gefahr andeute. Wegen der Cur derselbigen / und der darzu dienlichen Mittel / wil ich mich mit ihm bereden / wenn ich ihn (mündlich) werde berichtet haben / was ich am meisten fühle / uñ die Ursache (wo solche aus dem Wasser etwa nicht zu erkennen wäre /) werde angezeiget haben. Unterdessen lebe er wohl / und nehme seine eigene Gesundheit in acht / daß

er

er auch mich möge gesund machen / und gesund erhalten.

Sein ergebenster Freund R. K.

Ich bekenne es / daß dieser Brief einem Medico gar wenig Licht von der Kranckheit gebe; doch nicht so wenig / als das Wasser selbst. Ich kan aus den Worten keinen Schluß machen / weil ich den Brieff selber gemacht; aber aus den Umständen kan ich folgende Dinge schliessen. Zum ersten / daß ihr und euer Doctor mit einander bekandt gewesen / und er daher die Natur und Beschaffenheit eures Leibes gewust habe / welches ihm viel darzu hilfft / daß er sein Judicium desto besser von dem Wasser geben könne: Sonst (wo ihr nicht mit ihm bekant gewesen wäret / würdet ihr nicht so vertraulich an ihn geschrieben haben. Zum andern / daß ihr nur ein wenig kranck / oder übel auf seyd / sonst würdet ihr selber nicht geschrieben haben: Deñ in einer hitzigen Kranckheit sind die Leute (meistentheils) in zwo oder drey Tagen so geschwächt an ihrem Leibe / und verwirret in ihren Sinnen / daß sie nicht schreiben können. Zum dritten / ist bey dem Wasser dieser Umbstand / daß (weil selbiges keine hitzige Kranckheit anzeigete /) es gar keine Kranckheit anzeigete / nur daß euer Brieff dabey war /

zu

zu bezeugen / daß ihr nicht wohlauf wäret. Zum vierdten / halte ich davor / daß der Bote / welchen ihr mit eurem Wasser hin geschickt / eurem Doctor sagen können (denn ich weiß gewiß / daß er darnach gefraget) daß ihr auff und nieder gienget / aber nicht allerdings wohl auff wäret: Welche Umstände alle zusammen / wenn sie wohl betrachtet werden / eurem Medico Licht genug haben geben können / daß er euch anzeigen können / wie ihr beschaffen wäret. Ich zweiffele nicht / daß euer Doctor wohl werde gewust haben / sich solche Vortheile zu Nutz zu machen: Denn sonst würden ihn alle Leute so wenig geachtet haben / als ihr ihn geachtet hättet / wenn er eure Kranckheit nicht aus dem Wasser (wie ihr meynet) gesaget hätte. Ich wil jetzt dessen Antwort auff euren Brieff auffsetzen / und alsdann euch den verborgenen Betrug zeigen / welcher darinnen stecket; woraus ihr sehen werdet / daß die gelehrtesten Academici nicht eben die weisesten Leute / auch die witzigsten Wahrsager aus dem Wasser nicht so ehrlich und auffrichtig seyn / als sie wohl seyn solten.

Difficilis admodum, Domine doctissime, est morborum, ex urinæ solius inspectione, cognitio & investigatio. Quæ vero

ro inde noverim, cum me velis rescribere, ea recenseo. Laboras (ut opinor) à pituita è stomacho in caput elevata, & rursus è capite in subjacentes partes destillante; quam vero partem opprimat, quamque viam affectet, nescio. At mihi suspicio orta est, ventriculum eandem præcipue tenere, & nauseam, cum cibi fastidio adesse, unde nec cibum appetis, nec estum digeris. Lien præterea præ stomachi impuritate vitio inquinatur, & inde cor tetro vapore feritur & caput: unde tristaris & somno cares, vel saltem tibi adsunt somni turbulenti. Venter cum hypochondriis flatibus cruciatur. Videris etiam aliquantulum febricitare. Si quid omisi, quod ex urina noverim, vel quod eadem non indicarit, fac, ut sciam, & id tibi consilii genus, quod ad morbum profligandum, & ad pristinam sanitatem reducendam erit aptissimum, suppeditavero. Vale, & ut valeas curo & cupio. Sanitatis tuæ studiosissimus.

H. C.

Zu Teutsch also:

Hochgelehrter Herz. Es ist eine schwere Sache/die Kranckheit bloß und allein aus dem Wasser zu erkennen. Was ich aber aus dessen

sen Wasser gesehen / habe ich (weil ers verlanget) ihm berichten wollen. Er ist (wie ich davor halte) mit einem Flusse geplaget / welcher aus dem Magen ins Haupt aufffsteiget / und von dannen wiederum auf die untern Glieder herab fället; welche Theile aber am meisten damit behafftet sind / oder welchen Weg er hinaus wolle / weiß ich nicht. Doch habe ich starcke Muthmassungen / daß selbiger dem Magen sonderlich zusetze / und daß er mit steter Ubelkeit und Abscheu vor dem Essen geplaget sey / auch keinen Appetit zum Essen habe / und wenn er etwas genossen / solches nicht recht verdauen könne. Uber dem wird die Miltz von der Unreinigkeit des Magens beschmitzt / dadurch das Haupt und Hertz von bösen Dünstē angegriffen wird; daher Er melancholisch ist / und entweder gar keinen / oder nur einen unruhigen Schlaff hat. Der Bauch und die Orte unter den kurtzen Rippen (hypochondria) sind von Winden angefüllet. Es scheinet auch / als ob er etwas Anstoß von einem Fieber habe. Wo ich etwas außgelassen / welches ich entweder aus dem Wasser erkant / oder auch in denselben nicht spüren können / bitte ich solches mir anzudeuten / so wil ich ihn mit den dienlichsten Mitteln / seine Kranckheit zu vertreiben /

und

und ihn wiederum zu voriger Gesundheit bringen/ versehen. Ich wünsche und suche seine Gesundheit. Er lebe wohl.

Seiner Gesundheit Beflissenster
H. C.

Dieser Brieff (lieber Herr Doctor) hat eurem Patienten wohl gefallen/ und ihr habet damit grosse Ehre eingelegt. Euer Latein verstehet er gar wohl/ aber er hütet sich nicht vor dem verborgenen Verstande/ der darinnen stecket/ weil er nichts umb die Geheimniß der Wasserbescher-Kunst weiß. Ich wil derowegen so kühn seyn/ euren Brieff zu erklären/ daß er ihn destobesser vestehen möge/ und es denn in seinen freyen Willen lassen / ob er seine alte Meynung/ von Beurtheilung der Kranckheiten aus dem Wasser/ behalten oder fahren lassen wolle.

So fanget ihr denn (Herr Doctor) euren Brieff also an. Es ist eine schwere Sache/ die Kranckheiten allein aus dem Wasser zu erkennen. Ja freylich ist es wahr/ Herr Doctor, was ihr saget; es ist schwer die Kranckheiten allein aus dem Wasser zu erkennen: Aber diese eure Worte halten in sich/ daß solches doch geschehen könne/ und daß ihr selbst in den Hafen dieser Wissenschafft gelanget seyd/ und daß

auch andere demselben nahe gekommen seyn. Aber/ mein Herr Doctor, dasjenige/ was ihr hierunter verberget/ ist durchaus falsch: Denn weder Hippocrates, noch Galenus, noch auch ihr selbst/ (der ihr euch nicht geringer/ als sie zu seyn/ einbildet/) seyd jemahl zu dieser Wissenschafft kommen: Dessen ungeachtet/ schämet ihr euch nicht/ euch solches anzumassen/ (weil man es von euch glaubet/ und ihr Mittel wisset/ die Unwissenden zu betriegen/) und andere Leute zu verkleinern/ welches ihr mit gar vielen andern Leuten/ von unserer Profession, gemein habet. Wenn ihr eurem Patienten so geschrieben hättet: Herr/ es ist unmüglich/ aus dem blossen Wasser ein wahres Urtheil von den Kranckheiten zu fällen/ als welches nur zugleich mit den andern Umständen allen zusammen (welche das Wasser nicht anzeigen kan/) die Kranckheit eigentlich und gründlich anzeiget; Hättet ihr nichts als die lautere Warheit gesaget/ und gewiesen/ daß ihr ein ehrlicher Mann wäret. Aber lasst die Erbarkeit hinfahren/ wo sie wil; was fraget ihr darnach/ weñ ihr nur die Sachen so zu bemänteln wisset/ daß man euch auf eurem Betrug nicht ertappen kan? Ihr bildet euch ein/ daß/ wo ihr so geschrieben hättet/ euer Patient möchte eure Er-

fah-

fahrung in Zweifel gezogen haben: Und wollet derowegen lieber die Warheit unterdrücken / euren Ruhm zu maintenirẽn / (ob euch gleich euer Gewissen saget / daß ihr mit aller euer Arbeit nur ein Schalck seyd) als daß ihr wollet eure Geschicklichkeit in Zweifel ziehen lassen; ob ihr gleich die Warheit geredet / und euch darinnen als einen ehrlichen Mann erwiesen hattet: Deñ so würdet ihr dencken / daß ihr euren Patienten noch dazu verlieren möchtet.

Zum andern sagt ihr / daß ihr / auf eures Patienten Begehren / ihm geschrieben / was ihr aus seinem Wasser gesehen. Worauff ich antworte / daß / wo euch je das Wasser etwas anzeiget / woran ich doch in diesem Fall sehr zweifle / ihr dennoch weit ein mehrers schreibet / als ihr in dem Wasser findet: Und daß ihr (wo ihr ein ehrlicher Mann seyn wollet /) eures Patienten Hoffnung und Verlangen offtmahls nicht werdet können ein Genügen thun; welches auch wol geschehen kan / daß er dennoch wol mit euch zu frieden sey / wenn ihr nur die Sache klüglich angreiffet.

Zum dritten schreibet ihr / daß euer Patient (wie ihr davor haltet /) mit Flüssen geplaget sey / welche auß dem Magen ins Haupt steigen / und von dannen wieder auff die unteren Glie-

der herunter fallen; welches Glied aber am meisten damit geplaget sey/oder welchen Weg sie hinauß wollen/wisset ihr nicht: welches gar wol wahr ist/es werden aber diese Worte nicht eben so genau in acht genommen.

Ich antworte hierauff/daß ihr solches nicht aus dem Wasser sehet/sondern aus der Natur und Leibes Beschaffenheit schliesset/welche ihr gar wol kennet. Denn das Wasser zeiget keines weges weder Schleim/ noch Flüsse/ noch Melancholie so eigentlich an/daß es nicht (wegen seiner vielfältigen Veränderungen / denen es unterworffen ist/)könte scheinē/als ob diese oder jene Feuchtigkeit prædominirte / und doch in der That nicht so wäre/ und also den gewöhnlichen ungewissen Regeln vom Wasser-Besehen zuwider lieffe. Aber/ Hr. Doctor, last uns den Fall setzen/ daß euch dieses Wasser von einem unbekandten gebracht worden wäre/ dessen Leibes Beschaffenheit euch unbewust gewesen wäre / so halte ich davor/daß ihr gar genau würdet nachgefragt haben/ wie die krancke Person von constitution wäre / ob sie mager und rahn/oder dick und fett/ oder zwischen beyden wäre / als auch / wie lange sie wäre kranck gewesen / und ob sie auff- und nieder gienge/ oder zu Bette läge / ehe und bevor ihr eure Meynung von dem Wasser außgesprochen

chen hättet: Und wo ihr es alsdenn getroffen hättet/ würdet ihr die Leute leicht überredet haben/ zu glauben/ daß ihr solches aus dem Wasser gesehen habet; wo ihr aber gefehlet habet/ würdet ihr es schon zu bemänteln wissen.

Zum vierdten schreibt ihr Hr. Doctor, daß ihr grosse Muthmassung habt/ (welches ein Wort ist/ darüber euer Urtheil in Verdacht gerathen könte/ weñ euer Patient nicht so grosses Vertrauen auff eure Gelehrsamkeit hätte/ und es derowegen aufs beste außlegen würde/) daß diese Flüsse den Magen sonderlich anfechten/ und daß euch gantz übel sey/ ihr keinen Appetit zum Essen habet/ und/ wenn ihr etwas genossen/ solches nicht verdauen könnet: Und euer Patient glaubet/ daß ihr eigentlich sehet/ daß sein Magen von dieser Feuchtigkeit beschweret werde/ auch ebenfalls sehet/ daß er sich übel im Magen befinde/ keinen Lust zum Essen habe/ auch nicht verdauen könne/ was er gegessen. Aber hier/ Hr. Doctor, seyd ihr ihm zu klug. Er schreibet euch/ und begehret eure Meynung von seinem Wasser zu wissen/ und ihr befürchtet euch/ daß/ wo ihr seinem Begehren kein Gnüge thut/ er anderweit Rath suchen möchte: Derowegen dencket ihr/ daß ihr so gut seyd/ ihn zu betrügen/ als ein anderer. Ihr leset seinen Brieff/ darinnen er nur

euer Urtheil von dem Wasser zu vernehmen begehret; euch aber im geringsten nicht anzeiget/ wie er sich befinde. Ihr sehet das Wasser an/ und solches zeiget gar keine Kranckheit an: Darum saget ihr dem Boten/indem ihr das Wasser ansehet/ (als ob ihr es daselbst spühretet/) daß er auff und nieder gehe/und der Bote antwortet ja / das thut er. Ihr wisset gleichsfalls / daß er mager und rahn von Leibe sey/ und was vor eine Feuchtigkeit in seiner Natur prædominire. Ihr betrachtet dieses alles/und schliesset zu erst/ daß er nicht wolauff sey/ weil er euch sein Wasser gesandt hat/und eure Meinung davon verlanget. Zum andern haltet ihr davor/ weil er auff und nieder gehet / und sein Wasser gar keine Kranckheit anzeiget / müsse er nicht sehr kranck seyn. Zum dritten wisset ihr/ daß seine complexion (ich setze den Fall) phlegmatisch sey. Und hierauß schliesset ihr / (weil er nicht recht kranck / auch nicht recht gesund ist/ und phlegmatischer complexion ist /) daß er keinen guten Magen haben könne / und determiniret derowegen / daß die Ursach seiner Kranckheit sey Schleim im Magen. Demnach schreibet ihr ihm / daß er mit Flüssen im Magen geplaget sey/ welche von dannen aufffsteigen/ und wieder da hinunter fallen / und Ubelkeit / nebst Mangel an

Ap-

Appetit und Verdauung verursachen: Und euer Patient dencket/daß ihr dieses alles aus dē Wasser spühret/ und läst sich nimmer träumen/daß ihr aus vorgedachten Umständen/ (nemlich aus seiner complexion, auff und niedergehen/und daß sein Wasser gar keine Kranckheit anzeiget) schliesset/ daß er Flüsse im Magen habe; bildet sich auch nimmermehr ein/ daß ihr die Ubelkeit seines Magens/ und den Mangel und Appetit und Däuung hinzu thut/ weil sie von dieser Ursache (dem Schleim im Magen) herkommen/ und insgemein darauff folgen/ sondern dencket/ daß ihr ein jedes von diesen absonderlich im Wasser mercket: Da ihr doch in der That keines davon spühret. Zum fünfften/ Hr. Doctor, thut ihr hinzu/ daß die Miltz eures Patienten von der Unreinigkeit des Magens beschmitzet werde: Und er denckt gleicher gestalt/ daß ihr solches in seinem Wasser sehet. Ob nun gleich seine Miltz gantz gut ist/ wird er doch glauben/ daß sie schadhafft sey/ weil ihr es saget: Und wenn sie schon so wäre/ würde doch solches aus dem Wasser nicht zu sehen seyn: sondern es ist (wie ihr wohl wisset) nur Caeochymiæ soboles, die Frucht der Unreinigkeit/ welche (gar offt) auff die Unverdauligkeit des Magens folget. Zum sechsten/ setzet ihr noch weiter hinzu/ daß

sein Haupt und die vornemsten Theile von bösen Dünsten angefochten werden / welche von der Miltz herkommen / und ihn traurig machen / und daß er keinen oder gar unruhigen Schlaff habe. Er dencket unterdessen immerfort / daß sein Wasser dieses alles zeige / und weiß nicht / daß diese Dinge alle auff einen verdorbenen Magē / und eine flüßige constitution folgen. Er betrachtet nicht / Herr Doctor, (wie ihr thut) daß die jenige / welche plötzlich befallen werden / (ob sie gleich nur ein wenig kranck sind /) entweder gar keinen / oder nur unruhigen Schlaf haben sondern er gläubet / daß das Wasser (nach seinē unterschiedlichen Theilen /) die Kranckheiten eines jeden Theils insonderheit anzeige: Als zum Exempel / der Kräiß zeige die Kranckheiten des Haupts / das Mittel / die Kranckheit des Rumpffs oder mitteln Theil des Leibes / und das unterste / den unterstē Theile des Leibs / uñ also folglich / die Kranckheit der grossē Zehe sey zu allerunterst im Wasser zu sehen; aber weder Haupt- noch Zahn-Schmertzen / können weder in dem obern noch untern Theil / noch irgendswo im Wasser gesehen werden. Dennoch war einsmals ein abgesetzter Priester in Kent, welcher ein Æsculapius worden war / derselbe / als er von einem meiner Freunde (da er / bey Besichtigung

tigung des Wassers/unter andern zufällē auch eines Haupt-Schmertzen gedacht/) gefraget ward/ob er in dem Wasser spüren könte / daß die Person Haupt-Schmertzen hätte/antwortete ja: Sehet hier(sagte er)diesen Kräiß/ in deselben finde ich an gewissen Merckzeichen/daß die Person Schmertzen im Kopff fühle. Er könte eben so wol einen Priester-Rock getragen/und mit dem Creutz getauffet haben/wider sein Gewissen/ als daß er Profession gemacht/ wider sein Gewissen muthwillig zu lügen.

Zum siebenden / thut ihr hinzu/daß er mit Winden im Bauche/und den Orten unter den kurtzen Rippen / geplaget sey; welches gleichfalls bey den phlegmatischen Naturen zu seyn pfleget / aber nicht (wie er meynet) aus dem Wasser zu sehen ist.

Zum achtē/thut ihr hinzu/daß es scheine/als ob er etwas Anstoß vom Fieber habe: Aber ihr findet auch dieses nicht in dem Wasser; sondern ihr wisset/ daß/wer nicht wol auff ist/ entweder ein Fieber/ oder zum wenigsten einen Anstoß/ wie von einē Fieber/ habe. Und derowegen habet ihr auch dieses hinzu gethan/daß es euch nur zur Noth überhelffen möge: Denn ihr könnet nicht gewiß wissen/ ob nicht dieser Anstoß vom Fieber grösser sey/als ihr vielleicht vermuthen

 möch-

möchtet. Er könte wol so grosse Hitze haben/ daß er warten möchte/ daß ihr auch etwas von seiner Leber sagen sollet/ weil er dencket/ daß sie gar zu hitzig sey; ihr könnet ihm aber sagen/ daß er kein Fieber haben könne/ wo seine Leber nicht entzündet ist. Kurtz davon zu sagen/ Herr Doctor, er mag nun ein Fieber haben oder nicht/ so habet ihr dennoch den Nagel auff den Kopff getroffen/ und er glaubet/ daß ihr nichts geschrieben habet/ als was ihr in dem Wasser gefunden habt; wo es ihm aber belieben wird/ eine Erklärung über diesen brieff zu lesen/ wird er mercken/ daß eure Kunst kaum ein erbarer Betrug zu nennen sey. Ihr habet seine Kranckheit (wie er mir sagte) vor einen Flatum Hypochondriacum, oder Wind in den Orten unter den kurtzen Rippen außgegeben; da es doch nur ein Flautus Hypochondrunckius gewesen/ (wie er mir selbst bekannt/) oder (wie ich halte/ daß ich es füglich nennen könte/) ein Schnuckauff/ welchen er von vielem Trincken bekommen. Doch es ist nichts dran gelegen/ was es vor eine Kranckheit gewesen/ und wie er sie bekommen. Ich will ihn deßwegen nicht beschimpffen/ weil er davon wieder genesen ist: Ich wil ihm lieber dieses Recept verordnen/ (Noli peccare amplius, ne pejus tibi contingat,) um zu verhüten/ daß er nicht

wieder

wieder in dergleichen Kranckheit falle: und wünsche von Hertzen ut valeat & resipiscat, daß er möge haben die Gesundheit des Leibes / und ein viel grösseres Glück / nemlich die jenige Weißheit / durch welche er möge rectum distinguere falso, die Wahrheit von der Falschheit unterscheiden.

Das X. Cap.

Ich habe allhier einen andern Brieff auffgesetzet / (aber nicht im Latein) von einem Ehrwürdigen Geistlichen / an seinen klugen Æsculapium, darinnen er dessen Meinung / von seiner Frauen Wasser / zu wissen verläget / ob sie schwanger sey oder nicht. Ich habe ingleichem des Doctors Antwort beschrieben / nebst einer Erklärung des verdeckten Betrugs / welcher dariñen stecket / und auch der gelehrtesten Leute Hertzen einnimt / und der fälschlich gerühmten Wissenschafft einen artigen Schein giebet.

HOchgeehrter Herr Doctor, meinen freundlichen Gruß und alles Gutes zuvor / rc. Meine Frau ist nicht eben sehr kranck / doch auch nit recht gesund / sie gehet zwar im Hause auf uñ nieder / quarret aber

doch immerfort. Ihr ist immer übel im Magen/sie hat auch keinen appetit zum Essen/und wenn sie etwas gegessen/(welches doch gar wenig/oder võ einer ungewöhnlichen Speise ist/) ist sie geneigt zum brechen. Es hat ihr bereits zweymal ihre monatliche Reinigung (welche sie sonst ordentlich gehabt/) gefehlet/und sie ist/ seit der Zeit/daß sie solche nicht gehabt hat/allezeit so unpäßlich gewesen. Weil sie demnach selbige vermisset/muthmasset sie/ daß sie etwa möchte schwanger seyn/ oder daß ihre Unpäßligkeit zum wenigsten auß Mangel derselben herkom̃e. Ich habe ihm allhier ihr Wasser gesandt/und bitte/er wolle sich belieben lassen/selbiges zu besehen/ und uns zu berichten/ ob sie schwanger sey/oder was ihr sonst fehle/daß wir (wo sie nicht schwanger ist) einer grössern Gefahr in Zeiten vorkommen mögen. Ich bitte/er wolle schrifftlich antworten/und wünsche also von Hertzen/ daß er gesund und wol lebe / daß auch andere durch seine Hülffe gesund werden mögen/und verbleibe

Sein Gebet- und Dienstwilligster
Freund *J. H.*

Ehrwürdiger Herr. Es wird derselbe nebst seiner Liebsten von mir freundlich gegrüsset. Er schreibet mir/daß seine Frau nicht kranck auch nicht

nicht gesund sey: So mag er dann seine Hand von ihr abziehen/wo sie ihm nicht gefället/und ihr sagen/daß er ihr nur versprochen/bey ihr zu halten in Kranckheit und Gesundheit. Dennoch aber/mein lieber Herr/ bin ich besorget/ daß/ob sie gleich nicht kranck ist / sie doch auch nicht gesund sey/wiewol nicht so sehr/als sonst/ weil dessen Freundlichkeit bey ihr diesen neutralen Stand verursachet hat. Ihre Ubelkeit/ Mangel an Appetit, und Erbrechen werden bald auffhören / und wird sie die Kranckheit/ (welche nun ihren Magen anficht) über etwa 7. Monat in die Arme nehmen. Mittler weile wäre es nicht unnütze/daß sie etwas brauchte / ihren Magen zu stärcken / welches sie sicher thun kan. Ich habe ihr Wasser gesehen/ und kan nicht mehr sagen/ als ich gesaget habe: nur daß ich deutlicher rede/sage ich/ ἐνγαστρὶ ἔχει, sie ist schwanger / und beynahe den vierdten Theil ihrer Zeit gegangen. Gott gebe ihr eine glückliche Entbinduug / wenn die Zeit kommet/ und (biß dahin/und immerfort) beständige Gesundheit; welches wünschet

Sein beständiger Freund *H. P.*

Dieser gute Geistliche (wie die meisten unter ihnen sind) ist einer von denen / welche von der Meinung eingenommen sind / daß das

Wasser

Wasser die Kranckheiten / das Geschlecht / die Schwangerkeit und dergleichen Dinge anzeige. Doch hat er vielleicht gehöret / daß Urina est meretrix, das Wasser eine verlogene Hure ist: dencket aber dessen ungeachtet / daß ein Medicus (wo er in seiner Kunst Meister ist) sagen könne / ob eine Frau schwanger sey / oder nicht / weil er gehöret / daß die Weiber solche Dinge plaudern / welche solcher gestalt betrogen sind. Er bemühet sich nicht / solche Wahrsagungen aus dem Wasser zu untersuchen / sondern bildet sich ein / daß die Leute in ihrem Beruff ehrlich seyn / oder seyn sollen. Dieses halte ich vor gewiß / daß er seine Frau recht lieb hat / und schätze ihn deßwegen vor desto ehrlicher. Er sendet ihr Wasser zu einem Doctor, und begehret / derselbe möge ihn darauß berichten / ob sie schwanger sey / oder nicht / oder was ihr sonst vor eine Gefahr bevor stehe. Er schreibet ingleichen gar genau und sorgfältig / wie sie sich befindet / nemlich / daß ihr übel sey im Magen / daß sie keinen Appetit zum Essen habe / nach wunderlichen Dingen lüstern / und wenn sie gessen / zum Erbrechen geneigt sey. Nun sind diese Dinge alle unfehlbahre Zeichen der Schwangerkeit / wenn sie sich bey einer Frau / welche Kinder zu haben pfleget / finden /

wo

wo sie mit andern Zeichen eintreffen / und sie selbst eine solche Veränderung in ihrem Leibe fühlet / daß sie eben solches zu muthmassen Ursache hat. Er thut weiter hinzu / daß sie ihre monatliche Reinigung / welche sie sonst ordentlich hatte / nun in 2. Monaten nicht gehabt / und dieses ist nebst den vorigen ein grosses Zeichen / daß sie schwanger sey / welches auch anzeiget / wie lange es sey / daß sie empfangen. Aber der gute Mann (ob er gleich dieses in dem Aristotele und Alberto gelesen) dencket nicht / daß diese alle die Anzeigungen sind / woraus wir schliessen können / daß eine Frau schwanger sey; sondern meynet / daß uns Hippocrates, Galenus, und die gemeine Gewonheit / das Wasser zu besehen / auff eine andere Art das Geschlecht und die Schwangerkeit aus demselben zu erkennen gelehret habe. Aber er ist betrogen / und was noch das allerschlimste ist / hat er sich zum Theil selber betrogen. Denn er hat seinem Doctor so viel geschrieben / (ob ers gleich selbst nicht weiß) daß es darauß klar genug ist / daß sie schwanger sey / und doch verlanget er davon Gewißheit auß dem Wasser zu haben; womit ihm auch sein Doctor gewillfahret. Derselbe lieset seinen Brieff / und findet darinnen gnug zu seinem Vorhaben / und weit ein

meh-

mehres/ als das Wasser anzeiget/ worauff er kühnlich sagen kan/ daß sie schwanger sey/ ob er gleich das Wasser gar nicht siehet: Dennoch (nachdem er den Brief gelesen) nimmt er solches/ und besihet es scharff und eigentlich/ in Beyseyn des Boten/ daß es scheinen möge/ als sähe er das jenige darinnen/ um deswillen es zu ihm gebracht ist; und nimmt also Feder und Dinten zur Hand/ auff diesen Brieff zu antworten/ und saget/ (nachdem er den ersten Theil des Briefs solcher gestalt erkläret/ wie ihr in seiner Antwort sehet/ aus welchen er nemlich ersehen/ daß die Frau schwanger sey/) deutlich ja/ sie sey schwanger/ und fast den vierten Theil ihrer Zeit gegangen: Und weil solches wahr befunden wird/ verursacht solches so viel desto grössere Verwunderung/ über diesem unvermuthlichen Betrug. Denn sie hüten sich nicht davor/ daß die plötzliche Auffhörung der monatlichen Reinigung/ mit Ubelkeit im Magen/ unordentlichen Verlangen nach ungewöhnlichen Dingen/ Mangel an Appetit, und Erbrechen nach dem Essen die allerunfehlbarsten Zeichen der Schwangerkeit seyn/ darauß wir selbige erkennen/ wie sie doch in der That sind; beobachten auch nicht/ daß es die bequemste Zeit zu empfangen/ gleich nachdem sie ihre Reinigung

gehabt/wie der Doctor thut: Bilden sich auch nicht ein/ daß der Doctor ausrechne / daß sie fast den vierten Theil ihrer Zeit gegangen sey/ von der Zeit an / da sie zuletzt ihre natürliche Reinigung gehabt/ welches (wie ihr Mann schreibet) schon länger als 2. Monat ist: Denn 2. Monat sind beynahe 10. Wochen/ und 10. Wochen ist der vierdte Theil der Zeit/ die eine Frau schwanger geht / nach der gemeinen Rechnung/daß sie 40. Wochen gehe; sondern der gute Mann und die gute Frau dencken / (wie sonst alle Welt thut) daß der Doctor an gewissen Merckzeichen im Wasser spüren könne/daß/ und wie lange / eine Frau schwanger sey: Und der Doctor ist wol damit zu frieden / daß sie solches thun. Sie mögen aber dencken was sie wollen / so sehet ihr doch / was sie seyn/ nemlich Narren / und ihr Doctor, wenn er am besten ist/ nur ein Betrieger/ weil er sie bey dieser Meynung erhält. Und nun hoffe ich/ daß ihr mercken werdet/daß man keine Kranckheit in der Welt aus dem Wasser erkennen könne/ vielweniger das Geschlecht / die Schwangerkeit/das Alter der Person/und dergleichen. Ihr werdet gleichfalls die betrügliche Räncke mercken / durch welche der Wasser-Prophet bey den Wasser-Bringern sich in Credit setzet/

daß

daß sie glauben/daß er alle diese Dinge in dem Wasser finde. Ihr sehet auch/ daß nicht allein der unwissende gemeine Mann betrogen wird/ sondern auch gelehrte Geistliche durch solche listige Räncke zu Griechischen Narren und Hebräischen Eseln gemacht werden. Dennoch sind diese noch nit alle die Griffe und Räncke/ welche alle Wasser-Kucker haben/ihre Patienten oder Wasserbringer zu betrügen; sondern ihr könnet hierauß spühren/ wie ihr noch sonst auff tausenderley Weise möget betrogen werden: Denn aus einem kleinen Dinge kan man mercken/ was man weiter meynet/ und nach dem alten Sprüchwort: Verbum sapienti sufficit, kan man den Gelehrten mit wenig Worten gnug predigen. Dieses mag derowegen genug geredet seyn/euch zu zeigen/ wie ihr geäffet werdet/ wenn ihr euer Wasser einem Doctor zu besehen bringet oder schicket/ und darauß lernet einen ehrlichen und auffrichtigẽ Medicum nach seinem Werth gebührend zu schätzen/ welcher euch saget/ daß das Wasser die Kranckheit nicht anzeigen könne/ wie ihr glaubet/ und die gmeinen Wasser-Beseher euch überreden wollen.

Das

Das XI. Cap.

Darinnen gezeiget wird / wie die Weise / aus dem Wasser zu urtheilen / durch heimliches Verständniß / oder andere dergleichen Schelm-Stücklein im Schwange erhalten worden ist.

DAmit ich aber nun das jenige / was gesagt ist / desto mehr bekräfftigen möge / (ob ich gleich bereits mehr gesagt / als einer oder der andere gerne hören möchte; wiewohl ich nicht mehr als die Wahrheit gesaget / und doch gleichwohl so viel / daß es gnung seyn kan / den Betrug und die Schalcks-Stücklein / welche bey dem Wasser-Besehen vorgegangen sind / zu entdecken /) als wil ich noch kürtzlich hinzu thun etliche wenige Schelm-Stücklein / von heimlichem Verständniß / und andern listigen Griffen / damit die Betrieger das gemeine Volck geäffet / sich selbst in Credit gesetzet / und die betriegerische Kunst aus dem Wasser zu wahrsagen im Gebrauch erhalten haben.

Was ein geheimes Verständniß sey / und mit was Leuten es gemeiniglich gemachet werde.

DIeses heimliche Verständniß ist ein Ver-

bündniß zwischen dem Wasser-Propheten und einem Knecht oder Magd / oder jemand in seinem Hause / welchen er zu diesem Wercke bestellet / oder sonst einer Wärterin / Hebamme / einem Apotheker oder dergleichen / welcher die Wasserbringer / zu erst / wenn sie in des Doctors Hauß kommen / anredet / ihnen saget / daß der Doctor jetzt nicht Zeit habe / und also mit ihnen einen Discurs vornimmet / und ihnen alle Dinge abfraget / welche zu wissen nöthig sind / wenn man von einer Kranckheit urtheilen soll / (nemlich von wem das Wasser sey / wenn die Person sey kranck geworden / und was sie sonst vor Beschwerung fühle /) und alsdenn hin gehet / oder vielmehr einen andern / welcher dabey gestanden / (der sich doch gestellet / als gebe er keine Achtung darauff / was die beyden mit einander reden) hin schicket / zu sehen / ob der Doctor nun Zeit habe mit dem Wasserbringer zu reden / welcher nicht lange Zeit zu warten hat. Dieser Beystehende sagt dem Doctor, (dessen Geschäffte nicht eben so groß war / daß er nicht gleich anfangs könte kommen seyn / und den Wasserbringer abgefertiget haben / wenn seine Wasser-Beseherkunst so gewiß wäre / als er sich berühmet / oder die jenigen ihnen einbilden / welche er so betrogen hat) alles / was der

Was-

Wasserbringer erzehlet hat; worauff derselbe nun hervor kom̃t/ das Wasser nim̃t/ und demselbē saget/ daß die Person sich so und so befinde/ wie ihm sein Spion berichtet; worüber sich der thörichte Mensch einbildet / daß er gar ein gelehrter und im Wasser-Besehen erfahrner Mann sey. Auff solche Weise pflegte der Prediger zu Caverley seine Patienten zu betriegen/ und gewann daher den Ruhm / daß er ein kluger Mann wäre: Und man leidet / leider heutiges Tages/ daß gar zu viel solcher Prediger und andere Leute das gemeine Volck bey der Nase ümbführen. Andere haben ihre Apotheker / oder Krancken-Wärterinnen zu ihren Kundschaffern / welche eine weile zuvor kommen/ und ihnen sagen/ daß dieser oder jener sich so und so befinde/ und so lange kranck gewesen sey/ (und vielleicht diese oder jene Mittel schon gebrauchet habe /) welcher gesinnet sey / sein Wasser zu ihm zu schicken/ und seines Raths zu gebrauchen. Nun hoffe ich ja/ daß der Doctor geschickt sey/ zu sagen/ von wem das Wasser sey/ was er vor eine Kranckheit habe/ wie lange er kranck gewesen sey/ ja auch wohl gar / was der Patient vor Artzneyen eingenommen.

Ein Ignorant in Essex, welcher umb dieses Betrugs willen berühmt war.

WIe solches der Betrieger zu Essex thut/ der durch diese und dergleichen Schelmische Verbündnisse mehr Credit erlanget/ als ein solcher ungelehrter Esel werth ist / welcher sich rühmet/ daß er sagen könne/ præcisè auff einen Tag/ wie lange die Person schwanger sey / ob das Kind werde ein Sohn oder eine Tochter werden/ wo sich die Person auffhalte/ und was sie schon von Artzneyen eingenommen / nebst andern dergleichen schelmischen ungereimten Betriegereyen/ welche ich zum theil aus Mangel der Zeit/ und zum theil/ (wenn es gleich die Zeit litte) weil ich mich derselben schämen muß/ vorbey gehe. Es hat mir einst ein gelehrter Doctor, mein sehr geehrter und werther Freund / erzehlet/ doß ihm ein Edelmann (welcher sein Patient gewesen war) gesagt/ daß er wetten wolte/ es würde dieser Leut-Beschmeisser sagen können/ was vor Artzney die Person eingenommen hätte. Und ein Doctor Juris erzehlte mir/ daß er/ als ein Frembder/ (wie er meinete) zu ihm gegangen wäre / und ihm sein Wasser gebracht hätte/ welcher / so bald er es gesehen / ihm gesaget hätte / daß er Schmertzen in der rechten Nieren hätte/ welches (wie mir der Jurist sagte/) wahr war ; aber daß es der Medicus in seinem Wasser gesehen/ war falsch: Und darff

darff wohl sagen/ daß alle gelehrte Medici eben dieses mit einem Eyde bekräfftige werden. Dieses muß derowegen nothwendig durch ein geheimes Verständniß zu gehen / oder daß er dieses etwa zuvor von ungefehr erfahren / in dem er ihn etwa eine Zeitlang vorher hat davon reden hören / oder daß sonst jemand davon gesprochen / welches ein wenig besser ist als ein heimliches Verständniß. Solcher Vortheile bedienet man sich offt: Denn die meisten Leute (wenn sie mit einem Medico in Gesellschafft sind) erzehlen ihre Kranckheiten/ denen sie offtmahls unterworffen sind/und die Medici mercken solches fleissiger/ als ihr wohl meinet/und erinnern sich dessen zu ihrem Behelff/ wenn es die Gelegenheit erfordert.

Eine andere List / (welche einem heimlichen Verständniß nicht ungleich ist /) dadurch wir können erfahren / von wem das Wasser ist / und dergleichen Dinge mehr.

UBer dem ist noch eine andere List/ deren sich die Medici gebrauchen / welche in den Land-Städten wohnen / da sie viel auff dem Lande zu thun haben/ dadurch sie erfahren / was dieser oder jener vor eine Kranckheit habe / und wie lange er kranck gelegen/ohne Besichtigung

des Wassers/ und zwar folgende: Sie bekommen nimmer einiges Wasser vom Lande/ daß sie nicht (so bald sie den Boten abgefertiget) fragen/ ob nicht noch sonst jemand in ihrem Kirchspiel/ oder der Orten herumb/ kranck sey/ und erfahren also offtmahls/ daß der und der so lange/ und an solcher und solcher Kranckheit darnieder gelegen/ und gesinnet sey/ in kurtzen zu ihm zu schicken; so/ daß er nun nichts mehr brauchet/ als den Boten zu fragen/ wo er wohnet/ sondern er weiß schon die Kranckheit/ ohne daß er das Wasser einmahl ansiehet/ und kan/ wie der vorgedachte Betrieger/ sagen/ daß dieses Wasser von dem und dem komme/ und daß er so und so beschaffen sey/ ob gleich das Wasser nichts davon anzeiget. Durch dieses heimliche Verständniß sind viel Leute sehr betrogen worden/ und manche ungelehrte Landstreicher in grossen Credit kommen/ die sich nach der gemeinen Leute Siñ geschicket/ welche nicht klug genug waren/ die Farbe dieses Betrugs zu erkennen. Ich hoffe aber/ daß sie selbige hinfort klärer sehen werden / vermittelst dieser wenig Bogen / welche zu dem Ende auffgesetzet sind/ daß es also nicht wird nöthig seyn / mich darüber weitläufftiger herauß zu lassen: Denn sonst könte ich dieses kleine Tractätlein zu einem

grossen Buch machen. Leset es drowegen/ und gebrauchet es zu dem Ende/ zu welchem es geschrieben ist/ nemlich/ nicht daß ihr andere darauß betrügen/ sondern euch vor Betrug hüten lernet. Also wil ich nun weiter gehen/ und euch den rechten Gebrauch des Wasser-Besehens zeigen.

Das XII. Cap.

Daß man von den Kranckheiten aus dem Wasser allein nicht urtheilen könne. Daß ein Medicus auch von dem Wasser nicht ehe urtheilen müsse / biß daß er genau untersuchet / was der Person schade. Wie diese böse Gewohnheit auffkommen sey.

Einwurff.

NUn werdet ihr mich fragen: Was/ hat denn das Wasser-Besehen keinen Nutzen? Antwort. Ich antworte: Nein/ es hat keinen Nutzen / wenn es allein besehen wird/ ohne die Betrachtung der andern Zeichen und Zufälle der Kranckheiten/ welche darinnen nicht zu mercken sind: Und kan kein Medicus (auff blosse Besichtigung des Wassers) mit geringerer Gefahr Artzneyen verordnen / als ob er/ wenn man gestehen muß/ daß purgiren den

Krancken curiren/ hergegen die Aderlaß denselben ümbringen könte/ nichts desto weniger dazu überlassen wolte/ welches er von diesen verordnen solte. Einwurff. Ihr werdet weiter einwenden/ daß ihr gläubet/ es werde ein Medicus nichts verordnen/ biß er alle Umbstände/ die er nothwendig wissẽ muß/ untersuchet habe. Antwort. Ich antworte/ daß kein Wasserbringer so klug sey/ daß er uns solche in allen Kranckheiten berichten könne; wiewohl sie solches (offtmahls) in manchen Fällen wohl thun kōnen. Ja sie kōnen uns offt nit das allergeringste berichten/ was der Person fehle; sondern erwarten/ (mit ihrer Lebens-Gefahr) daß wir ihnẽ solches bloß aus dem Wasser sagen/ und darauff Artzneyen verordnen sollen. Aber es mögen solche Wasserbringer lernen/ ihren Medicus bessern Bericht zu geben/ oder zu Hause bleiben/ wo der Patient nit willens ist sein Leben in die äusserste Gefahr zu stellen. Einwurff. Ihr werdet weiter einwenden/ daß nicht jederman kōne die Unkostẽ tragen/ einen Medicum selbst holen zu lassen/ und was sollen sie deñ thun/ wenn sie ihr Wasser nicht schicken sollen. Antwort. Hierauf gebe ich zur Antwort/ es sey wahr/ daß jeder die Unkosten nicht ertragen könne/ (sonderlich auff dem Lande) daß er einen Medicum zu sich

kom-

kommen lasse: So mag dann ein solcher zu seinem Pfarrherrn (welcher dazu von Ampts wegen verbunden ist) schicken / ihn ům Rath zu fragen / zu was vor einem Medico er schicken solle / und ihn daneben bitten / daß er denselben schreiben möge / was ihm schade / wie alt die Person sey / wes Geschlechts sie sey / wie sie von Constitution sey / wie starck oder schwach sie gegenwärtig sey / wenn sie kranck geworden / und was sie vor Zufälle finde; Als zum Exempel / ob sie ein Erbrechen oder Durchlauff habe / oder sehr verstopffet sey / und wie lange es sey / daß sie keinen offen Leib gehabt: Imgleichen ob sie einen Husten oder Stiche habe / ob sie schlaffen könne / oder nicht / oder ob sie viel blute / schwitze / oder hefftige Schmertzen fühle / und wo sie sie fühle / und was ihr sonst fehle. Und lasset sie alsdenn (in GOttes Nahmen) alle ihr Wasser zu dem Medico schicken; und lasset den Medicum, (ehe er das Wasser ansiehet /) alle diese und dergleichen Umstände / deren ich gedacht / genau betrachten; und denn mag er das Wasser zur Hand nehmen / und die Kranckheit benennen. Wo er aber das Wasser nimmet / und von der Kranckheit judiciren wil / aus dem blossen Wasser / ehe er solche Umbstände alle untersuchet hat; äffet er euch nur / und er ist selber ein Betrieger und Schalck.

Ich hätte nit gedacht/ daß dieser Betrug auch in diese Stadt eingeschlichen/ oder von denen geduldet worden wäre/ welche die Macht gehabt/ solchen zu verhindern; aber er wird hier so starck getrieben/ daß einige nicht wollen solche Umbstände hören/ (zu dem Ende/ daß sie desto mehr Ruhm erlangen mögen/) biß sie ihre betriegerische Kunst aus dem Wasser gezeiget haben. Ein guter Freund erzehlete mir/ (gar neulich) daß er sein Wasser zu einem Holländischen Doctor gebracht/ (welchen er mir nannte/) seine Meinung davon zu hören. Nun war dieser Mann so matt und elend/ daß er genöthiget war/ sich 3. oder 4mahl unter wegens nieder zu setzen/ und seine Kranckheit/ mehr in seinem Gesichte/ als Wasser zeigete. Nach dem er also in des Doctors Hauß gekommen/ und vor ihn gelassen worden/ fänget er an ihm zu erzehlen/ daß er schon eine gute Zeit her unpäßlich gewesen/ (welches der Doctor wohl an seinem Gesicht sehen kunte/) und daß es hart gehalten/ daß er noch einmahl hätte zu ihm kommen können/ reichet ihm auch sein Wasser dar/ und war willens ihm weiter anzuzeigen/ wie er sich befinde. Aber dieser Schalck redete ihm ein/ und sagte: Ich bitte euch/ saget mir nur nichts/ ich wil euch euere Kranckheit aus dem

Was-

Wasser sagen. Meinet ihr wohl/ daß dieses eine grosse Sache gewesen/ diesem Manne (dem seine Kranckheit an der Stirne geschrieben war/ der dem Doctor gesaget hatte / daß er schon eine lange Zeit unpäßlich gewesen / und dessen Natur und Leibes-Beschaffenheit dem Doctor zeigete / welchen Kranckheiten er zum meisten unterworffen wäre) zu sagen/was ihm fehlete? Er könte solches ohne das Wasser gethan haben / ob ihm gleich sein Patient auch nichts mehr gesagt hätte. Doch seine Erfahrung im Wasser Besehen zu zeigen/auf daß sein Ruhm desto mehr möge ausgebreitet werden/nimmet er das Wasser zur Hand/(ob er gleich darinnen keine Kranckheit erkennen kan) und saget seine Meinung darüber. Ich hoffe/ ihr werdet (in Zeiten) euren Irrthum / und der jenigen Betrug mercken/ welche vorgeben/ sie können aus dem Wasser die Kranckheiten erkeñen: Und habe also genug von diesem Betrug gesprochen. Nun wil ich noch einen andern Einwurff/ und eine Frage beantworten / welche diese sind. Einwurff. Es könte wohl seyn/ daß ich zu der Medicorum Nutzen spreche / in dem ich das Wasser besehen abschaffen wil/ daß wir desto mehr Geld verdienen mögen / wenn man uns hohlen läßt. Antwort. Ich antworte hierauff:

Daß

Daß sie mit ihrem Gelde säßen/ wo der Pfeffer wächst/ welche dieses dencken/ lieber/ als daß ich begehre davon reich zu werden. Frage. Die Frage ist diese: Wie die böse Gewohnheit aus dem Wasser zu urtheilen (weil keine einige Kranckheit eigentlich uñ unfeblbar anzeiget/) auffgekom̃en sey? Antwort. Worauff ich antworte: Daß der Geitz bey den gemeinen Leuten/ (weil sie gesehen/ daß die Medici das Wasser in der Patienten Häuser besahen) sie bewogen/ ihr Wasser gleichfalls den Medicis zu schicken: Und die Hoffart bey den Medicis, daß sie mehr Wissenschafft von sich wolten gerühmet wissen/ als sie jemahls von ihrem Lehrmeister Hippocrate gelernet hatten/ dieses in Brauch gebracht/ welches nun schwer wieder abzuschaffen seyn wird. Ich könte zwar zeigen/ wie diese Gewohnheit eben so bald wieder abgeschaffet werden könte/ aber weil ich keine Macht habe solches ins Werck zu stellen/ wil ich es denen überlassen/ welche genugsame Macht dazu hätten/ wenn sie sich so sehr darümb bemühen wolten. Nunmehr wil ich euch zeigen/ wie ihr in Erwehlung und Veränderung der Medicorum zu fehlen pfleget/ und euch etliche wenig Regeln geben/ wie ihr einen Medicum erwehlen sollet/ der sich vor euch zum besten schicket/

cket/ deren sich jederman an allen Orten/ in allen Ständen/ und in allen Gelegenheiten gebrauchen kan.

Das XIII. Cap.

Die jenigen Fehler/ welche in Erwehlung und Veränderung der Medicorum begangen werden. Regeln/ wie man dieselben vermeiden könne.

DIe jenigen Fehler/ welche ihr in Erwehlung eines Medici begehet/ sind diese: Entweder ihr erwehlet einen Mann/ der seine Sachen nicht recht verstehet; oder auch einen/ welcher (ungeachtet er seine Kunst wohl genug verstehet/) kein bequehmer Medicus vor euch ist. Was das erste anlanget/ so werdet ihr in euren Kranckheiten/ entweder durch eure eigene Einfälle/ oder durch Uberredung eines und andern guten Freundes bewogen/ einen solchen Mañ fordern zu lassen/ oder zu ihm zu schicken/ welcher (wie sie sagen) diesen oder jenen an einer solchen Kranckheit curiret/ da ihn alle Doctores auffgegeben hatten/ oder auch/ weil er grosse Stücke von seiner Kunst auffschneidet/ und andere gelehrte Medicos verachtet und vernichtet/ wie die Quacksalber insgemein zu thun pflegen. Zu solchen

Schel-

Schelmen/oder auch gar zu Zäubern/ (welche ihr kluge Männer und Frauen nennet/) kommet ihr (ob sie gleich die allergeringsten/schlechtesten Ignoranten und Esel sind / die in der Welt seyn mögen) mit grösserem Vertrauen/ als zu dem allergelehrtesten auffrichtigsten Medico, welcher nur seyn kan. Und wenn ihr denn wieder auffkommet/ schreibet ihr es solchen Landstreichern allein zu/ und dencket nicht/ daß die Versehung GOttes mit im Spiel gewesen ist/welcher noch vor dieses mahl dem Patienten das Leben geschencket hat/ daß ihn ein solcher Quacksalber (denn man sagt / daß die Artzneyen/ in der Hand eines Qvacksalbers/ Gifft seyn; in der Hand aber eines verständigen Medici, Gottes eigene Hülff-Mittel seyn/) nicht umbbringen mögen. Wenn es sich aber zuträget/ daß ein solcher Patient von einem dergleichen Qvacksalber auffgeopffert wird/ (wie es mehr als zu offt geschiehet/)und etwa ein Nachbar oder Freund euch fraget/warümb ihr einen solchen Landläuffer gebrauchet/seyd ihr fertig/ ihn zu entschuldigen / (ümb eure eigene Thorheit und Boßheit mit zu entschuldigen) und zu sagen/daß auch der beste Doctor einem Menschen das Leben nicht fristen könne/ wenn seine Stunde kommen sey: Und dencket/ daß dieses

Ent-

Entschuldigung genug sey/ wegen dessen / daß ihr nicht die besten Mittel gebrauchet habet. Einem ehrlichen Mann aber / welcher die besten Mittel / die in Menschlichem Vermögen sind/ gebrauchet hat/ werdet ihr solche Gunst nicht erweisen / wenn ihm ein Patient stirbet/ und euch selbst (wie es billich wäre/) mit der Versehung Gottes trösten/ sondern verfolget ihn mit allen Verschmähungen und Verläumbdungen die ihr nur erdencken köñet/ und ziehet seine Geschicklichkeit in zweiffel / davon ihr doch eben so geschickt seyd zu urtheilen / als der Blinde von der Farbe. Dieses sey genug von den jenigen Fehlern / welche ihr begehet in Erwehlung eines solchen Kerls zu eurem Medico, welcher nicht rechtmässig darzu beruffen ist/und nicht genugsam unterwiesen und erfahren ist/ in den jenigen Wissenschafften/ welche ein guter Medicus verstehen soll.

Was vor Medicos man nicht wehlen soll/ ob sie gleich geschickte und verständige Leute sind.

NUn irret ihr gleichfalls/ in Erwehlung eines geschickten und verständigen Mannes/ wenn ihr des Königes oder der Königin Medicum brauchet: Welche/was ihre Geschicklichkeit anlanget/ohne allē Zweif-

fel

fel wohlerfahrne Männer sind/ aber dennoch in Ansehung ihrer Auffwartung zu Hofe / und weil sie viel bey den grossen Leuten gebrauchet werden/ sich nicht eben am besten vor gemeine Leute schicken; weil sie einen solchen Patienten nicht gebührend an die Hand gehen können / wie es wohl die Noth erforderte. So könnet ihr sie auch nicht allemahl haben/ wenn es wohl am nöthigsten wäre/ und werdet ihr alsdeñ gezwungen/ einen andern hohlen zu lassen / welcher (weil er nicht weiß/ was bey dem Krancken biß daher vorgangen) nicht recht weiß / was er verordnen soll / daß er vor seinen Theil / nicht fehle / und der Krancke nicht in Gefahr komme. Ihr fehlet gleicher gestalt / wenn ihr (weil ihr keinen geschickten / und vor euch bequehmen Medicum kennet) einen Medicum nach der Kleidung wehlet; das ist/ wenn er einen Castor-Huth / einen Sammet-Rock und Sammeten Mantel / oder der zum wenigsten mit Sammet gefüttert ist / und seidene Strümpffe / nebst anderen kostbahren Zierrathen trägt: Indem ihr euch einbildet/ daß daselbst alle Gelehrsamkeit/ Wissenschafft und Kunst alleine wohnet / weil er von dem gemeinen Gerüchte hoch erhoben wird; welches doch nicht weniger eine verlogen und betriegliche ist/

als

als eine Hure/oder das Wasser: von denen das eine einen Schein hat/ als ob es die Kranckheiten anzeige/welches doch falsch ist/ uñ die andere gar züchtig scheinet/und doch nicht so ist. Ihr fehlet imgleichen/ wenn ihr einen verständigen Medicum erwehlet habet / und ihn wieder abschaffet / weil ihr nicht alsobald eine plötzliche Besserung spühret. Aber damit ihr nun solche Fehler vermeiden möget; so lasset Quacksalber/ Quacksalber seyn; last Apotheker und Balbierer bey ihrer Profession bleiben/ und das jenige treiben/ was sie gelernet haben : Last ihr gemeinen Leute / last des Königes und der Königin Medicos denen hohen Personen/ denen sie zur Auffwartung gegeben sind / und gebt mir ein wenig Gehör/daß ich euch möge Unterricht geben / wie ihr einen geschickten / bequehmen Medicum in hefftigen uñ gefährlichen Kranckheiten erwehlen sollet. So nehmet denn / (und das bey Zeiten) einen solchen Medicum, welcher entweder von den Universitäten / oder dem gelehrten Collegio der Medicorum zu Londen ein gutes Zeugniß und Privilegium hat. In dessen Erwehlung sehet einiger massen mit darauff/ wo er wohne/ und was er sonst zu thun habe: Und bedencket bey euch selber/ ob die Entlegenheit des Ortes/oder Vielheit der Pa-

tienten ihn auch verhindere/daß er nicht könne gebührende Auffsicht auf euch haben/wie es die Noth erfordert. Denn in gefährlichen Kranckheiten/wäre es gar gut/daß der Medicus seinen Patienten (wo es müglich wäre) auch wol alle Tage dreymahl sehen könte: so würde er offtmahls etwas an demselbē mercken/ welches ihn bewegen könte/ daß er sein Vorhaben änderte/ und ihn auf einen sicheren Weg führen. Derowegē ist ein ehrlicher Mann in der Nähe besser/ als einer der weit von der Hand ist/ sonderlich vor geringe Leute / und die jenigen welche so arm sind/ daß ihre Seckel nicht vermögen/ einem Medico allemahl seinen Gang zu bezahlen. Es schaffe aber niemand seinen Medicum ab/welchen er zu erst angenommen/sondern erziehe (wo es ihm so gefället) noch einen oder mehrere Medicos neben dem ersten zu Rathe/ und behalte ihn immerfort. Dieses mag kürtzlich genug seyn / wie man einen Medicum erwehlen soll: Denn ich hatte mir nicht vorgenommen/ diese Materie zu berühren / sondern nur die betrieglichen Stücklein / deren man sich bey Besichtigung des Wassers gebraucht/ wie auch die Gefahr/ die darauff stehet / wenn man sich bloß auff Besichtigung desselben / Artzneyen verordnen lässet/ anzeigen. Wo ich euch derowegen in diesem letzten Stück kein

Genü-

Genüge gethan/ so leset das Buch von D. Cotta, genannt A short disco verie of the unobserved dangers, of serverall sorts of ignorant and inconsiderate Practitioners in England. (Das ist: Eine kurtze Entdeckung der unvermerckten Gefährligkeiten / deren man sich von unterschiedlichen Arten unvorsichtiger und unverständiger Practicanten der Medicin in Engeland zu befürchten hat/) in welchem er (am Ende) eine gar gelehrte Beschreibung eines wahren Künstlers auffgesetzt hat/ benebenst den Regeln / welche man bey Erwehlung eines solchen Mannes / in seiner Kranckheit beobachten muß.

E N D E.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brian, Thomas. / Stolberg, Johann Reinhard, / Liebezeit, Gottfried,

Der Englische Wahrsager aus dem Urin, Oder Gewisse Wahrsagungen aus dem Wasser-Glase Darinnen nun allererst die alten bekrieglichen Stücklein und Augen-Verblendungen entdeckt sind, deren sich alle diejenigen (es seyn gleich Quacksalber, Empirici, oder auch ordentliche Mitglieder) gebrauchet haben, welche vorgegeben, daß sie die Kranckheiten aus dem Wasser erkennen

Hamburg 1703

Path. 169
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470970-2
VD18 11313005